Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2,40 M, halbmonatlich 1,20 M, (im voraus zahlbar, ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Dez 2,60 M Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 ₰, für den Monat 20 ₰. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 Millimeter breite Zeile in 1 Millimeter Höhe 10 ₰, Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 ₰, Bank- u. Finanzanzeigen 12 ₰, die 77 Millimeter breite Reklamezeile in 1 Millimeter Höhe 50 ₰. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen.

Nr. 306 — Montag, den 31. Dezember 1928 — 100. Jahrgang

Gilberts Verhandlungen über die Ernennung der Sachverständigen.

Amerikanische Anerkennung für Deutschlands Erfolge beim Wiederaufbau — Unterordnung der Mandschu-Provinzen unter die nationalistische Regierung.

Die Sachverständigen.

Parker Gilberts Reise nach Amerika.

Berlin, 30. Dez.

Die Nachricht des „Temps", die alliierten Regierungen hätten sich bereits über die Ernennung der Sachverständigen der Alliierten durch die Reparationskommission geeinigt, **erscheint mindestens verfrüht. Ueber die Ernennung der deutschen Sachverständigen ist noch kein Beschluß gefaßt.**

Der Zusammentritt des Sachverständigen-Ausschusses wird, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, frühestens Ende Januar, wahrscheinlich aber kaum vor Anfang Februar, erfolgen. Ein Meinungsaustausch zwischen den Alliierten und Deutschland über die Frage der Ernennung der amerikanischen Sachverständigen habe noch nicht stattgefunden, da sowohl Berlin wie Paris offensichtlich die Mitteilung Parker Gilberts abwarten wollten, bevor sie weitere Schritte in dieser Frage ergriffen. **Parker Gilbert werde während seines Aufenthalts in Amerika nicht nur mit Präsident Coolidge und Staatssekretär Kellogg, sondern auch mit dem künftigen Präsidenten Hoover verhandeln und nach diesen Besprechungen den europäischen Mächten gewisse Anregungen für die Ernennung der Sachverständigen geben.** Die Verzögerung in der Zusammenberufung des Ausschusses hänge damit zusammen, daß die amerikanischen und japanischen Sachverständigen kaum vor Ende Januar in Paris eintreffen könnten. Die Hauptvertreter der einzelnen Mächte für den Ausschuß ständen nunmehr praktisch fest. Großbritannien werde Sir Josuah Stamp entsenden, Frankreich den Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, Deutschland den Präsidenten der Reichsbank, Schacht, Italien Pirelli, Belgien Francqui, Japan Kanjomor, einen früheren Finanzsa verständigen in der japanischen Botschaft in London und die Vereinigten Staaten wahrscheinlich Owen Young. Mit Ausnahme von Frankreich, dessen zweiter Vertreter in der Person von Parmentier feststeht, seien die zweiten Vertreter der übrigen Länder noch nicht bestimmt.

Amerikanische Neujahrswünsche

an die Adressen des deutschen Volkes.

Newyork, 30. Dez.

Einige Führer der amerikanischen Wirtschaft haben dem Vertreter des W. T. B. in Newyork auf seine Bitte zur Jahreswende beachtenswerte Aeußerungen an die Adresse des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt, die wir im nachstehenden wiedergeben.

Paul M. Warburg, Vorsitzender des Direktorenrats der International Acceptance Bank, Newyork: Für alle, die daran gearbeitet haben, die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland auf die alte Freundschaftsbasis zurückzuführen, ist es die allerhöchste Genugtuung, feststellen zu können, daß man diese Arbeit nun als abgeschlossen betrachten kann. **Amerikas Gesinnungen Deutschland gegenüber sind heute wieder die denkbar besten,** und allerseits besteht der Wunsch, die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen den beiden Ländern in umfangreichster Weise auszubauen. Ich bin sicher, im Namen meiner Bank, der International Acceptance Bank, Inc., zu sprechen, wenn ich sage, daß nichts uns größere Freude bereiten würde, als wenn das neue Jahr uns dieselben Gelegenheiten bieten würde, im Felde des Bankkredites, wie im Bereiche der Emmissionstätigkeit, für Deutschland so weitgehend tätig sein zu können wie in diesem Jahre. Alle Freunde Deutschlands müssen hoffen, **daß die Verhandlungen, die im neuen Jahre stattfinden werden, zu einer definitiven und für Deutschland tragbaren Lösung dieser schweren Frage führen werden.** Europas Zukunft hängt von einer befriedigenden Erledigung dieses Problems ab. Je solider die Grundlage des finanziellen Friedens werden wird, desto bedeutender wird die Rolle sein, die Amerika bei der Unterbringung der Anleihen, die aus den zu treffenden Abkommen resultieren werden, wird spielen können. Es erübrigt sich, auszusprechen, daß meine Wünsche für Deutschlands Zukunft in dieser und jeder anderen Beziehung die aufrichtigsten sind.

A. W. Lyasby, Präsident der Equitable Trust Co.: Das Jahr 1928 naht sich seinem Ende und ich möchte es nicht vorübergehen lassen, ohne dem deutscher Volk und der deutschen Wirtschaft einige Worte der großen Anerkennung, die ich für sie habe, auszusprechen. Es gereicht mir zur außerordentlichen Genugtuung, die Fortschritte zu sehen, die seit der unglücklichen Zeit der Inflation in Deutschland in so vielen Richtungen gemacht wurden. Die Währung ist stabil, die Industrien sind modern, leistungsfähig und rationell. Es wurde stets versucht, Arbeiterfragen, die heute in der Welt ein so wichtiges und oft hemmendes Problem darstellen, mit großem Verständnis der herrschenden Verhältnisse seitens der Arbeiter wie auch der Arbeitgeber zu Gunsten der allgemeinen Wirtschaft zu lösen. Die Errungenschaften der Wissenschaft, besonders auf dem Gebiete der Chemie und Technik werden in aller Welt anerkannt und bewundert. Ein [illegible] das [illegible] aus tiefster Bedrängnis innerhalb eines [illegible] Zeitraumes aus eigenen Kräften und mit der Unterstützung ausländischen Kapitals, das ihm im Vertrauen auf stets gesunde Entwicklung anvertraut wurde, emporgearbeitet hat, darf wohl zuversichtlich in die Zukunft blicken. Meine besten Wünsche zu einer fruchtbaren friedlichen Weiterentwicklung Deutschlands kommen von Herzen.

Der deutschen Jugend!

Ein Neujahrswunsch Stresemanns.

Abweichend von den Gepflogenheiten früherer Jahre, eine Reihe von Fragen und Forderungen in die Neujahrsbetrachtung einzubeziehen, möchte ich heute an dieser Stelle im besonderen der deutschen Jugend gedenken. Eine der erfreulichen Erscheinungen des politischen Lebens ist das immer stärkere, ja stürmische Hervortreten jüngerer Kräfte, denn es beweist, daß eine neue Generation sich mündig fühlt, dem Staate nicht nur ihre Hände, sondern auch eine neue Ideenwelt anzubieten. Kann der Staat, können die Parteien darauf verzichten? Unmöglich. Heran mit allem, was sich jung fühlt, an den Staat, hinein damit in die Parteien! Das wird zu neuen Kämpfen, aber auch zur Klärung führen. Es wird hier und da vielleicht sogar zu heftigeren Zusammenstößen kommen, weil der Aufbau der Altersstufen und die Verbindung ihrer geistigen Welt durch den Krieg gestört und zerrissen ist, weil einzelne Kriegsgenerationen völlig dezimiert sind und gewaltige Lücken bestehen, die nun mit einem Male übersprungen werden müssen. Je eher, je besser! Heran mit allem, was sich jung fühlt, an den Staat, hinein damit in die Parteien.

Das was die politisch Jungen — d. h. jene Kräfte, die wirklich diese Bezeichnung verdienen — an dem politischen Leben der Gegenwart besonders hassen und darum am ersten ändern wollen, ist die Entwicklung der Politik zur nackten Interessenvertretung. Wirklicher Jugend war der Staat niemals eine Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit. Wahrer Jugend wird der Staat immer nur die Verkörperung der Idee, die Organisation der nationalen Volksgemeinschaft sein. Das, was einer der ewig Jungen unter den deutschen Dichtern, der jungverstorbene Novalis, in seinen Fragmenten bereits vor mehr als 100 Jahren als Ziel des vollkommenen Menschen hinstellte, in sich selbst ein kleines Volk zu sein, hat die politische Jugend aller Zeiten auf den Staat und die Parteien dahin übertragen, daß der Staat ein Volksstaat und die Parteien wahre Volksparteien zu sein hätten, d. h. Parteien, die sich nur als die politischen Diener und Sachwalter der Volksgesamtheit fühlen.

Als zweites erfreuliches Zeichen begrüße ich es deshalb, daß der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei auf seiner letzten großen Tagung am 23. und 24. November d. J. in Berlin den Willen der Partei erneut dahin einmütig festgelegt hat, keine Interessenvertretung zu werden, sondern dem Ideal einer wahren Volkspartei nachzueifern. Mit ihrem harten Urteil, aber auch mit ihrem untrüglichen Instinkt wird die Jugend in den kommenden Jahren entscheiden, ob die D.V.P. auf dem eingeschlagenen Wege fortgeschritten ist. Sie wird aber auch mit ihren besten schöpferischen Kräften die Parteien unterstützen, die sich als wahre deutsche Volkspartein erweisen. Diese Erwartung ist die Hoffnung aller, die von der Notwendigkeit einer aufbauenden, die willigen Kräfte zusammenfassenden Staatspolitik unabänderlich durchdrungen sind. Die schöpferische Jugend, die allerdings nicht an die Kalenderjahre gebunden ist — es gibt politische Jünglinge mit weißem Haar und politische Greise ohne Glatze — wird den Staat ewig neu aus der Welt der Ideen schaffen, und zwar immer als nationaler Volksstaat, nicht als Klassen- und Parteienstaat und nicht als G. m. b. H. zur Wahrung bestimmter Interessen.

Sie hat für die kleinlichen Schmerzen der republikanischen Beschwerdestelle ebensowenig Verständnis wie für jene Ewiggestrigen, die immer nach rückwärts schauen. Der Republik werden ihre Kräfte in dem Maße zuwachsen, wie sie sich zu einem nationalen Volksstaat entwickelt. Diese Jugend immer mehr für sich zu gewinnen, erscheint mir als eine der größten Aufgaben der Deutschen Volkspartei im kommenden Jahre. Ihr, dem Deutschland der Zukunft, Raum und Entwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen, war ja auch immer eines der vornehmsten Ziele volksparteilicher Politik. Mögen den wirklich schöpferischen Kräften nicht nur bei uns, sondern in allen Ländern Europas die Wirkungsmöglichkeiten beschieden sein, die sie verdienen, dann ist Europa nicht verloren.

Den Jugendkreisen, die schon zu uns gehören, wie allen Parteifreunden in Stadt und Land danke ich herzlichst für die Treue und Anhänglichkeit, die sie auch im vergangenen Jahre den gemeinsamen politischen Zielen bewiesen haben. Wenn wir die Gedanken der an keinen Interessenstandpunkt gebundenen Volkspartei zur Grundlage unseres Wirkens machen, werden wir als eine geschlossene Front die Schwelle des neuen Jahres und künftiger Zeiten überschreiten, neuen und großen Aufgaben entgegen. Ganz besonders danke ich noch für die ungezählten Glück- und Segenswünsche, die mir im verflossenen Jahre sowohl aus Anlaß meines 50. Geburtstages wie meiner schweren Erkrankung von nah und fern aus allen Schichten und Kreisen des Volkes ausgesprochen sind.

Dr. Stresemann.

Was bleibt.

Außenpolitische Bilanz des Jahres 1928.

Das zu Ende gehende Jahr wird in den Annalen der Weltgeschichte nicht als der Zeitabschnitt eines merkbaren Fortschritts verzeichnet werden. Es war ein Jahr voller Spannungen und Einzelkämpfe, ein Jahr, dessen Ereignisse eher einen Rückschritt als einen Fortschritt der Völkerbeziehungen bedeuten. Und trotzdem wollen wir es nicht schmähen. Denn diese Auseinandersetzungen, dieses geistige Ringen um gemeinverständliche Formeln für die Weiterentwicklung des Zustandes, unter dem künftighin die Völker der Welt und besonders Europas miteinander leben müssen, hat unmerklich und unbewußt das Verständnis für die großen Aufgaben vertieft. Ein Ereignis, das den größten Teil des Jahres 1928 umspannt, war die Veröffentlichung der Kellogg-Note vom 28. Dezember 1927, die einen gemeinsamen Kriegsverzichtpakt vorschlug; am 3. Januar bekanntgegeben, hat die Verwirklichung dieses Gedankens bis zur Pariser Unterzeichnungskonferenz im Oktober und darüber hinaus mit den Ratifikationen bis Ende des Jahres gedauert, aber immerhin die der Form nach platonische, weil nicht mit Garantien ausgestattete, der moralischen Bedeutung nach aber sehr wirksame Verstärkung der Friedensbestrebungen in der Tat erbracht. Das ist überhaupt die wesentliche Signatur des ablaufenden Jahres: der Kampf um die zweckmäßigen Methoden und die möglichen Einzelschritte, um auf dem Wege zur Friedenssicherung weiter zu gelangen. Die in dieser Beziehung wichtigste Aufgabe, die Durchführung der Abrüstungskonferenz, ist freilich das ganze Jahr hindurch verschleppt worden und selbst für das nächste noch nicht einmal gesichert. Auf dem gleichen Gebiet der Rüstungseinschränkungen liegen die verschiedenen, bisher gleichfalls erfolglosen Bemühungen um die Verminderung der Seerüstungen. Zuerst während der Märztagung des Völkerbundsrates richtete der Nachfolger Lord Robert Cecils und nachmalige Vertreter des britischen Außenministers Sir Austen Chamberlain, Lord Cushendun, Vorschläge an die übrigen 4 Seemächte wegen der technischen Abrüstung von Großkampfschiffen; im September scheiterte dann der Versuch zu einer neuen Marinekonvention an dem berechtigten Widerstand Amerikas gegen einen Schlüssel, der England im Verein mit Frankreich dauernde Ueberlegenheit zur See gewährleistet hätte. Aus diesem Versuch erwuchs das ziemlich kläglich gescheiterte Marine-kompromiß zwischen England und Frankreich, mit dem London den Franzosen zugleich die Unterstützung ihres Standpunkts — Nichtanrechnung der militärischen Reserven auf den künftigen Abrüstungsschlüssel — zugesichert hatte. Die Frage, ob sich praktisch daraus dennoch eine Bindung Englands an eine so sinnwidrige Interpretation der Abrüstungsaufgabe ergebe, ist bis heute noch nicht ganz geklärt.

Die sonstigen Streitigkeiten sind zum großen Teil aus dem Vorjahr übernommen gewesen: die litauisch-polnischen Auseinandersetzungen, die noch ungelöst, aber dank der Arbeit des Völkerbundes immerhin der akuten Gefahr entkleidet sind, die chinesischen Freiheits- und Einigungskämpfe, die im letzten Jahresdrittel zur Einigung Chinas unter der Aegide der linksnationalen Nankingregierung geführt haben, nachdem der große Widersacher aus dem Norden, Marschall Tschangtsolin, bei der Evakuierung Pekings einem Attentat zum Opfer gefallen war, die Konflikte zwischen Serben und Kroaten, die mit den Schüssen in der Skupschtina am 20. Juni und mit dem Tod des Kroatenführers Raditsch eine auch bisher kaum geminderte Schärfe in die Beziehungen der beiden Staatsvölker des S.H.S.-Staates trugen. Daneben war der Besuch des Afghanenkönigs Amanullah in den europäischen Hauptstädten Anlaß zu ebenso vielen Festlichkeiten, wie politisch-wirtschaftlichen Kombinationen; sie haben in den letzten Wochen durch den Aufstand der Bergstämme gegen den allzu entschlossenen Reformismus des jungen asiatischen Potentaten mindestens vorübergehend einen starken Stoß erhalten. Näher ging uns der Zusammenstoß mit den Sowjets wegen der Verhaftung deutscher Ingenieure und Techniker im Donezbecken; auch dieser Zwischenfall ist nach einem sehr sensationellen, aber materiell ergebnislosen Prozeß, den man in Moskau groß aufgezogen hatte, einigermaßen freundschaftlich beigelegt worden, und die dadurch unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen haben gerade noch vor Jahresschluß zu einem befriedigenden Teilergebnis geführt. Ein gleiches in bezug auf die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist noch nicht gesichert, scheint aber trotz der vielen polnischen Schwierigkeiten nunmehr doch in Aussicht zu stehen. Ganz unklar ist noch das künftige Ver-

Tritt Poincare zurück?

Entscheidung am 2. Januar.

Paris, 30. Dez.

Die Blätter beschäftigen sich mit der Frage, ob Ministerpräsident Poincare nach dem Neujahrsfest zurücktreten werde. Linksstehende Blätter, wie „Volante" halten den Rücktritt des Ministerpräsidenten für unvermeidlich. Das Blatt behauptet sogar, es sei nur eine Frage von Stunden. „Matin" erklärt, der Ministerrat, der wahrscheinlich am Mittwoch, dem 2. Januar abgehalten werde, werde eine Entscheidung bringen. Der sozialistische „Populaire" glaubt berichten zu können, daß Poincare trotz verschiedener sehr dringender Schritte aus der Umgebung des Präsidenten der Republik bis jetzt noch bei der Absicht beharre, zurückzutreten. Aber für den Fall, daß Poincare am Mittwoch im Kabinettsrat seinen Rücktritt ankündigen sollte, denke man an autorisierter Stelle daran, daß der Präsident der Republik den Rücktritt der Regierung, den der Rücktritt Poincares mit sich bringen würde, ablehnen dürfte. „Petit Parisien" sagt: Die Vermutung, daß das Ministerium Poincare, das am Waffenstillstandstage gebildet wurde, zusammenbrechen werde, ist bis jetzt in keiner Weise bestätigt. Man darf sogar das Gegenteil erwarten. Die Endberatungen der Reparationsfrage haben kaum begonnen, und nichts berechtigt zu der Annahme, daß ein pflichtbewußter Mann wie Poincare die Einigkeit der eingeleiteten Bemühungen, die Folgen des Krieges zu liquidieren, zerstören wird.

*

Die Kammer hat bis 3 Uhr nachts beraten. Sie nahm im Verlaufe ihrer Nachtsitzung das Gesetz über die Erhöhung der Abgeordnetendiäten gemäß dem vom Senat festgelegten Wortlaut an. Sie stimmte ferner dem vom Senat angenommenen Gesetzentwurf zu, der Abgeordneten und Senatoren verbietet, ihr parlamentarisches Ansehen zugunsten irgendwelcher Finanz- und Handelsgesellschaften einzusetzen. Hierauf trat die Kammer erneut in die Beratung des Budgets für 1929 ein.

Gebrauchte
PIANOS
und
FLÜGEL
in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch geg. bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS
MARKS
BOCHUM
KAISER-WILHELM-STRASSE
MIET-PIANOS
z. günst. Bedingungen

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an: eichene Bücherschränke 50, 65 M. usw.: gute Chaiselongues u. Sofas 58, 68 M. usw.: Kleiderschränke von 45 M., weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung.
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 7, Nähe Marienstr.

Piano
Cello
Violine
nur diese 3 Artikel in Riesen-Auswahl
Kuenemann
Kaiserstraße 4

hältnis zwischen Italien und Frankreich. Die Krönung des Schkipetarenkönigs Achmed Zogu, die unter italienischer Patronanz erfolgte, die stillschweigend zugestandene Festsetzung Italiens in Albanien, die Bemühungen um einen Pakt des östlichen Mittelmeers, die von Rom aus mit Athen und mit Angora erfolgreich geführt wurden und zwischen den beiden alten Gegnern an der Aegäis vermutlich auch zu einem Einvernehmen führen, zeigen deutlich die Richtung der italienischen Politik nach Osten. Sie stößt sich dort mit der französischen Balkanpolitik, die aber in Belgrad abgewiegelt hat, weil sie ernste Konflikte bisher nicht brauchen kann.

▪

Vielleicht ist aber die Erkenntnis, daß der starke Expansionsdrang Italiens für Frankreich doch einmal eine Bedrohung darstellen könnte, das unbewußt oder uneingestanden stärkste Motiv für die französische Rüstungs- und Sicherungspolitik. Italien hält sich in verbindlicher Form, aber doch recht geflissentlich außerhalb der Bestrebungen um eine Vertiefung oder Wiederingangsetzung der Locarnopolitik. Das konnte man unlängst in Lugano, wo Dr. Stresemann nach langer, politisch wie menschlich gleich bedauerlicher Erkrankung zum ersten Mal wieder auf dem internationalen Parkett erschien, ziemlich deutlich beobachten. Und wenn die französische Presse in der zweiten Jahreshälfte, im Kampfe gegen die immer dringlicher und selbstverständlicher werdende Räumungsforderung von einer deutschen Gefahr sprach, gegen die man sich sichern müsse und gegen deren uns lächerlich anmutendes Schemen sie immer wieder veraltete und falsch interpretierte Paragraphen anzog, so hat sie bei dem Bedürfnis nach „Sicherung" vielleicht oft uneingestanden mehr den Nachbarn im Südosten im Auge gehabt. Das ist natürlich ein schlechter Trost für Deutschland, wenn es sich, wie gerade wieder in den Weihnachtstagen geschehen, wegen des selbstverständlichen Bestrebens der beiden deutschen Völker in Oesterreich und im Reiche, sich zu vereinigen oder wegen der bevorstehenden Neuabschätzung und endgültigen Festsetzung seiner Reparationsschuld mit allerhand Einwendungen den Anspruch auf Befreiung seines Bodens vorenthalten sieht.

▪

Das Jahr 1928 schließt das erste Jahrzehnt nach dem Kriegsende ab. Im Leben der Völker sind das Augenblicke; aber für die Miterlebenden ist es eine so inhaltsreiche Zeitspanne, daß man nur allzu leicht dazu neigt, zu verzweifeln, wenn man rückschauend fehlgeschlagene Hoffnungen, verlangsamte oder gehemmte Entwicklungen, Zeugnisse menschlicher Torheit und politischer Kurzsichtigkeit, Rückfälle in die Mentalität der Barbarei wahrnimmt. Dennoch: der Pakt von Locarno steht als erstes sichtbares Fanal am Wege zur europäischen Einigung. Streitfälle zwischen kleineren und größeren Nationen, die in der Zeit vor dem Völkerbund unzweifelhaft zu neuen Kriegen geführt haben würden, sind in diesen zehn Jahren regelmäßig friedlich beigelegt worden. Konflikte, die schon zu bewaffneten Zusammenstößen geführt hatten, wie noch vor wenigen Wochen derjenige zwischen Paraguay und Bolivien, sind im Keime erstickt und der immer stärker und selbstverständlicher werdenden Schiedsgerichtsbarkeit zugeführt worden. In dem gerechten Kampfe Deutschlands um Wiederherstellung seiner vollen Souveränität und Sicherung seiner Lebensansprüche tritt die öffentliche Meinung der Welt, auch in vielen der unmittelbar beteiligten Länder, immer entschiedener auf die Seite unseres Rechts. Und die allgemeine Atmosphäre des Friedens und Einigungsbedürfnisses, in fernerer Zukunft sogar der politischen Vereinheitlichung Europas in neuen, noch unabsehbaren Formen erkämpft sich schrittweise die Weltmeinung. An diesem Fortschritt gemessen, sind die Rückschläge zeitlich begrenzte Zwischenfälle, und die Aussichten trotz mancher Widerwärtigkeiten, mit denen 1928 nicht gekargt hat, sind dennoch verheißungsvolle.

Um den Welfenschatz. Die Kleine Anfrage der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei über den angeblichen Verkauf des Welfenschatzes an das Ausland hat der preußische Ministerpräsident jetzt wie folgt beantwortet: Das Staatsministerium hat die Angelegenheit geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß von einer käuflichen Erwerbung des Welfenschatzes, der sich übrigens seit 1867 im Auslande befindet, abgesehen werden muß, da Mittel hierfür bei der Finanzlage Preußens nicht vorhanden sind.

Die Sozialdemokratie gegen die Reichswehr

Das sozialdemokratische Wehrprogramm — Die Absicht, den Geist der Reichswehr zu untergraben.

Die unerfreuliche Panzerkreuzerdebatte führte im Sommer d. J. der sozialdemokratischen Parteileitung die Notwendigkeit vor Augen, die Wehrpolitik in ihrer Gesamtheit einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Das Ergebnis der Bemühungen einer eigens hierfür eingesetzten Kommission, der eine Reihe führender Abgeordneter und sonstiger namhafter Persönlichkeiten aus dem sozialdemokratischen Lager angehören, liegt nun vor. Kurz gesagt: Es ist mehr als klüglich, zumal wenn man bedenkt, daß die Kommission zur Anfertigung dieses Elaborats Monate gebraucht hat. Jedem Kenner der sozialdemokratischen Parteiprogrammatik hätte es gelingen müssen, diese Sammlung volltönender Phrasen, mit denen die eigentlichen Forderungen umkleidet sind, binnen wenigen Stunden zusammenzustellen. Die einzige plausible Erklärung für die lange Verzögerung der Veröffentlichung können wir deshalb in dem Umstand sehen, daß die Wehrfrage in der Sozialdemokratie außerordentlich umstritten ist und daß es erst umständlicher Bemühungen bedurfte, um die Mitglieder der Kommission auf den jetzt vorliegenden Programmentwurf zu einigen.

Der Zwiespalt der Auffassungen innerhalb der S. P. D.

tritt bereits bei ganz oberflächlicher Lektüre zutage. Während nämlich die Abschnitte 1, 2, 4 und 5 bemüht sind, den Nachweis zu führen, daß es zur Friedenssicherung und zur Aufrechterhaltung der deutschen Staatshoheit innerhalb der jetzigen Grenzen eigentlich gar keiner Wehrmacht mehr bedürfe, fällt dem Abschnitt 3 die undankbare Aufgabe zu, die Beziehung zwischen sozialistischer Utopie und den politischen Realitäten herzustellen, also, wenn auch mit gewundenen Worten, die Notwendigkeit einer Reichswehr, allerdings nur in ganz begrenztem Umfange und unter ganz bestimmten Bedingungen, anzuerkennen. Für die kritische Betrachtung können die zuerst erwähnten Abschnitte außer Betracht bleiben. Um so wichtiger aber sind die Forderungen, die im Abschnitt 3 aufgestellt sind und die bei praktischer Anwendung zu einer grundstürzenden Aenderung der deutschen Heeresverfassung führen müßten. Während einzelne der sozialdemokratischen Forderungen sich gegen die Interessen der Landesverteidigung ganz allgemein richten, wird durch andere versucht,

die geistige Haltung der Reichswehr unmittelbar zu untergraben,

sie aus einem innerpolitisch neutralen, lediglich zur Landesverteidigung nach außen bestimmten Instrument, zu einer innerpolitischen Waffe und damit für ihre eigentliche Zweckbestimmung unbrauchbar zu machen. Das gilt vor allem von den Punkten 6 bis 9, in denen von den staatsbürgerlichen Rechten der Soldaten, von einer besonderen Personalvertretung der Mannschaften, von einer Demokratisierung des Disziplinar- und Militärstrafrechts und von der Einstellung republikanischer Lehrkräfte in den Heeresunterricht die Rede ist. Wir sind jederzeit für eine möglichst weitgehende Angleichung des ganzen öffentlichen Lebens zwischen Deutschland und Oesterreich eingetreten. Nach den schlechten Erfahrungen aber, die das österreichische Bruderland mit seiner Heeresverfassung gemacht hat, besteht für das Reich aller Anlaß, sich vor den gleichen Fehlern zu hüten. Nichts anderes aber mutet das sozialdemokratische Wehrprogramm der deutschen Reichswehr zu als die Herbeiführung österreichischer Wehrzustände, die die Disziplin untergraben und der Reichswehr damit auch den Rest von Schlagkraft nehmen müssen, den ihr der Versailler Vertrag gelassen hat. Ueber gewisse Einzelfragen, wie beispielsweise die Sicherung einer hinreichenden Aufstiegsmöglichkeit der Mannschaften in den Offiziersstand, wird sich natürlich reden lassen. Das ist im wesentlichen ein Frage der Allgemeinbildung, für die im Rahmen der Unterrichtsmöglichkeiten bei der Reichswehr sicher noch Mittel und Wege gefunden werden können, um Klagen, soweit sie berechtigt sind, auszuräumen. Andere Punkte aber, so die von der Sozialdemokratie geforderte

Reichskontrolle über alle Verträge der Heeresverwaltung

oder das Verbot der Bestrafung von Veröffentlichungen über illegale Rüstungen sind einfach undiskutabel, weil sie sich mit den Interessen der Landesverteidigung nicht in Uebereinstimmung bringen lassen. Auch wir sind der Meinung, daß die heutige Reichswehr mehr noch als die Armee des kaiserlichen Deutschland nur ein Instrument der Politik sein darf und daß infolgedessen ein maßgeblicher Einfluß der unmittelbar verantwortlichen politischen Instanzen auf die Reichswehrführung gesichert werden muß. Der Reichstag aber, also ein Gremium von rund fünfhundert Leuten, von dem sich zahlreiche Mitglieder nicht durch ihre Schweigepflicht und die Gebote der Vertraulichkeit in gewissen Fragen für gebunden erachten, ist für eine solche Kontrolle absolut untauglich; sie kann nur durch die Reichsregierung in ihrer Gesamtheit ausgeübt werden. Alles in allem also ist das sozialdemokratische Wehrprogramm abzulehnen, weil es sich in seiner Auswirkung nicht mit den Lebensinteressen des Reiches verträgt. Wir hoffen darum auch, daß das Parlament in seiner überwiegenden Mehrheit diese Richtlinien, die auf dem sozialdemokratischen Parteitag im kommenden März eine große Rolle spielen werden, verwirft.

Preußens Finanzbewegung.

April—November 1928.

Berlin, 29. Dez.

Eine soeben vom preußischen Finanzministerium angefertigte Uebersicht über die preußischen Staatseinnahmen und Ausgaben in den Monaten April bis November des Rechnungsjahres 1928 ergibt nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst folgenden Abschluß:

a) Ordentliche Einnahmen und Ausgaben:
Bestand aus dem Rechnungsjahr 1927 und Mehreinnahme aus den Monaten April bis November 1928 zusammen 243 227 000 *M*.

b) Einnahmen und Ausgaben aufgrund von Anleihegesetzen:
Vorschuß aus dem Rechnungsjahr 1927 und Mehrausgabe aus den Monaten April bis November 1928 zusammen 178 641 000 *M*. Danach bleibt ein Bestand von 64 586 000 *M*. Der Stand der schwebenden Schulden betrug Ende November 1928 an Schatzanweisungen 71 846 000 *M*.

Neue Deutschen-Ausweisung

aus Oberschlesien.

Beuthen, 30. Dez.

Wie die Blätter berichten, war dem kaufmännischen Leiter der gesamten Pleß'schen Gruben, Treitschke, durch die polnische Polizeidirektion in Kattowitz ohne Angabe von Gründen die weitere Aufenthaltsgenehmigung auf polnischem Staatsgebiet verweigert worden. Gegen diese Entscheidung hatte Oberdirektor Treitschke beim obersten polnischen Verwaltungsgericht in Warschau Beschwerde erhoben. Die Frage schwebt noch. Aber es ist dem Oberdirektor Treitschke von der polnischen Verwaltung mitgeteilt worden, daß über den 31. Dezember hinaus eine Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung nicht erfolgen würde. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat wegen dieses Falles bei den zuständigen polnischen Behörden Vorstellungen erhoben, die leider erfolglos geblieben sind.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten. Berlin, 30. Dez. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 152,7 gegenüber 152,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,3 v. H. gestiegen.

Das geeinigte China. Paris, 30. Dez. Havas berichtet aus Mukden, daß die Führer der Mandschu-Provinzen entsprechend dem letzten Willen Tschangtsolins beschlossen haben, die drei Grundprinzipien Sunyatsens anzunehmen und sich der Autorität der nationalistischen Regierung zu unterwerfen. Um dies äußerlich kenntlich zu machen, werden heute alle öffentlichen Gebäude die Fahne mit der weißen Sonne hissen.

Der Gesundheitszustand des englischen Königs unverändert. London, 30. Dez. Im Befinden des Königs ist auch während des heutigen Sonntags keine wesentliche Aenderung eingetreten. Die leichte Neigung zu einer Besserung hält an, ohne daß aber merkliche Fortschritte für eine Gesundung zu verzeichnen wären. Drei Aerzte statteten die übliche Morgenvisite ab, ein Krankheitsbericht wurde jedoch nicht herausgegeben.

Demission des jugoslawischen Kabinetts. Belgrad, 30. Dez. Das Ministerpräsidium veröffentlichte heute nachmittag folgendes Kommuniqué: Ministerpräsident Koroschetz hat dem König heute mittag das Rücktrittsgesuch der Regierung eingereicht. Da der König von seiner Erkältung noch nicht völlig wiederhergestellt ist, ist seine Entscheidung erst in zwei oder drei Tagen zu erwarten

Von Versailles bis Lugano.

Prälat Kaas über die Außenpolitik.

Berlin, 30. Dez.

Der neue Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Kaas, gewährte einem Journalisten eine Unterredung, in der er sich zu den großen Problemen der deutschen Außenpolitik äußerte. Ueber ihre bisherige Entwicklung von Versailles über Locarno und den Eintritt in den Völkerbund bis zur Gegenwart erklärte Kaas u. a.: Der außenpolitische Kreuzweg des neuen Deutschland war nicht die Konsequenz des aus der Not der Stunde entstandenen Waffenstillstandes und der Friedenspolitik der neuen Führer, sondern die zwangsläufige Folge des durch das alte Regime verlorenen Krieges. Für Deutschland war es der einzig mögliche Weg, die Dynamik des europäischen Verständigungsgedankens in den Dienst seines politischen, wirtschaftlichen und seelischen Wiederaufbaus zu stellen. Den Angelpunkt unseres Verhältnisses zu Frankreich bilden die beiden Grundfragen, nämlich das sicherheitspolitische und das reparationspolitische Problem, aber darüber hinaus die ersten Voraussetzungen der endgültigen Liquidierung des Weltkrieges. Der Komplex des sicherheitspolitischen Problems befindet sich in einem vorgeschrittenen Stadium, was wir der aktivistischen Behandlung dieser Fraae durch die Stresemannsche Politik zu verdanken haben. Im Komplex des Reparationsproblems kann eine Lösung nur erfolgen, wenn die primären Lebensbedingungen der deutschen Wirtschaft im Zusammenhang mit den neuen weltwirtschaftlichen Entwicklungen berücksichtigt werden. Es ist dies auch ein Weg mit Amerika, niemals gegen Amerika. In der britischen Kontinentalpolitik zeigt sich zwar in der letzten Zeit ein gewisses Schwanken, welches wohl die Rückwirkung weltpolitischer Interessen des britischen Imperiums darstellt, doch dürfte hier Lugano eine nicht zu unterschätzende Klärung gebracht haben.

Was Berlin und Moskau anbetrifft, so darf die deutsche Außenpolitik sich den freien Weg zu dem Rußland der Zukunft nicht verbauen lassen. Diese Haltung gegenüber Rußland bedingt allerdings nicht ein zustimmendes Werturteil gegenüber dem dortigen Regime. Es wäre wohl für Deutschland eine bedeutsame Funktion, eine Brücke zwischen Osten und Westen zu bilden, doch hängt dies von den Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten ab, die seine früheren Gegner ihm lassen. Ein verarmendes, von sozialen Kämpfen erschüttertes Deutschland wird nicht imstande sein, die in der geistigen Ueberwindung des Bolschewismus ihm zufallende Aufgabe zu erfüllen. Was Oesterreich anlangt, antwortete Kaas schließlich auf eine Frage, so warten wir im Reich nicht minder sehnsuchtsvoll auf unsere Brüder. Auch wir müssen fordern, daß das Recht der Selbstbestimmung für alle Völker gelte. Alle Parteien Deutschlands wollen die Vereinigung. Aber das Problem des neuen Oesterreich ist nicht nur ein österreichisch-deutsches, sondern auch ein europäisches Problem. Darum kann es nur in dem großen Rahmen der europäischen Verständigung gelöst werden. Heute gilt es für die ganze Generation, bereit zu sein, bis die Geschichte uns ruft, bis sich österreichisch-deutsches Schicksal vereinigt.

Aman Ullahs Sieg.

Die Aufständischen ziehen sich zurück.

London, 29. Dez.

Ein heute zum ersten Mal seit vierzehn Tagen in London eingegangenes direktes Telegramm eines Pressevertreters in Kabul hat folgenden Wortlaut: „Seit Dienstag haben die Rebellen ihren Kampf gegen König Aman Ullah aufgegeben und sich nach Konistan zurückgezogen. Sie sind durch den Schwager des Königs überwältigt worden und die Bemühungen um eine friedliche Beilegung der ganzen Revolte nehmen ernstere Gestalt an. König Aman Ullah hat die Hauptstadt während der Kampfzeit nicht verlassen und die Regierungstruppen haben niemals revoltiert.

Ein Rotfrontführer in Kassel verhaftet. Kassel, 30. Jan. Das Verbot des Polizeipräsidenten von Kassel, daß die Erwerbslosen keine Umzüge mehr in den Straßen Kassels veranstalten dürfen, hat dazu geführt, daß das Rathaus von Kassel in großem Umfange mit Farbe besudelt worden ist, so daß umfangreiche Arbeiten notwendig sind, um die Flecken zu entfernen. Die Kriminalpolizei hat in diesem Zusammenhang den Führer des Rotfrontkämpferbundes, den Arbeitslosen Schmidt, verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Kolbenheyers Romane.

Zum 50. Geburtstag des Dichters.

Von Börries, Frh. von Münchhausen.

Erwin Guido Kolbenheyer, das größte Genie des geschichtlichen Romanes unserer Zeit, hat neben seinem gewaltigen Paracelsus und dem tiefsinnigen Spinoza auch eine Reihe zeitgenössischer Romanwerke geschaffen, die noch viel zu wenig gelesen werden im Vergleich zu jenen. Es ist nötig, einmal mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß wir in Ahalibama und Montsalvasch, in Klein Rega und anderen Meisterwerke besitzen, die in jedes deutsche Haus gehören. Wer sie nicht liest, entzieht sich einen der feinsten Genüsse des Schrifttums!

Sehr stark spricht in diesen Werken die österreichische Herkunft des Verfassers mit, fast alle spielen im Nachbarlande, und es ist erklärlich, daß dies Volkstum, das in den geschichtlichen Werken nur gelegentlich bestimmend wird, hier als Dominante durchklingt.

Ueber Kolbenheyers Oesterreichertum hat das entscheidende Wort Wilhelm Stapel in seiner gar nicht genug zu empfehlenden Zeitschrift „Deutsches Volkstum" gesagt: Hinter dem „weichen" und „lässigen" Oesterreicher spüre ich eine imponierende Lebensart, die zugleich Lebenszähigkeit ist. Er hat das zu einer liebenswürdigen Anmut entwickelt, was bei uns unentwickelt ist und wohl auch unentwickelt bleiben muß. So wenig ich es gutheißen kann, daß wir uns politisch vom Oesterreichertum führen lassen, so wenig kann ich auf das verzichten, was mir im Oesterreicher als etwas Ueberlegenes entgegentritt. Diese spezifisch österreichische Lebensmacht ist noch nicht hinreichend gewürdigt wenn auch still empfunden, sie tritt uns bezwingend entgegen in den Werken Grillparzers, Stifters, Kolbenheyers.

Und eben dieser Kolbenheyer hat sich sehr bitter über die Mißachtung des Deutschösterreichertums bei uns ausgesprochen, „Schlapp und genießerisch, etwas phantastisch überdies, ist es für die höheren Staatszwecke unbrauchbar". Diese törichte Auffassung wird am besten bekämpft durch Kolbenheyer selber, der nach Deutschland einwanderte und uns in seiner fabelhaften Kunst zeigte, was der Deutsche jenseits der Grenze ist: Die spezifisch österreichische Lebensmacht, die zu liebenswürdiger Anmut entwickelte Lebensart und Lebenszähigkeit.

Man sollte über den großen Werken der Dichter nicht die kleinen vergessen, sollte nicht immer wieder den Spinoza oder den Paracelsus preisen und den Ahalibama beiseite schieben, als gälte im Schrifttum die hohe Seitenzahl, als wäre Humor etwas nicht ganz Vollgültiges. Gerade in diesem kleinen Werkchen offenbart sich das Wienertum Kolbenheyers in einer so entzückenden und liebenswürdigen Art, daß ich es als ein Juwel bezeichnen möchte. Die obengenannte „imponierende Lebensart, die zugleich Lebenszähigkeit ist", die „spezifisch österreichische Lebensmacht" ist hier in einem ganz kleinen Roman lebendig geworden, der zu den allerschönsten unseres Schrifttums gehört. Kolbenheyers Humor ist so germanisch wie der Wilhelm Raabes, aber lebendiger, beweglicher, fröhlicher. Dieser Humor ist so rankenhaft und windbewegt wie der Jean Pauls, aber nicht so verkauzt und verschroben.

Dieser Humor liegt nur wie ein Mantel über der Tragik des Geschehens. Der arme kleine Schuster Wentzel Tiegel ist eine tief tragische Gestalt, nicht weil er zeitlebens philosophieren möchte, ohne es zu können, oder weil ihn seine Mutter verheiratet hat und seine Frau ihn betrügt, sondern weil seine reine und feine Seele untergeht aus Mangel an einer derben Schutzhaut. Und ganz genial sind dieser Mangel wie diese Ueberlegenheit entwickelt aus der Geschichte seiner Vorfahren. Ich empfehle dieses Werk allen denen, welchen die großen Arbeiten Kolbenheyers zu schwierig sind.

Die andere Erzählung des Buches von der Wiedergeburt des alten Dawingen gibt die überaus feine Seelenwandlung eines alten Mannes vom Kirchenglauben zu einer tiefen und menschlichen Gläubigkeit. Ein heilig-unheiliges Werklein, ein Trost für alle die, welche sich an den Ketten einer mißverstandenen Religion wund reiben. Hier ist Kolbenheyer nicht Humorist, sondern Idylliker, hier ist nicht Philosophie, sondern Glauben der Grundton.

Die letzte Erzählung des Bandes heißt Münchhausen über uns und zeichnet die Tragik jener Phantasterei, jener Uebersteigerung, jener Romantik, die fast alle unsere Urteile leise fälscht. Ich verkenne diese echt und tief begriffene Tragik durchaus nicht, ich fühle sie insbesondere im Kitsch der armen Zigarettenmacherin und in der Wortmacherei der studentischen Dilettantenvereinigung ganz ausgezeichnet dargestellt. Aber mir will scheinen, als ob Kolbenheyer hier nicht immer das heraus geholt [illegible] was in ihm als Inbild des Werkes lebte. Vielleicht ist die Frage leichter wissenschaftlich zu lösen als künstlerisch.

Am höchsten stelle ich den Roman Montsalvasch. Ein Student, Philosoph von Studium und Anlage, verliebt sich in eine Studentin, eine wilde Frauenrechtlerin. Aber die unausbleibliche Katastrophe bringt die Vorzeichen beider zum Herumschwingen ins Gegenteil: Ulrich läßt auf einmal alles Theoretisieren beiseite und gerät in ganz kindliche Seligkeit über das zu erwartende Kind. Martha aber verliert gegenüber der für sie entsetzlichen Wirklichkeit plötzlich alles Umstürzlerische und entpuppt sich wie schon in den Liebesszenen als ein echt weiblich, d. h. unfolgerichtig und konservativ fühlendes Mädchen aus guter Familie. Die wilde Lösung löst auch die beiden — das Mädchen hat sich als nicht fähig gezeigt, ihre gewaltsamen Theorien auch zu leben, als nicht fähig zu ganz echtem Weibtum. Neben beiden steht ein wunderlicher Kauz, der Onkel Pius, Katzenschwärmer, Musiknarr, Orientbegeisterter, eine Gestalt, durchaus an Dickens oder an Raabe anklingend: Rauhe Schale, weicher Kern. — Aber dieses scheinbar so einfache Gestell der Handlung ist mit einer Ueberfülle ganz entzückender seelischer Feinmalerei, vor allem tiefsinnigster Gedankenkunst umgeben. Die Gespräche sind bei Kolbenheyer nicht, wie etwa bei den Naturalisten, naturgetreue Wiedergaben von Mäuspern und Spucken, von Zufälligkeiten und Nichtigkeiten, sie geben vielmehr hier wie überall eine Essenz der philosophischen Weltanschauung der Gestalten. Kolbenheyer verschmäht es, besoffene Fuhrknechte und liederliche Weiber aus der Hefe des Volkes zu schildern. Alle seine Gestalten sind wertvoll, und was sie sagen, sind tiefe Weisheiten, die uns immer wieder durch ihre Allgemeingültigkeit überraschen.

Josef Nadler, der die entscheidende Geschichte des Schrifttums geschrieben hat (obgleich ich ihre geographisch-rassischen Grundlagen mit Zweifeln ansehe), nennt Kolbenheyer mit Recht „den großen Dichter des ganzen Karpatheuraumes" und sagt von Montsalvasch, daß der Roman „in Ansätzen den weltanschaulichen Gefahrenpunkt der Gegenwart" zeige. Gerade heute, wo des amerikanischen Richters Ben Lindsey aufpeitschendes Buch über die Kameradschaftsehe unsere Jugend (und fast mehr ihre Eltern!) bis ins Tiefste aufwühlt, ist es von höchstem Reize, neben dem schließlich doch kalten und nützlichkeitserwägenden Angelsachsen diesen tiefsinnigen und heißfühlenden Deutschen zu sehen. Man kann sich auch hier nur Nadlers Kennung zu eigen machen: Kolbenheyer stellt den bürgerlichen Gedanken in einer bürgerverachtenden Zeit wieder her, er macht die Selbstbegrenzung, das Opfer der Persönlichkeit wieder ehrlich, er schafft aus seines Herzens Flammen neu die heiligen Hemmungen, die Aufgabe, den Alltag, die Familie. Möchte sein 50. Geburtstag ein Geburtstag seines ewigen Werkes für unser Volk bedeuten!

▪

** **Stadttheater Bochum.** Als Silvester-Aufführung geht heute von 20 Uhr bis 22,30 Uhr außer Vormiete der Schwank von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher „Das Geld auf der Straße" in Szene. Für den Neujahrstag ist Kamares Lustspiel „Leinen aus Irland" vorgesehen, das gleichfalls außer Vormiete gegeben wird. Diese Aufführung beginnt um 19 Uhr und dauert bis 21,45 Uhr. Damit hat die Theaterleitung für Silvester und Neujahr eine Auswahl an Stücken getroffen, die der Stimmung der Tage und den Wünschen des Publikums, einige frohe und vergnügte Stunden zu verleben, gewiß in entsprechender Weise Rechnung getragen. Dadurch, daß die beiden Vorstellungen außer Vormiete angesetzt sind, ist noch Gelegenheit genug geboten, sich Karten jeder Art rechtzeitig zu sichern. Für den 2. Januar ist eine Wiederholung von Lortzings „Waffenschmied" vorgesehen, die der Braune Ring zu erwarten hat. Jedoch bleiben 800 Karten für den freien Verkauf reserviert. Der Vorverkauf zu diesem Abend hat gestern, Sonntag, eingesetzt. Das einmalige Gastspiel der javanischen Tanzgruppe, das für kommenden Samstag in Erwartung steht und gewiß wegen der Besonderheit des Gegenstandes stärkste Teilnahme hervorrufen wird, wird außer Vormiete geboten, gilt aber auch gleichzeitig als Wahlvorstellung für alle Vormieten. Dabei wird den Mitgliedern der Vormieten, wie bereits mitgeteilt, eine Preisermäßigung von 33⅓ Prozent auf den Platz gewährt. — Für heute über 8 Tage ist als nächste Neuheit des Schauspiels Edmond Rostands romantischer Komödie in 5 Aufzügen „Cyrano von Bergerac" in Aussicht genommen.

▪

** **Entdeckung des künstlichen Blutfarbstoffes.** Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" melden, kommt aus der Technischen Hochschule München neue Kunde von einer wissenschaftlichen Tat ersten Ranges. Es ist dem Geheimen Rat Prof. Dr. Hans Fischer nach 17jähriger Arbeit gelungen, die wichtigen eisenhaltigen Komponente des Blutfarbstoffes synthetisch aufzubauen. Dieser Tage berichtete er vor Mitgliedern der Münchener Chemischen Gesellschaft über diese Entdeckung des künstlichen Blutfarbstoffes.

Nr. 306 Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 31. Dez. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 31. Dez.

Zum neuen Jahr 1929.

Man tut durchaus Recht, die Zeit mit einem Strome zu vergleichen. Der Strom rauscht unaufhaltsam vorüber. Es ist natürlich eine Willkürlichkeit, eine künstliche und eine theoretische Sache, in diesen Strom einen Einschnitt machen zu wollen. Wir befinden uns ja selbst in dem Strom und werden von ihm unaufhaltsam fortgerissen. Während wir uns Gedanken machen über den Strom der Zeit, hat uns inzwischen der Strom wieder ein Stück weiter mit fortgerissen. Trotz dieser Tatsache haben die Menschen aller Völker und aller Jahrhunderte Einschnitte in die Zeit gemacht. Man spricht von dem Anfang und dem Ende eines eines Jahres. Den Anfang und das Ende des Jahres hat man nicht immer bei allen Völkern auf denselben Tag und auf dieselbe Stunde festgelegt. Auch heute ist es bei den verschiedenen Völkern noch ganz verschieden. Die Merowinger wollten, dem römischen Vorbild folgend, den Anfang des Jahres auf den 1. März festlegen. Unsere Monatsnamen September, Oktober, November, Dezember, die ja eigentlich der siebente, achte, neunte und zehnte Monat bedeuten, sind uns Beweis dafür. Die Karolinger indessen haben im Verein mit der christlichen Kirche den Jahresanfang auf den 1. Januar gelegt. Andere ließen das neue Jahr mit dem Weihnachtsfest beginnen.

Aber wir sind Menschen, mit Vernunft und Verstand begabt. Wir haben selbst ein Stück Ewigkeit in unsere Seele oder wenigstens Sehnsucht nach Ewigkeit. Am neuen Jahr stellen wir uns in Gedanken an das Ufer des Stromes und schauen rückwärts und vorwärts. Unser Leben, ohne jede Rast, mit so viel Hast läßt uns kaum zur Ruhe kommen. Heute müssen wir indessen uns die Ruhe einmal gönnen, damit wir mit neuer Kraft in das neue Jahr hineinschreiten. Wir wollen nicht nur getrieben und getragen werden von dem Strom, wir wollen selbständig dorthin vorwärts schreiten, wohin wir wollen. Wenn wir das wollen, müssen wir einen Weggefährten haben, auf den wir uns verlassen können und der uns selbst Führer sein kann.

So wollen wir über das neue Jahr die Losung schreiben: „Mit Gott". Hier haben wir einen Fels, auf dem wir fest und sicher stehen. Hier ist Ewigkeit mitten in der Vergänglichkeit. Hier finden wir sicher das Ziel, dem wir zueilen wollen. Hier finden wir die Kraft, die uns Mut macht, freudig und getrost vorwärts zu schreiten.

Ein Zufluchtsheim

des Ortsverbandes Bochum für Innere Mission.

Der Ortsverband Bochum für Innere Mission (Ev. Kirchl. Jugend- und Wohlfahrtsamt), dem auch der Ev. Frauenfürsorgeverein angegliedert ist, begann im Juni ds. Js. mit dem Bau eines Zufluchtheimes für gefährdete, gefallene und verwahrloste Frauen, Mädchen und Kinder. Bisher bestand für diese wichtige Fürsorgearbeit nur eine kleine Zufluchtsstätte des Ev. Frauenfürsorgevereins in der Dibergstraße, wo fünf kleine Mansardenzimmerchen trotz der räumlichen Enge im Laufe der vielen Jahre dennoch vielen Tausend Menschen Obdach und Zuflucht wurden. Aber wie manche dieser Aermsten und Hilfsbedürftigsten mußten abgewiesen werden, weil auch das letzte Notlager auf dem Fußboden belegt und besetzt war. So war also, wie ein im Laufe dieses Sommers herausgekommener Aufruf erkennen ließ, ein neues, größeres Heim seit Jahren ein

überaus dringendes Bedürfnis.

Eine zwingende Notwendigkeit wurde es durch die neuen Fürsorgegesetze, die auch der freien Wohlfahrtspflege neue, gewaltige Aufgaben stellten. Die vorübergehende Unterbringung im Heim muß die offene Fürsorge des Fürsorgevereins wirksam ergänzen. Oft ist die Verbindung mit dem Elternhaus, mit der Heimatbehörde aufzunehmen. Strafentlassenen weiblichen Gefangenen ist bis zur endgültigen Unterbringung in Arbeits- oder Dienststellen Obdach zu gewähren, sittlich gefährdete Kinder sind bis zur endgültigen Unterbringung in Anstalten zu beherbergen, zu betreuen usw. So gibt es eine ungeheure Fülle von Aufgaben in der Fürsorge, deren volle Erfüllung erst das neue Heim gewährleisten konnte. Erfreulicherweise konnte man die Finanzierung sicherstellen. Freiwillige Gaben, hochherzige Spenden, oft auch in kleinsten Scherflein und Bausteinen gespendet, halfen auch die letzten geldlichen Hindernisse zum Hauptsächlichsten überwinden.

So erstellten die Architekten Revermann & Drüen, Bochum, oben am Stadion an der Castroper Straße, auf dem Platz Nr. 5, in frischer freier Lage das neue Heim, dessen Weihe man gestern begehen konnte. Zuvor fand in der Lutherkirche am Stadtpark ein

Festgottesdienst

statt, in welchem Pfarrer Harbt von dem inneren Wesen der Hilfsbereitschaft und dem Zweck des neuen Zufluchtheimes plauderte. Die neue Zufluchtsstätte ist mitnichten der Lieblingsgedanke eines einzelnen, sondern ein Gedanke, den die Not der Zeit gebar. Diese Not legte den Gedanken in das Herz der helfen Wollenden, den aus den Gefängnissen Kommenden, den Gefallenen, den Strauchelnden, die — ausgestoßen — oft genug den Rückweg in die geordnete Gesellschaft nicht finden können, diesen Rückweg zu ebnen. So wurde nach langem, heißen Ringen in vielen Jahren der Gedanke endlich zur Wirklichkeit. Und der gestrige Sonntag, an dem man die Taufe des Heimes vollziehen konnte, war — so sagte Pfarrer Harbt — der Tag, den der Herr machte, aus dessen Hand man dieses köstliche Geschenk christlicher Nächstenliebe empfangen dürfe. Aber Geschenke verpflichten und legen uns Helfern Aufgaben auf, die in Gottes Auftrag die, die den Weg verloren, zurückführen sollen zu Ihm. Es gelte darum, zu danken für diesen Tag, zu danken und zu beten, denn Dank und Bitte seien die Grundpfeiler, auf denen alles ruhe. — —

Der Weiheakt.

Im Anschluß an diesen überfüllten Festgottesdienst begab sich die Gemeinde zum Stadion 5, um dem Taufakt beizuwohnen. Vor den schlichten, aber architektonisch geschmackvoll hergerichteten Gebäuden (das eigentliche Heim liegt nach hinten zu), nahmen die Spitzen der Geistlichkeit, der beteiligten Verbände und die Gemeindeglieder Aufstellung.

Architekt Drüen als Baumeister stellte mit Freuden fest, daß der Bau des Hauses mit Gottes Hilfe ohne Unfall vonstatten gegangen sei. Mit dem Wunsch, daß das Heim seinen Bewohnern allzeit eine rechte Stätte wahrer Zuflucht sein und daß Gott allzeit das Heim und seine Bewohner segnen und schützen möge, überreichte er am seidenen Bande dem Generalsuperintendenten D. Zoellner den Schlüssel. Dieser reichte mit aufrichtiger Freude den Schlüssel an den Superintendenten der Synode weiter und verband damit den Wunsch, daß stets Licht in dieses Haus und in die Herzen seiner Bewohner bringen möchte, damit das Heim eine wahre Herberge werde, die alle, die in ihm weilen, daran mahnen, daß aus der weltlichen Heimat

ein Weg in die ewige Heimat

führe. Superintendent Niederstein erflehte den Segen des Herrn, auf daß das Heim eine Zufluchtsstätte wahren Seelenfriedens werde! Er reichte sodann den Schlüssel seinerseits an den Vorsitzenden des Ortsverbands-Vorsitzenden für Innere Mission, Prokurist G. Hohage, der die Eingangspforte öffnete und den Wunsch aussprach, daß alle, die über des Heimes Schwelle träten, um eine Zuflucht zu suchen, in Frieden ein- und ausgingen — Amen!

An die hiermit offiziell beendete Schlüsselübergabe und den eigentlichen Taufakt schloß sich ein Rundgang durch das Haus, der so recht davon überzeugte, was Liebe und Dienst an der Sache fertig zu bringen imstande sind. So manche beglückwünschenden Worte und solche der Anerkennung wurden bei der Besichtigung noch laut. Das Heim, gewährt in seinen nett hergerichteten Zimmerchen und Räumen etwa 25—28 Mädchen Unterkunft. Auch noch einige Kinder können untergebracht werden.

Glückauf zum Jahreswechsel!

Es wird die Acht
In dieser Nacht
Mit Kling und Klang zur Ruh gebracht.
Schon tritt die Neun
Zur Tür herein:
„Glückauf! Ich werde besser sein!"
Der Optimist
Voll Wonne ist,
Betrüblich unkt der Pessimist.
Den einen freut's,

Hat dieser Recht?
Hat jener Recht?
Wir wollen's nicht entscheiden;
Dem war es gut,
Dem schien es schlecht;
Am Ende hat ein jeder Recht
Von Beiden!

*

Was haben wir vom neuen Jahr
Mit Sicherheit zu erwarten?



Den andern reut's.
Wer weise, stellt sich beiderseits,
Denn übers Jahr
Wird Allen klar,
Daß die Neune genau wie die Achte war

*

Was lästert ihr die Zeit?
Was soll uns das bedeuten?
Es richtet sich die Zeit
Doch nach den Leuten!

*

Erweist sich die Neune nicht gut und wert,
So wird sie von uns — in die Acht erklärt.

*

Das Jahr war gut!
Das Jahr war schlecht!

Eins wird es uns bringen, das ist klar:
Glückwunschkarten!

*

Was meinen Sie? Wird die Zeit sich ändern?
Jawohl! In der Jahreszahl und auf den Kalendern!

*

Was soll man sich wunschen
Bei dampfenden Punschen?
Ein gutes Gedeihen!
Ein fröhliches Freuen!
Gesundheit und Kräfte
Und gute Geschäfte!
Und daß die Jungen sowohl als die Alten
Trotz mieser Zeiten Kopf oben behalten.

Hieronimus Jobs.

Steuerkalender.

1. Januar: Die Besteuerung der „Toten Hand" (Grunderwerbssteuer) ist vorläufig verschoben.

5. Januar: Lohnabzug für die Zeit vom 16.—31. Dezember 1928. Keine Schonfrist.

10. (15.) Januar: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung für das 4. Quartal 1928. Schonfrist gemäß Erlaß vom 19. 12. 1927 bis 15. Januar 1929.

10. Januar: Einkommensteuervorauszahlung für das 4. Quartal 1928 in Höhe von ¼ der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerschuld. Keine Schonfrist.

10. Januar: Körperschaftssteuervorauszahlung für das 4. Quartal 1928 gemäß dem letzten Steuerbescheid. Keine Schonfrist.

21. Januar: Lohnabzug für die Zeit vom 1.—15. Januar 1929. Da der 20. Januar auf einen Sonntag fällt, verschiebt sich die Frist um einen Tag. Keine Schonfrist.

31. Januar:: Nach den gesetzlichen Vorschriften sind bis Ende Januar die Steuererklärung zur Einkommen- und Umsatzsteuer für 1928 abzugeben. Ob eine Fristverlängerung auch in diesem Jahr wieder gewährt werden wird, steht im Augenblick noch nicht fest.

Bochums neuer Polizeipräsident.

Die preußische Regierung hat den Bevollmächtigten der Verwaltungsstelle Duisburg des Christlichen Metallarbeiterverbandes Graß zum Nachfolger des Polizeipräsidenten Stieler ernannt. Die Entscheidung Graß' steht noch aus.

Graß steht im 43. Lebensjahre, wurde in Köln geboren, besuchte dort die Volksschule. Nach seiner Entlassung erlernte er das Dreherhandwerk. Die aktive Dienstzeit legte er von 1905—08 beim 3. Seebataillon in Tsingtau, Schutzgebiet Kiautschau, zurück. 1910 besuchte er zusammen mit dem bisherigen Polizeipräsidenten Stieler einen volkswirtschaftlichen Kursus in München-Gladbach. Von Januar 1911—1921 war er Angestellter des Christlichen Metallarbeiterverbandes in Düsseldorf. Den Krieg machte er vom 2. August 1914 bis 18. November 1918 beim 3. Marine-Infanterie-Regiment an der Westfront mit. Seit 1921 ist er Geschäftsführer des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Ortsverwaltung Duisburg und seit 1924 auch Stadtverordneter in Duisburg. Außerdem gehörte er als Abgeordneter dem Ruhrsiedlungsverband an und ist auch Mitglied der Verwaltungsausschüsse des Landesarbeitsamtes Rheinland und des Arbeitsamtes Duisburg. Er ist verheiratet. Seiner Ehe sind drei Kinder entsprossen.

Die persönlichen Fähigkeiten, die ihm von Duisburg aus nachgerühmt werden, lassen hoffen, daß er den besonders schwierigen Verhältnissen im Bochumer Bezirk ebenso gewachsen sein wird wie sein Vorgänger.

Der Wohnungsbau 1928.

Die Tätigkeit der Genossenschaften.

dt. Im Gegensatz zu den letzten Jahren regelte sich der Wohnungsneubau in Bochum in dem vergangenen Jahr ohne ein von dem Stadtverordnetenkollegium sanktioniertes Wohnungsbauprogramm. Trotz der schwierigen Geldbeschaffung haben auch die führenden



Roman von Hearnden Balfour

Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München

29) „Ich weiß nicht, was Sie wollen," erwiderte das Mädchen mürrisch.

„Nun, dann will ich's Ihnen sagen." Nacks Stimme nahm einen strengen Ton an. „In jener Nacht wurden aus dem Schrank da Papiere gestohlen. Die muß ich haben."

„Ich hab' keine Papiere weggenommen!" rief Elsie zornig. „Ich — ich will nicht mehr antworten. Als ob ich ein Dieb wäre!"

„Elsie, seien Sie doch nicht so dumm. Denken Sie etwa, daß ich Sie verhaften möchte? Sie wissen nicht, um was es sich für Sie handelt. Sie haben für den schlimmsten Verbrecher in ganz London gearbeitet, und wenn Sie nicht zur Vernunft kommen, werden Sie beide dafür büßen."

Einen Augenblick blieb es totenstill im Zimmer, und Nack hielt den Atem an... Mit einem Mal brach Elsie in heiße Tränen aus.

„Um Gottes willen, Herr Strickland, erbarmen Sie sich! Joe ist nicht schuld — er möchte gern ehrlich werden, aber er wagt es nicht, so lange der Schweinehund — ach, wenn ich den doch totmachen könnte!"

Nack bemühte sich, seine grenzenlose Erleichterung zu verhehlen.

„Ich würde Joe Smith gern vorm Kittchen retten," sagte er möglichst gelassen, „aber er steckt ja bis an den Hals in dieser Sache."

„Ach, wenn er nur von dem Biest kommen könnte!" rief Elsie mit funkelnden Augen. „könnten wir heiraten und auf dem Lande leben

Strickland, können Sie ihm nicht helfen? Warum muß Joe alles für die Bande ausbaden? Können Sie's nicht, Herr Strickland?"

Nack nahm eine nachdenklich zweifelnde Miene an.

„Ich würde Ihnen alles sagen, Herr Strickland. Aber wenn Sie Joe jetzt fassen, wird er denken, ich hätte nicht reinen Mund gehalten, und lieber als daß er das von mir denkt, will ich sterben..."

„Nun, ich will tun, was ich kann," erwiderte Nack. „Wenn Sie mir die volle Wahrheit sagen, werd' ich versuchen, Joe außenvor zu lassen, wenn ich die Bande einkreise. Also — 'raus mit der Sprache! Wer ist es, für den Joe — und indirekt auch Sie arbeiten?"

„Ich weiß es nicht, Herr Strickland, das schwör' ich Ihnen zu. Ich würde es sagen, wenn ich's wüßte. Ich weiß nicht, wie er Joe so untergekriegt hat, aber Joe sagt, wenn einer 'was verrät, dann ist er verloren, und wenn er hundert Meilen weg ist."

„Beruhigen Sie sich, Elsie," tröstete Nack das zitternde junge Ding. „Wenn Sie jetzt nur reinen Mund halten — gegen jedermann — auch gegen Joe, werd' ich schon dafür sorgen, daß er Sie nicht faßt."

„Es läuft mir eiskalt über'n Rücken, wenn ich nur an ihn denke," flüsterte Elsie. „Joe kann nicht von ihm loskommen. Ich weiß nicht mal, was der schreckliche Mensch vor hat! Joe wagt mir nichts zu sagen. Er kann sich nicht helfen — sitzt wie 'ne Fliege im Spinngewebe!"

„Wie sind Sie hier ins Haus gekommen?" fragte Nack.

„Joe sagte, hier hätten Sie ein Hausmädchen nötig, und ich sollte mich melden. Er brachte mir auch Zeugnisse und so 'was. Sehr nette sogar. Ich hab' oft darüber nachgedacht, wer die wohl geschrieben hat."

„Und wann erhielten Sie die ersten Befehle?"

„Am Montag nach Herrn Boyds Abreise. Da war ich schon 'ne Woche lang hier. Joe sagte mir, ich sollte ihn nachts 'reinlassen. Ich war schrecklich bange dabei, aber niemand hat ihn gehört. Er hat im Geldschrank 'rumgesucht, aber nicht gesagt, wohinter er her war. Und das nächste Mal war ein Tag, eh' Herr Crawley nach Hause kam. Er sagte, ich sollte an den Türen lauschen und all so 'was, um zu sehen, ob ich nicht hören könnte, was der mit Ihnen oder Herrn Bohanna bespräche."

„Mit Herrn — was?"

„Herrn Bohanna, dem farbigen Herrn."

„Ach so! Nun, weiter, Elsie?"

„Außerdem sollte ich Joe alle Briefe von Herrn Crawley, die ich kriegen könnte, schicken. Aber ich hab' nicht viel hören können. Nur daß Herr Bohanna Herrn Crawley von einem Herrn Morgan erzählte, der ein Feind von Herrn Boyd wär', und dann, daß sie über Papiere sprachen, die sie gern haben wollten."

„Und das berichteten Sie dann alles an Smith?"

„Ja, aber es war ihm nicht genug."

„Und wie war's mit Briefen von Herrn Crawley?"

„Nur einen konnte ich kriegen. An Fräulein Fairleigh war der."

„Und auch andere Gespräche haben Sie nicht gehört?"

„Nein. Kein einz'ges."

„Haben Sie Smith gesagt, daß ich hier schlafe?"

„Ja."

„Na, und nun: was machten Sie, als Herr Crawley Sie in jener Nacht hier unten traf?"

„Ich hab' die reine Wahrheit gesagt, Herr Strickland!" versicherte Elsie eindringlich. „Ich hatte 'was gehört und dachte, es — es wäre Joe, und da ging ich 'runter, um mit ihm zu sprechen."

„Und wie war's mit dem japanischen Schrank?"

„Den hab' ich nie angerührt — wahrhaft'gen Gott nicht."

„Aber ich hatte doch —" Nack unterbrach sich plötzlich. „Nun, gut, Elsie! Ich will Ihnen glauben! Sie können jetzt gehen. Und halten Sie ja reinen Mund — Ihrer selbst und auch Joes wegen."

„Und Sie werden ihn retten, Sir?"

„Ich werde mein möglichstes tun."

„Vielen Dank! Sie sind 'en guter Mann, Sir."

Als sie das Zimmer verlassen hatte, schloß Nack hinter ihr zu und eilte dann auf den Schrank zu. Elsie hatte sicherlich die Wahrheit gesagt. Zu dumm, daß er nicht eher darauf gekommen war!

Rasch öffnete er das unterste Schubfach, war eine beliebig am Schreibtisch zusammengeraffte Papiere hinein und schob es wieder zu. Sofort zog er es wieder auf, und seine Erwartung hatte ihn nicht betrogen. Das Schubfach war leer. Er zog es ganz heraus und untersuchte es genau. Erst fiel ihm nichts auf, dann aber entdeckte er einen an der Rückwand entlanglaufenden, sehr Messingstreifen. Nack drückte darauf, und der Boden glitt nach Art eines Zylinderbüro in die Vorderwand hinein. Sobald er losließ, glitt der Boden des Schubfaches wieder an seinen Platz zurück. Nun suchte er weiter und fand in der Lücke, die durch das Herausnehmen des Schubfaches entstanden war, einen ebensolchen Metallstreifen. Wieder drückte er, und der Boden entschwand auch dort und offenbarte einen darunter befindlichen, mit Fries ausgeschlagenen Hohlraum. In höchster Erregung hielt Nack die Feder mit einer Hand fest und tastete mit der anderen in die Höhlung hinein. Seine Finger berührten Papiere, und er zog eins nach dem anderen heraus. Dann ließ er los und schob das Schubfach wieder hinein.

Mit zitternden Händen untersuchte er die Papiere. Erst kamen die Policen, die er selbst hineingelegt hatte, und dann ein kleines, in abgenutztes Wachstuch eingeschnürtes Paket. Im Nu knüpfte er es auf und zog drei Dokumente hervor: ein Tagebuch, einen Trauschein und einen Bericht mit der Unterschrift: „John Boyd."

20.

Nack setzte sich an den Kamin, legte mehr Kohlen auf und begann Bills Papiere zu lesen. Erst kurz vor Mitternacht wickelte er sie wieder ein, verwahrte sie in seiner Brusttasche und starrte eine Weile reaunslos ins Feuer.

„Kein Wunder, daß er die durchaus haben wollte!" dachte er. „Ist das eine Geschichte! Wenn wir sie Judy doch ersparen könnten —, aber wie? Es sei denn, daß Bill — — Donnerwetter! Das wird es sein, was er zu tun versucht. Ist das ein Prachtkerl! Wie mag Fairleigh nur dahintergekommen sein? Ach, das verschwundene Porträt! Herrgott, was für ein ausgemachter Schuft!"

Schließlich stand er auf, gähnte und reckte sich und machte er sich mit einer Decke in einer Fensternische zum Schlafen bequem. Auf dieser Weise hatte er hier schon sechs Nächte verbracht und meistens zeitweise ein wenig geschlummert. Aber heute gelang es ihm nicht. Die Gedanken jagten sich in seinem Kopf.

Das Feuer war fast erloschen, und seiner Ansicht nach mußte es gegen drei sein, als er die Tür aufgehen hörte.

(Fortsetzung folgt.)

Mord und Selbstmord

aus verschmähter Liebe.

In der Nacht gegen 2 Uhr wurden in Günnigfeld auf der Alleestraße der Bergarbeiter H. U. aus Wattenscheid und die bei Verwandten in Günnigfeld zu Besuch weilende Kl. H. aus Beverungen an der Weser, mit der U. ein Verhältnis unterhielt, tot aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Mordkommission des Polizeipräsidiums Bochum stellte an den beiden Leichen tödliche Schußverletzungen fest, die von einem bei den beiden vorgefundenen Trommelrevolver, Kaliber 11 mm., herrührten. U. hat zunächst das Mädchen und dann sich selbst erschossen, und zwar, wie sich weiter feststellen ließ, aus verschmähter Liebe. Er hatte vorher geäußert, er werde das Mädchen erschießen, wenn es sich mit ihm nicht verlobe. Er hatte das Mädchen abends 8 Uhr zu einem Ausgange nach Wattenscheid abgeholt und hat dann die Tat auf dem Nachhausewege in der Nähe der Wohnung der Verwandten verübt.

Baugenossenschaften in Bochum tatkräftige Arbeit geleistet und dem Wohnungsmarkt zahlreiche neue Wohnungenn zugeführt. Recht erfolgreich war in dieser Hinsicht die älteste Bochumer Baugenossenschaft, der Spar- und Bauverein. Im vergangenen Jahr hat der Spar- und Bauverein seine Tätigkeit vornehmlich in Hamme gehabt, wo er größere Gelände besitzt. An der Amts-, Gahlensche und Prinzenstraße sind im Laufe des Jahres 7 Häuser mit 53 Wohnungen fertiggestellt worden. An der Feldsieper, Wanner und Dorstener Straße ist im Laufe des Jahres die erste Hälfte in Angriff genommen und bezugsfertig gemacht worden. Hier sind 7 Häuser mit 48 Drei-, Vier- und Fünfzimmerwohnungen erbaut. In Riemke ist an der Moritzstraße der erste Abschnitt eines Bauvorhabens fertiggestellt und zwar 3 Häuser mit 14 Drei- und Vierzimmerwohnungen. Der zweite Bauabschnitt an der Moritzstraße, der 7 Wohnungen umfaßt, ist noch im Bau begriffen. Außerdem ist von dem Spar- und Bauverein an der Dortmunder Straße ein Bauvorhaben von zwei Häusern mit 10 Drei-, Vier- und Fünfzimmerwohnungen und an der Luxemburger Straße, in der Nähe des neuen Straßenbahndepots, ein Haus mit 13 Wohnungen von zwei bis fünf Zimmern erbaut und bezogen worden. Insgesamt hat der Spar- und Bauverein 20 Häuser mit 138 Wohnungen im Laufe des Jahres vollendet. Ruhig ging es in diesem Jahr beim Gemeinnützigen Wohnungsverein her. Dieser errichtete im Anschluß an den Bauten an der Danziger und Thornstraße mehrere Häuser mit 51 Drei-, Vier- und Fünfzimmerwohnungen. Sehr rege war die Baugenossenschaft Kyffhäuser. Diese stellte im Laufe des Jahres 8 Häuser mit 44 Wohnungen her und zwar an der Otto- und Denisstraße 2 Häuser mit 23 Wohnungen, in Altenbochum an der Velsstraße 3 Häuser mit 12 Vierzimmerwohnungen und an der Bülowstraße 3 Häuser mit 9 Fünfzimmerwohnungen. Im Bau befindlich sind noch zahlreiche Häuser. Auf der Altenstraße sind 5 Häuser mit 46 Drei- und Vierzimmerwohnungen im Bau. An der Cranach- und Rembrandtstraße werden 12 Einfamilienhäuser errichtet. Außerdem ist an der Goldhammer Straße ein Bauvorheben mit 5 Häusern und 35 Zwei- und Dreizimmerwohnungen im Bau begriffen. Die Baugenossenschaft Bochum und Umgebung hat im Rahmen ihres Bauprogramms auf dem Gelände an der Hattinger Straße zahlreiche Wohnungen erbaut. Eine für den hiesigen Bezirk neuartige Einrichtung plant diese Genossenschaft auf ihrem Gelände und zwar eine Wäscherei für die Wohnungsinhaber. Ein besonderer Bau soll dazu dienen, daß die Mitglieder schnell und billig ihre Wäsche reinigen können. In Kabinen sind Bottiche zum Wäscheeinweichen, Kochkübel und mechanisch betriebene Kübel besorgen das Weitere. Heißluftmangel und andere Trockeneinrichtungen bedingen das schnelle Trocknen der Wäsche. Ein sehr geringer Mietzinsaufschlag ermöglicht den Hausfrauen diese bequeme Einrichtung.

Veränderlich.

Das nordöstliche Tiefdruckgebiet ist weiter abgezogen, während sich das neue Tief von Großbritannien langsam ostwärts ausbreitet. Zwischen beiden erstreckt sich eine Brücke hohen Luftdrucks über Skandinavien nach Mitteldeutschland. Gestern früh war es in Deutschland ziemlich wolkig und vielfach neblig, sowie im Westen stellenweise regnerisch. Mitteldeutschland hatte bis zu 4 Grad Frost, während im Westen und im Süden die Morgentemperaturen 3—7 Grad über dem Nullpunkt lagen. — Es bleibt vorläufig veränderlich mit zeitweisen Niederschlägen bei wenig geänderten Temperaturen.

Schneebericht.

Im Gebirge ist vielfach Neuschnee gefallen. Der Kahle Asten hat 25—30 Zentimeter Schnee, Winterberg sowie die Höhen bei Usseln und Willingen 20 bis 25 Zentimeter Schnee. Auch die Täler daselbst haben wieder 10 bis 15 Zentimeter Schnee bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. Daher ist wieder Wintersport möglich. Für das Sauerland ist weiterhin noch etwas Neuschnee wahrscheinlich, ebenso im mitteldeutschen Gebirge bei leichtem Frost. Im Schwarzwald herrscht Tauwetter, zum Teil auch in den Bayrischen Alpen

---

-ht- **Dienstjubiläen.** Der Knappschaftsobersekretär Karl Bosselmann, wohnhaft Drusenbergstraße, kann am 2. Januar 1929 auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Ruhrknappschaft zurückblicken. Dem beliebten Jubilar sind aus diesem Anlaß allerlei Ehrungen zugedacht. Als langjährigem Leser unseres Blattes ihm auch unsern Glückwunsch! Am selben Tage kann der Knappschaftssekretär Otto Hammerschlag, wohnhaft Mozartstraße, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Ruhrknappschaft begehen.

)!(**80 Jahre alt.** Die Ehefrau Wilhelmine Bende, Bochum, Castroper Straße 69, wird am 2. Januar 80 Jahre alt. Sie ist am 2. 1. 1849 in Bochum geboren und hat die Entwicklung der Stadt von der Stadt des Kuhhirtens bis zur Industriegroßstadt miterlebt. Als Schulkind sah sie den ersten Eisenbahnzug an der Wittener Straße fahren (Berg.-Märk. Eisenbahn). Ein Sohn, drei Töchter und vier Enkelkinder und ein Urenkelkind gedenken am Wiegenfest der Mutter, Großmutter und Urgroßmutter in Liebe und Verehrung. Der Ehemann, Berginvalide Heinr. Bende, hat über 52 Jahre in der Grube gearbeitet und lebt heute seit mehreren Jahren im wohlverdienten Ruhestand. Das Ehepaar Bende ist seit vielen Jahren ein treuer Leser des „Märkischen Sprechers".

CO **20 Jahre Postscheckverkehr.** Am 1. Januar 1909 wurde der Postscheckverkehr in Deutschland eingeführt. Er hat sich während seines jetzt 20jährigen Bestehens hervorragend bewährt und seine Aufgabe den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, glänzend erfüllt. Mehr als 80 v. H. seines rund 150 Milliarden Reichsmark betragenden Jahresumsatzes werden bargeldlos ausgeglichen. Rund 600 Millionen Reichsmark auf den Konten stehendes Guthaben können zum größten Teil für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Diese Zahlen beweisen schlagend die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des Postscheckverkehrs, der aus dem deutschen Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken ist. Zu der günstigen Entwicklung hat nicht zuletzt der von der Deutschen Reichspost von Anfang an verfolgte Grundsatz beigetragen, die Gebühren des Postscheckverkehrs niedrig zu halten und durch Vereinfachungen und Erleichterungen den Bedürfnissen der Benutzer entgegenzukommen. Die Ueberweisung der Beträge von Konto zu Konto ist gebührenfrei. Da außerdem auf dem Abschnitt des Ueberweisungsauftrags auch Mitteilungen für den Empfänger gebührenfrei zugelassen sind, stellt sich die Ueberweisung als die vorteilhafteste Geldübermittlung dar, zu deren ausgiebiger Benutzung die vorhandenen fast 1 Million Postscheckkonten die günstigste Gelegenheit bieten. Jeder, der öfter Zahlungen empfängt oder leistet, sollte sich daher ein Postscheckkonto eröffnen lassen. Die Formblätter für Anträge sind bei jedem Postamt erhältlich.

me. **Der Ausbau der Bahnhöfe 1928.** Die Arbeiten an der Herstellung einer breiten Zufuhrstraße am Güterbahnhof Bochum-Nord zeigen gute Fortschritte. Der neue Güterschuppen, im Zuge der Lohbergbrücke ist bereits in Benutzung. Die Nebengleise südlich des Bahnhofs haben vor kurzem eine neue Bettung bekommen. Die Arbeiten an der Verbreiterung der Strecke Bochum-Nord—Langendreer, beim Block Prinz von Preußen, sind gut vorangekommen. Die Strecke Bochum-Nord—Langendreer ist schon seit längerer Zeit stark belastet. Der Bahnhof-Nord hat im Zuge der Blumenstraße weitere Werkstättenbauten erhalten. Für die Bahnmeisterei sind jetzt wieder mehrere massive Bauten errichtet worden. Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, die beiden Gleise von Bochum nach Riemke umzubauen. Wegen des starken Betriebs auf dieser Strecke findet der Hauptumbau nur des Sonntags statt, wo der Güterverkehr ruht.

::: **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, 3. Januar, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1928 wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum 2. Januar 1929 vormittags zulässig. Dagegen kommen Erneuerungen wegen Ablaufes der Beleihungsfrist nicht mehr in Frage.

\+ **Für die Abnehmer der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke.** Gelderheber, Abnahme- und Prüfungsbeamte und Facharbeiter der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke sind vom 1. Januar 1929 ab im Besitz einer Ausweiskarte mit Lichtbild. Die Direktion empfiehlt, nur solchen Personen, die im Besitz gültiger Ausweiskarten sind, den Zutritt zu den Räumen zu gestatten, in denen sich Gas-, Wasser- und elektrische Anlagen befinden. Zahlungen sind nur gegen Quittung an die Gelderheber zu leisten; vergl. Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

× **Briefkastenleerung.** Am 31. Dezember werden die Briefkästen im Stadtbezirk Bochum ununterbrochen geleert. Die Leerungsscheibe wird anstelle der Zeitangabe ein weißes Feld zeigen.

:·: **Vorbildliche Weihnachtshilfe.** Der Gefängnishilfsverein Bochum, E. V., hat zu Weihnachten an 67 Familien Gefangener aus Bochum und Umgegend mit zusammen 160 Familienangehörigen 940 Mk. in bar und außerdem noch Lebensmittel und Kleidungsstücke verteilt. Die Not war dieses Jahr besonders groß, aber auch die Gaben für die Bescherung gingen reichlicher ein als sonst.

-k- **Weihnachtsfeier der Blinden.** Stimmungsvoll leitete der von Frl. Hermann und Franz Winkler vierhändig gespielte 1. Satz aus der Schubertschen unvollendeten h-moll-Sinfonie für Klavier die Weihnachtsfeier ein, die der Verein der Blinden für Bochum und Umgegend Sonnabend nachmittag im Saale des Meinolphus-Jugendvereins beging. In seiner Begrüßungsansprache wies der 1. Vorsitzende Winkler darauf hin, daß gerade das Weihnachtsfest so recht geeignet sei, sein ewiges Licht in die Herzen auch der mit Blindheit Geschlagenen ausstrahlen zu lassen. Allen hochherzigen Gönnern des Vereins gelte sein Dank. Eine bunte Folge abwechslungsreicher Darbietungen — Lieder vorträge des trefflichen gemischten Chores, Rezitationen, ein Krippenspiel und eine Bescherung — ließen bei Kaffee und Kuchen die Stunden im Fluge verrinnen. Die Weihnachtsfeier wird allen Teilnehmern eine liebe Erinnerung sein.

× **Das Pressefest in Bochum.** Das ursprünglich für den 10. November vorgesehene Pressefest mußte im Hinblick auf die damalige Wirtschaftskrise verlegt werden. Leider ist das Parkhaus allsamstäglich bis zum Beginn der stillen Zeit besetzt, so daß das Pressefest in Bochum erst nach Ostern stattfinden kann. Als Termin ist nun vom Festausschuß der 4. Mai 1929 festgelegt worden. Das Pressefest soll den Charakter eines Frühlingsfestes tragen, mit dem der Reigen der Gesellschaftsfeste 1928/29 schließt.

an. **Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn A.-G.** Die Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn hatte anläßlich der Metallarbeiter-Aussperrung in ihren Werkstätten Betriebseinschränkungen vornehmen lassen. Vom 1. Januar 1929 ab wird die verkürzte Arbeitszeit in den Straßenbahnwerkstätten wieder aufgehoben und die volle neunstündige Arbeitszeit eingeführt.

me. **Ein tragischer Unglücksfall** ereignete sich am Freitag abend oberhalb der Wiemelhauser Straße. Auf einem Auto, mit Koks beladen, versuchten zwei junge Burschen ihren Weg fortzusetzen. Während einer den Anhänger erkletterte, versuchte der zweite sich auf die Verbindungsstange zum Anhänger zu setzen. Als er den Bremser des Anhängers bemerkte, versuchte er wieder die freie Straße zu erreichen, wurde aber von dem Anhänger erfaßt und zu Boden gerissen und schwer verletzt.

me. **Die Turnhalle an der Bleichstraße** ist für längere Zeit gesperrt. Sie erhält ein neues Gewand.

× **Sturz aus dem Fenster.** Samstag, morgens gegen 10 Uhr, stürzte Berggate 10 eine junge Frau beim Fensterputzen aus dem 3. Stockwerk auf die Straße. Sie trug einen Schädelbruch und Armbruch davon und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 28. Dez. wurde auf der Alleestraße eine Frau von einem Fuhrwerk angefahren und am einem Fuße leicht verletzt. — Ein Fuhrwerk ist am 28. Dez. auf der Dorstener Straße mit einem Wagen der Straßenbahn zusammengestoßen. Personen wurden nicht verletzt. Es ist größerer Sachschaden entstanden.

Diebstahl. Am 24. Dez. wurden aus der Waschkaue der Zeche Zentrum 2-5 in Wattenscheid folgende Sachen entwendet: 1 schwarze Mütze, 1 graubrauner Schal, 1 blaue Jacke, 1 dunkelgrüne Hose, 1 schwarze Unterjacke, 1 weißes Hemd, 1 Paar schwarze Strümpfe, 1 Paar schwarze Gamaschen, 1 Paar graue Handschuhe, 1 Grubenhandbuch, 1 Schlüsselbund und 1 Paar schwarze Schnürschuhe. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, wollen bei dem Kriminal-Kommissariat 7 in Wattenscheid Rathausstraße 3, vorsprechen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Eigentümer gesucht. Am 23. Dez. wurde auf der Hochstraße in Bochum vor dem Geschäft Clemens eine braune Damenbesuchstasche mit folgendem Inhalt gefunden: 2 Taschentücher, 1 kleines seidenes Tuch, 1 Photographie sowie 10 kleine Bilder. Eigentümer wolle bei der Kriminal-Direktion in Bochum Hattinger Straße 59/61, Zimmer 72, vorsprechen.

Fahrraddiebstahl. Auf dem Wilhelmsplatz in Bochum wurde am 28. Dez. ein Herrentourenrad Marke „Panzer", Nr. 933 082, im Werte von 120 Mark entwendet. Sachdienliche Angaben nehmen die Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57, und die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

Bochum an der Jahreswende.

Ein Rück- und Ausblick auf Bochums Entwicklung.

Bochums Entwicklung ist auch im Jahre 1928 in erfreulicher Weise fortgeschritten. Aeußerlich am meisten natürlich auf baulichem Gebiete, wo Hunderte neuer Wohnungen entstanden sind, wo insbesondere das Bild der Innenstadt durch die großen öffentlichen Bauten um vieles gewonnen hat. Das darf aber nicht an der Feststellung hindern, daß 1928 für die städtischen Finanzen ein Jahr großer Sorgen gewesen ist, daß in der allgemeinen Finanzgebarung des Reiches und im Finanzausgleich Gefahren für die Gemeinden liegen, von denen auch Bochum nicht unberührt geblieben ist. Wenn man jedoch das vergleicht, was die Stadt in dieser Lage trotzdem noch geschaffen hat, wird man gewiß Genugtuung über das Erreichte empfinden können. Selbstverständlich konnten die städtischen Bauten nicht aus eigenen städtischen Mitteln bestritten werden, sie konnten es auch deshalb nicht, weil heute infolge der beschränkten Finanzhoheit keine Stadt in der Lage ist, Millionenüberschüsse herauszuwirtschaften. Heute ist es vielmehr so, daß sie mit erheblichen Fehlbeträgen abschließen. Aber Anleihen müssen selbstverständlich verzinst werden, und zwar mit ziemlich hohen Zinsen. Die dafür notwendigen erheblichen Mittel muß die Stadt Bochum selbst aufbringen. Das Rathaus steht äußerlich fertig da, auch im Innern ist man schon an der Arbeit. Der Neubau des Lyzeums II ist ebenfalls im Rohbau vollendet, desgleichen der Schlachthof. Schließlich ist am 14. Dezember auch das neue Heim der Verwaltungsakademie fertig geworden. Das sind die vier städtischen Bauten. Dazu kommen, wie man weiß, noch andere öffentliche Bauten. Beim Neubau der Kommunalbank konnten schon vor 2 Monaten die Läden im Erdgeschoß in Benutzung genommen werden. Der Postneubau steht vor der Fertigstellung des zweiten Bauabschnitts. Das Polizeipräsidium, bei dem bisher nur der Wohnflügel bezogen ist, wird im Laufe des Sommers der Benutzung übergeben werden. Am 28. April wurde der neue riesige Straßenbahnbetriebsbahnhof mit dem Verwaltungsgebäude der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G. in Gebrauch genommen. Eine weitere Veränderung steht in der Innenstadt bevor, wo an der Grabenstraße noch im Frühjahr der Abbruch der kleinen Häuser gegenüber der Kommunalbank in Angriff genommen werden soll, um dem Neubau der Stadtsparkasse Platz zu machen. Von besonderer Bedeutung für die künftige Gestaltung der Altstadt dürfte der Fluchtlinienplan werden, der für alle Altstadtstraßen und das Viertel am Nordbahnhof aufgestellt worden ist und bereits die Genehmigung der städtischen Körperschaften gefunden hat. Die ganze bauliche Entwicklung ist damit auf eine große einheitliche Linie gebracht worden.

Das Jahr 1928 war in Bochum von Eingemeindungskämpfen ausgefüllt. Schwer war der Kampf der Stadt gegen die Vereinigung der Kreise Bochum und Hattingen. Heute ist die damals geplante Lösung längst zu den Akten gelegt, dafür hat sich die Regierung für die großzügige Lösung entschieden und sich für die Angliederung des ganzen Landkreises Bochum und des nördlichen Teiles des Kreises Hattingen ausgesprochen. Damit würde Bochum eine Einwohnerzahl von 330 000 Einwohnern erreichen. Neue große Aufgaben werden sich daraus ergeben, denn mit der erheblich größeren Ausdehnung wird auch die Verwaltung schwieriger werden. Die meisten Gemeinden des Bochumer Eingemeindungsgebiets haben sich in Verträgen mit Bochum die Erfüllung alter Wünsche und die Erhaltung bisheriger Rechte gesichert. Nur Langendreer und Werne haben in unbegreiflicher Verblendung an ihrem Mittelstadtplan festgehalten, dem doch nach der Stellungnahme aller zuständigen Stellen keine Aussicht auf Verwirklichung gegeben ist. Man wird zugeben müssen, daß erst durch den hartnäckigen Widerstand Bochums gegen die ursprünglichen Pläne des Ministeriums diese ganze Sache ins Rollen gekommen ist. Ein besonderes Verdienst darum hat unser Bochumer Oberbürgermeister.

Die kurze Zeit seit der letzten Eingemeindung 1926 hat genügt, die ehemaligen Gemeinden Weitmar und Altenbochum sowie Riemke Bochum auch wirklich einzugliedern. Nur Hordel und Bergen haben noch Wünsche deren bisherige Nichterfüllung sich aber aus ihrer abgetrennten Lage erklärt. Hoffentlich wird man im kommenden Jahre auch dort mehr nach dem Rechten sehen. Vom 1. April 1926 bis Ende 1927 hat übrigens Bochum an Straßenbauten für die eingemeindeten Orte 1 Million Mark ausgegeben und 336 Wohnungen erstellt, während die eingemeindeten Orte nur 60—70 Wohnungen hätten schaffen können. An Gesamtaufwendungen für bauliche Zwecke ergibt sich ein Betrag von annähernd vier Millionen Mark, obwohl Bochum noch erhebliche Schulden der eingemeindeten Orte zu übernehmen hatte. Im Jahre 1928 hat Bochum auch den Ausbau der Dorstener Straße in Angriff genommen.

Auf dem kommunalpolitischen Gebiet verdient weiter die Umstellung des Städtischen Milchhofs Hervorhebung, durch die der Stadt eine schwere Sorge abgenommen worden ist. Sie hat dafür allerdings in Kauf nehmen müssen, daß sie an der neuen Milchhof Bochum G. m. b. H., die am 1. März 1928 in Wirksamkeit trat, nur noch mit 5 v. H. beteiligt ist. Ferner kann als erfreuliches Ereignis gebucht werden die Herabsetzung der Gewerbeertragssteuer von 625 auf 600 v. H., der Lohnsummensteuer von 2600 auf 2500 v. H. durch die bürgerlichen Parteien der Stadtverordnetenversammlung.

Im Hinblick auf bedauerliche Vorkommnisse in der Stadtverwaltung mußte der Oberbürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung in aller Schärfe gegen das Vordringen des Interessenteneinflusses Stellung nehmen. Es gab damals scharfe Auseinandersetzungen des Stadtoberhauptes mit dem Zentrum und der Linken, in denen sich die gesamte Rechte mit erfreulichem Nachdruck auf die Seite des Oberbürgermeisters stellte.

Im Eisenbahnverkehr sind die Dinge wie bisher weiter gelaufen. Fortschritte haben wir lediglich im Ausflugsverkehr zu verzeichnen gehabt, bei dem ja die Reichsbahn nur ein Geschäft macht. Die Orte, die durch Sonntagskarten erreicht werden können, sind zahlreicher geworden. Sichtbarer sind dagegen die Fortschritte im Straßenbahnverkehr gewesen. Dort hat man Erleichterungen im Uebergangsverkehr geschaffen und auch im Bochumer Bezirk eine Annäherung der Tarife angebahnt. Recht unangenehm wirkte sich aber sowohl die Tariferhöhung der Reichsbahn wie die der Straßenbahn aus. Die letztere hat alle Hoffnungen auf eine Verbilligung der an sich schon hohen Straßenbahnfahrpreise zunichte gemacht. In der Schnellbahnfrage stehen die Dinge noch so, wie sie am Anfang des Jahres standen. Die Reichsbahn ist bereits am Ausbau ihrer Anlagen, sie wird die Strecke Bochum—Langendreer bis Frühjahr 1929 viergleisig ausgebaut haben, während die Schnellbahn-Gesellschaft immer noch dabei ist, ihre Kräfte in fruchtlosen Einsprüchen zu verzetteln. Wertvoller würde schon die von ihr erstrebte Erweiterung der sie tragenden Körperschaften sein, wobei aber nicht vergessen werden darf, daß die Bedenken des Bergbaues gegen ihre Linienführung noch nicht haben zerstreut werden können. Dem ständig zunehmenden Verkehr sollten in Bochum auch die Märkte der Innenstadt geopfert werden, aber die von allen Seiten regnenden Kundgebungen für die Beibehaltung haben schließlich den Erfolg gehabt, daß die Verkehrspolizei von der Aufhebung abgesehen hat. Man wird also jetzt eine andere Lösung suchen müssen, die nur in der Dezentralisierung und Schaffung von Markthallen gefunden werden wird.

Viel hat man im abgelaufenen Jahre zur Bekämpfung der Verkehrsunfälle getan, man hat insbesondere den Einbahnverkehr auf eine Reihe anderer Straßen ausgedehnt und auch an den Straßenkreuzungen, an denen sich erfahrungsgemäß die meisten Unfälle ereignen, Warnungstafeln aufgestellt. Eine fühlbare Wirkung hat aber auch das nicht gehabt, weil inzwischen die Zahl der Kraftfahrzeuge im Bochumer Bezirk weiter zugenommen hat, während der Raum derselbe geblieben ist.

Bochum hat seinen Ruf als kultureller Mittelpunkt im Jahre 1928 mit Nachdruck unterstrichen. Von ihm ging am 29. Februar die Gründung des Westdeutschen Vortragsverbandes aus, auch die industriemedizinischen Fortbildungskurse haben sich als segensreiche Einrichtung erwiesen. Weiter konnte das neue Heim der Verwaltungsakademie seiner Bestimmung übergeben werden. Es ist das erste selbständige Unterrichtsgebäude, das die Verwaltungsakademien in Deutschland aufweisen. Dazu kam als Ereignis von besonderer Bedeutung die im Verein mit der Goethe-Gesellschaft veranstaltete Goethe-Woche.

Sehr rege war das kirchliche Leben. Die evangelischen Gemeinden Groß-Bochums konnten Gemeindehäuser am Moltkeplatz (6. Mai) und in Hamme (17. Mai) in Besitz nehmen. Am letzteren Tage wurde gleichzeitig der Grundstein zum Gemeindehaus in Hofstede-Riemke gelegt. Weiter konnte die evangelische Gemeinde Bochum-Engelsburg mit der Grundsteinlegung zur Martinikirche am 9. April einen langgehegten Wunsch seiner Erfüllung näher bringen.

Daß der Schiedsspruch im Bergbau vom April ein Fehler war, merkte man auch im Bochumer Bezirk, wo verschiedene Zechen Betriebseinschränkungen vornehmen mußten, um die Mehrbelastung tragen zu können. Eine noch fühlbarere Einwirkung war der Kampf in der Metallindustrie, der vom 1. November bis 3. Dezember die Werke stillegte. In Bochum waren in dieser Zeit 16 000 Arbeiter erwerbslos, Handel und Gewerbe hatten durch Mindernumsatz erheblich zu leiden, ohne daß man gehört hat, daß das Reich an diese Schäden gedacht und dem bedrängten Mittelstande geholfen hat.

So steht Bochum an der Jahreswende wohl eine Fülle neuer Sorgen und Aufgaben vor sich, kann aber doch auch gleichzeitig auf mancherlei Fortschritte im Jahre 1928 zurückblicken.

H.

Am 10. Januar 1929

erscheint anläßlich unseres 100jährigen Bestehens eine

Jubiläums-Ausgabe

in großem Umfange u. verstärkter Auflage.

Führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der kommunalen Verwaltungen, von Wirtschaft, Handel, Handwerk und Verkehr haben wertvolle Beiträge für den redaktionellen Teil zur Verfügung gestellt.

Auch der Anzeigenteil ist von allen größeren industriellen und gewerblichen Unternehmungen von Bochum-Stadt und -Land sowie der benachbarten Städte in Anspruch genommen.

Anzeigen für diese Nummer bitten wir sofort oder in den nächsten Tagen aufzugeben, damit für gute Aufmachung und wunschgemäße Plazierung gesorgt werden kann.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Pau Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willick sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 306 | Bochumer Zeitung | 31. Dezember 1928

Flucht vor dem Schneesturm.

Auf dem Hochschwab.

Die ganze Nacht brauste der Sturm um die alte Voisthalerhütte, Dezembersturm. Die Kälte drang durch viele feine Ritzen herein und weckte mich noch mitten in der Nacht auf. Wir waren allein im offenen Schutzraum. Im Ofen hatte das letzte Fünkchen verglüht. Finsternis lag bleiern schwer im Raum, meine Augen brannten; groß und wild wuchsen meine Träume in die Nacht hinaus.

Der Sturm hielt Zwiesprach mit dem Berge; die Balken der Hütte zitterten, ich hörte ein wildes Lied über die Hochflächen brausen, ich sah eiserne Wirbel der Kraft sich im Tanze schwingen, tief in das Blut drang mir der ungeheure Rhythmus des Berges. Schreckhaft wild, wuchs er in die Nacht hinein, mit fahl schimmernden Flanken; in seinem Schatten saß der Tod und spielte auf einer grauen Geige; da kamen von allen Seiten Wolkentiere zum Tanz. Wer lauschen könnte, hörte ein Urteil der Welt, aber nicht lange. Die Kälte ernüchterte bald, ich wickelte die etwas zerschlagenen Glieder aus der Decke und als roter Feuerschein und Wärme das Gemach erfüllten, ebbte der Sturm bald zum sanften Schlummerlied ab.

Der Morgen kam in grauem Lichte. Der Sturm hatte sich gelegt. Es war bitter kalt, weshalb wir recht flott dahinzogen. Mein Gefährte war im Schweigen Meister, so trabten wir stumm in der stummen Welt um uns. Die hohen Wände, weiß überweht, vereist, drohten in finsterem Ernste herüber. Die eisig kalte Ruhe der Felsenwelt; die Nebel, die bleiern schwer den Gipfel umlagerten, die Totenstille nah und weit, wirkten seltsam beklemmend auf uns ein.

„Du," begann ich, „paß auf, heute geschieht noch etwas, ich fühle es." „Bah! Was soll sein. Der Sturm ist aus und außerdem ist es für ein neues Wetter zu kalt."

Der Schnee knirschte unter unseren Tritten, an einzelnen Stellen hatte ihn der Wind zu hohen Wällen zusammengeweht, dann gab es wieder längere blank vereiste Flächen. Wir zogen eine endlose weiße Bahn in grauer Stille. Das starre Schweigen wurde fast vernichtend. Auf der Hochfläche des Berges angekommen, empfing uns wieder der Wind. Er wirbelte den losen Schnee auf, weiße Wellen wanderten über den Boden, von Zeit zu Zeit hüllten uns eisige Schleier ein; dann wurde es wieder lange ruhig. Ich fühlte, irgend eine Macht spielte mit uns, von irgend einer Seite mußte bald ein jäher harter Griff kommen. Unbewußt wurde unsere Gangart immer schärfer. Plötzlich rief mein Gefährte aus: „Schau, vor uns geht jemand! Nein, er steht und wartet auf uns." „Das ist kein Mensch, das ist ein Tier." „Wahrhaftig, da steht ein alter Gemsbock mutterseelenallein droben, wo alle anderen Tiere schon tief unten, fast in den Tälern sind." Wir näherten uns bis auf wenige Schritte, der Bock blieb ruhig stehen und schaute uns entgegen. Wollte er Kampf? Oder vielleicht Hilfe? Kam in dieser totkalten Welt einfach Lebendiges zum Lebendigen ohne Fremdheit und Furcht? Als wir ihn fast greifen konnten, trottete er langsam einige Schritte seitwärts, blieb dann ruhig stehen und schaute uns lange nach. Es war die lebendige Seele dieser versteinten Welt, die wir sahen. Doch dieses furchtlose, einsame Tier der Höhen ließ uns unsere Fremdheit noch schärfer, grausam hell empfinden.

Auf dem Gipfel angelangt, sahen wir ein Bild, das keiner von uns je vergessen wird.

Der ganze Süden war eine einzige ungeheure blauschwarze Wolkenwand, die eilend näher rückte. Vor ihr wirbelten Nebel, gleich einer wildbewegten aufgewühlten See. Die Erde selbst war verschwunden. Eine titanische Sinfonie brauste uns entgegen: eisengrau, blauschwarz, dunkelbraun; eine Welt voll ungeheurer Düsterheit.

„Das ist Niflheim," sprach mein Gefährte leise. — Gegen das Gesäuse zu wogte bis an den fernsten Horizont ein weißes leuchtendes Wolkenmeer, über ihm glänzte die Sonne, lachte blauer Himmel. Aus den lichten Fluten ragten Gipfel wie sonnenumspielte selige Inseln der Götter.

„Das ist Asgard, die Welt der Götter. Nie, nie, in meinen kühnsten Träumen nicht, sah ich so lebendig, so ungeheuer klar die alte Naturwelt der Germanen. Die Edda wird lebendig. Worte aus grauester Vorzeit gehen als Wolken und Spiele der irdischen Kräfte über die Erde."

Plötzlich erklang über unseren Köpfen ein seltsames Schrillen und Singen; dann Laute; als ob Eisen an Eisen schlüge; aufblickend bemerkte ich, wie sich über uns Nebel und Wolken in Wirbeln zu drehen begannen.

„Der Schneesturm!" schrien wir beide auf und sprangen wie gehetztes Wild bergab. Kaum hatten wir den Gipfel verlassen, berührten ihn schon die Spitzen der Tromben, rasend fuhr der Sturm nach allen Seiten. Das wurde ein wilder Herentanz! Lange weiße Schleier wehten, gleich flatternden Haaren wirbelten Wolkenfetzen um die Felsenstirne.

Wir sprangen eilend weiter. Kaum standen wir mit fliegendem Atem, klopfenden Herzen und heißer Stirn unter den Felsen in der Zerbenregion, senkte sich die eisengraue Kraft tief über die Wände herab; Nebelfinger griffen nach uns, Eiskörner schlugen uns in das Gesicht. Jetzt sind wir außer Gefahr, mag kommen was will. Eine unbändige Fröhlichkeit erfüllte uns, wir jauchzten in das zügellose Brausen der Kraft hinein und weiter ging die wilde Flucht.

Das Wetter erreichte uns erst im Tal unten. Eine Sturzflut von Schnee, Hagel und Graupeln, vermischt mit schweren Regentropfen prasselte nieder; ein eisiger Sturm fegte in langen furchtbaren Stößen durch den weiten Grund. Dürre Aeste wirbelten umher, ganze Wälder bogen sich wie Fahnen, die Weltorgel spielte mit allen Registern.

„Wie dürre Blätter hat er uns herabgeweht, der alte Recke", lachte mein Gefährte, „aber erwischt hat er uns doch nicht."

Der Berg war gut mit uns. Wir werden wiederkommen und neue Lieder hören, die Wind, Wasser und Sonne auf seiner Gottesharfe spielen. Lieder der Sonne, Lieder der Sterne, Lieder der Heimat.

Sepp Dobiasch.

Meerfahrt.

Neujahrsskizze von **Paulrichard Hensel.**

Nach der ersten Woche der langen Ueberfahrt nach Java war aus der bunt zusammengewürfelten Menge der Passagiere des großen Ozeandampfers eine Gemeinschaft von Männern und Frauen geworden, die sich kannten, von ihren Zielen und Eigenheiten wußten und sich die Zeit des Zusammenlebens so gut wie möglich zu vertreiben suchten. Und vielleicht war es gerade das Gefühl, sich nach einer genau bemessenen Zeit wieder fremd zu werden, gesteigert von der einschläfernden und die Gedanken verzaubernden Fahrt in den Aequatorbreiten, daß manche sich suchten und näher kamen, schneller und formloser, als sie es in der Heimat gewohnt waren. Nur zwei Männer und eine Frau hatten sich von den übrigen abgesondert. Niemand wußte recht, wer die schöne und junge Lilli Graef war und welchem Ziel sie entgegenfuhr. Als sie die Fahrt begann, war sie heiter und freundlich gegen jeden, ein gern gesehener Gast bei den Abendunterhaltungen in den großen Sälen des Schiffes. Dann hatte sie sich unmerklich zurückgezogen und war stiller geworden. Instinktiv, aber auch aus offen ausgesprochenen Worten hatte sie die aufkeimende Liebe zweier Männer gespürt, die ihr wie Schatten folgten, besorgt und gut zu ihr waren und die Gegenwart der übrigen Reisenden vergessen zu haben schienen. Das war anders als das tändelnde Werben bei Tanz und Sport, es tat wohl, aber es verwirrte auch und machte ratlos, denn Lilli wußte, daß die Beiden Freunde waren, und scheute sich, dem einen ein gutes Wort mehr zu geben, was dem andern weh getan hätte.

Einmal hatte ihr Horst Steiner, der ältere der beiden Männer, offen seine Liebe bekannt. Mit knappen, rückhaltlosen Worten. Da konnte sie ihm nichts anderes sagen als das: „Ich danke Ihnen für Ihre Worte; ich habe Sie gern — und will Sie auch gern behalten. Aber Liebe ist doch etwas ganz Anderes . . ."

Klaus Bach, der Jüngere, hatte die Beiden über das Deck kommen sehen. Nur um nicht zu stören, nicht um zu lauschen, hatte er sich versteckt — und hatte die Worte der Vorübergehenden gehört: „. . . Ich habe Sie gern . . ." Nichts weiter. Er hatte die Augen krampfhaft geschlossen.

Seit jenem Tage sprachen die Männer nur wenig miteinander. Aus altem Vertrautsein, aus Freundschaft hatten sie sich zusammengetan, um drüben in Java als Ingenieure weiter zusammen zu arbeiten — nun versteckten sie sich hinter ihren Worten, quälten sich mit ihrem Schweigen, fühlten, wie das Band gelockert, vielleicht schon zerrissen war, und gingen sich aus dem Wege.

Dann kam die Silvesternacht.

Seit dreißig Stunden kämpfte das Schiff mit schwerem Sturm. In den Gesellschaftsräumen war es leer geworden, weil sich die Menschen um ihrer ängstlichen Gesichter willen schämten. Niemand befand sich auf Deck, über das entfesselte Sturzseen brachen, als wolle an diesem letzten Tag des Jahres das Meer noch einmal all seine Uebermacht zeigen.

Nur Steiner und Bach standen an der Reeling des Promenadendecks. Keiner konnte im Dunkeln des Anderen Gesicht erkennen.

„Es scheint Gefahr zu sein", sagte der Aeltere.

„Laß sinken! Mag alles mit dem alten Jahr zu Ende gehen!"

Stille. Ihre Hände krampften sich um die eisernen Stäbe.

„Als wir abfuhren, war es anders", fing Steiner wieder an.

„Als wir abfuhren, kannte ich Lilli Graef noch nicht."

„Liebst Du sie auch?"

„Ich liebe sie sehr."

Nun war es zwischen ihnen gesprochen. Und wieder diese lastende Stille. —

„In einer Viertelstunde beginnt das neue Jahr. Lilli soll entscheiden." —

Da wandte der Jüngere hart den Kopf. „Nein! Glaubst Du, wir geben ihr damit Freude? Warum wollen wir sie quälen —?"

Dies Wort machte Steiner betroffen. Was hatten sie überhaupt in diesen letzten Tagen des Jahres getan, als an sich selbst gedacht und mit ihren Empfindungen und Worten das Mädchen unruhig und befangen gemacht. Was hatten sie getan, und ihr, deren Lachen sie beglückte, das Lachen zu erhalten?

Plötzlich schreckte ihn ein Geräusch auf. „Hörtest Du nichts?"

Hastig gingen sie das Deck entlang, sich mühsam aufrecht haltend, und dann sahen sie vor einer Kajütentreppe, von einer Welle oder einer Neigung des Schiffes umgeworfen, den Körper Lilli Graefs am Boden. Erschrocken suchten sie die Ohnmächtige aufzurichten — kein Steward war in der Nähe, keine Möglichkeit, zu rufen. — „Wie kam sie nur hierüber?" ging es wohl beiden durch den Kopf. Aber sie wußten ja nicht, daß Lilli, als sie die Männer bei diesem Wetter nicht unter Deck fand, Angst um sie gehabt hatte, und sie suchen wollte. Mit zusammengebissenen Zähnen, auf den Ellenbogen sich stützend, trugen sie das Mädchen mühsam herab, traten ohne Scheu in ihre Kabine, klingelten nach dem Arzt — und standen dann beklommen und still draußen auf dem Gang. Vom Speisesaal her drang der Silvesterlärm der Bordkapelle.

In diesen Minuten begriffen sie, was sie im alten Jahre vergessen hatten und was der Neujahrsbeginn von ihnen verlangte: So, wie sie es eben getan hatten, gemeinsam und ohne Neid, dem Mädchen Freund und Helfer zu sein, ohne zu fordern, und doch Dank und Freude zu gewinnen — solange das Schiff die drei in seinen stählernen Wänden zusammenhielt.

Am Neujahrstag legte sich der Sturm. Am Mittag standen drei Menschen nahe dem Bug und sahen mit klaren Augen in die Wolken, die sich über ihnen teilten. Eine reinigende und erfrischende Brise wehte den Schleier der Frau um die Köpfe der beiden Männer — wie das versöhnende und dankbare Streicheln einer lieben Hand.

Der verhinderte Bräutigam.

Renzo Garatti, ein junger Arbeiter in Turin, und seine kleine Lucia wollten heiraten. Alle Vorbereitungen zur Hochzeit waren getroffen, und gerade zur rechten Zeit wurde auch der neue Anzug fertig, den Renzo sich zu dem festlichen Tage hatte bauen lassen. Am Tage vor der Hochzeit begab sich der junge Mann mit dem Anzug zu seiner Braut, um ihr das funkelnagelneue Prachtstück zu zeigen. Man verplauderte den Nachmittag und den Abend, und plötzlich bemerkte der Bräutigam, daß es höchste Zeit sei, aufzubrechen, wenn er die letzte Straßenbahn zu seiner ziemlich weit entfernten Behausung noch erreichen wollte. Flüchtig wurde der neue Anzug wieder eingewickelt, ein rascher Abschied folgte, und Renzo stürzte davon. Gerade erreichte er noch die schon anfahrende Straßenbahn, sprang hinauf und — gerade einem Schutzmann in die Arme, der ihn alsbald wegen Uebertretung der Verkehrsvorschriften aufschrieb. Einen Ausweis hatte Renzo nicht bei sich, infolge des raschen Laufs machte er einen aufgeregten Eindruck, dazu kam der schlecht in Papier gewickelte neue Anzug, alles zusammen Grund genug, daß der Hüter der Ordnung den Bräutigam für einen Dieb hielt und ihn mit zur nächsten Polizeiwache nahm. Hier verbrachte der Unglückliche eine fürchterliche Nacht und einen beinahe noch schrecklicheren Morgen, denn inzwischen rückte die für die Trauung bestimmte Stunde heran, und er saß auf der Polizeiwache, ohne seiner Lucia auch nur Nachricht von seinem Geschick geben zu können. Diese lag inzwischen in ihrem Hochzeitsstaat verzweifelt in einem Sessel und vergoß bittere Tränen. Stundenlang wartete sie, aber ihr Renzo erschien nicht. Die Hochzeitsgäste waren versammelt; man wußte gar nicht mehr, wie man den Aufschub erklären sollte und nach einigen Stunden vergeblichen Harrens blieb nichts weiter übrig, als den Pfarrer davon in Kenntnis zu setzen, daß die Hochzeit wegen Unauffindbarkeit des Hauptbeteiligten nicht stattfinden könne. Die Gäste gingen aufgeregt wieder nach Hause, die Angehörigen blieben zurück, um die verzweifelte Braut zu trösten. Plötzlich öffnete sich die Tür, und auf der Schwelle erschien — der Vermißte, ungewaschen und unrasiert, unter dem Arm ein großes Paket, in dem sich der neue Anzug befand. Renzo hat aber schwören müssen, nie wieder auf eine fahrende Straßenbahn zu springen.

Allerlei Humor.

Ganz sicher. Hänschen geht morgens zur Schule und sieht, wie ein Arbeiter das Gitter über der Kellerluke repariert. Er bleibt stehen und sagt: „Da in das Loch ist gestern meinem Bruder ein Fünf-Markstück reingefallen." Der Arbeiter horcht auf. „Wirklich", sagt er, „Geh mal rasch in die Schule, damit Du nicht zu spät kommst." Auf dem Heimweg steht der Mann noch da. „Bist Du auch ganz sicher, daß das Geldstück gerade in das Loch gefallen ist?" fragt er den Jungen. Hänschen nickt eifrig: „Ganz sicher. Ich hab doch gesehen, wie Papa es gleich rausgeholt hat."

Der Irrtum. Der Moosbauer, der zum ersten Male das Kino besucht, kennt den Mechanismus der Klappstühle nicht. Bedächtig klappt er in einer der vordersten Reihe den Sitz herunter und setzt sich behutsam — auf die Erde, denn der federnde Sitz ist natürlich schon wieder aufgeklappt. Das Publikum lacht. Der Moosbauer wiederholt das Experiment, wieder auf der Erde. Da dreht sich der Bauer wütend um und gibt dem hinter ihm sitzenden Herrn, der aus vollem Halse lacht, eine furchtbare Ohrfeige und ruft: „Das isch fürsch Schtuhlwegziehen. Sie saudummer Kerl!"

Die 326 Freunde.

Von **Jean Portail.**

(Autor. Uebersetzung von E. Stein.)

„Nein, mein Lieber, es gibt keine Freunde! Es gibt Leute, denen wir nützlich sein können, andere, die unsere Gesellschaften oder unsere Frauen zu schätzen wissen, noch andere — wie ich — die ihre Tage in Ruhe verbringen wollen. Endlich gibt es Leute wie Sie, die ihr letztes hergeben würden, um ihren Nächsten damit zu helfen. Von diesen Einzelwesen kommen aber nur drei auf eine Million Alltagsmenschen, und sie können sich nicht begegnen, weil sie durch neunhundertsiebenundneunzigtausendneunhundertsiebenundneunzig Egoisten voneinander getrennt sind.

„Zum Teufel", erwiderte Herr von Chaumeix, ein reizender alter Herr, dem das Wort „Einzelwesen" eine höhnische Beleidigung schien, „ich fand gerade in den Stunden, in denen man seine wahren Freunde erkennen kann . . ."

„In welchen Stunden?" fragte der Pessimist, indem er den Rauch seiner Zigarre zur Decke blies. —

„In der Stunde, da der Tod an meine Tür klopfte," erwiderte sein Freund, der sich gern etwas feierlich ausdrückte.

Pfft! Pfft! Pfft! pfiff der Ungläubige und streifte mit einer ironischen Bewegung des Fingers die Asche von seiner dicken Havanna. Pfft!

Ganz in die Erinnerung an den einzigen großen Schmerz seines Daseins versunken, fuhr Herr von Chaumeix fort: „Am Tage der Beisetzung meines Vaters sah ich mit meinen eigenen Augen Frau D. und Frau Z. in Tränen gebadet."

„Was für ein Gefühlsaufwand" würde Paul Bourget sagen. „Es gibt eben Leute, die ebenso gern weinen wie lachen."

Herr von Chaumeix, dem seine Millionen, seine Jagden, seine großartigen Empfänge und seine in zwei Departements belegenen fürstlichen Besitzungen ein Anrecht auf die Zuneigung von ganz Paris und darüber hinaus zu geben schien, suchte diese skeptischen Aeußerungen zu widerlegen. „Hieße es nicht, allen Glauben an das Edle im Menschen verlieren, wenn man die Teilnahme an der Trauer einer Familie nur als äußere Form hinstellen wollte. Was könnte uns denn als Prüfstein der Freundschaft gelten, wenn das noch kein Beweis wäre?"

„Ich will Ihnen die Prüfsteine nennen, denn es sind zwei: die ansteckende Krankheit und der Zeitmangel. Sagen Sie mir, daß ein an der Pest erkrankter Mensch von einem anderen — nicht beruflich dazu verpflichteten — besucht und gepflegt worden ist; sagen Sie mir, daß ein vollständig zugrunde gerichteter, ein Verzweifelter, der nicht mehr die Kraft besitzt, ein neues Leben zu beginnen, einen uneigennützigen Geldgeber gefunden hat. Dann werde ich mit Ihnen sagen: Es gibt Freunde!"

*

Herr v. Chaumeix hatte sich mit seinen sechzig Jahren jene unverbrauchte Jugendlichkeit bewahrt, die, zäh an der Illusion hängend, doch nach Wahrheit kreot und dadurch manche Unbesonnenheit begeht. Herr v. Chaumeix beschloß, es mit einem der Prüfsteine zu versuchen.

An einem trüben Februartage setzte er sich an seinen Schreibtisch und begann eine Liste derjenigen aufzustellen, die er zum Freundschaftsmahl — wie er es ganz für sich nannte — einladen wollte. Bald waren die wappengeschmückten Bogen mit dreihundert Namen — mit steilen, aristokratischen Buchstaben geschrieben — bedeckt. Mit der Unparteilichkeit eines Richters las er einen nach dem andern durch und wog, prüfte und bedachte die Gründe, die ihn an die Treue dieser dreihundert glauben ließ. Als er zu Ende war, fügte er noch sechsundzwanzig Namen hinzu.

Gewiß! Er empfand wohl bei diesem oder jenem Namen eine leichte Angst. Oft versagte die Feder. Dieser jene — wer weiß, ob sie kommen — vielleicht sind sie verreist.

Dann schrieb Herr v. Chaumeix die folgenden Zeilen: „Mein lieber Freund (oder meine liebe Freundin), ich liege (er wollte doch nicht von der Pest schreiben), an einer schweren Grippe danieder. Da eine Krankenschwester bei der herrschenden Epidemie erst in frühestens drei Tagen zu haben ist, so bin ich auf die Pflege eines Kammerdieners angewiesen. Ich komme mir ganz verlassen, wie auf einer einsamen Insel, vor. Wollen Sie das Segel am Horizont sein? Ich bitte Sie darum, mein lieber Freund (oder meine liebe Freundin) erfreuen Sie ihren armen Gontran nur einige Minuten mit Ihrem Besuch. Heute abend zwischen sieben und siebeneinhalb Uhr werde ich Sie erwarten. Nicht wahr, Sie werden kommen?"

*

Am gleichen Abend erwartete Herr v. Chaumeix im Frack, die Perlenknöpfe im tadellosen Hemd, seine Gäste. Die hufeisenförmige Tafel, mit kostbaren Blumen und auserlesenen Früchten geschmückt, war mit dreihundertsechsundzwanzig Gedecken versehen. Bei jedem Gedeck stand ein Kästchen, das einen für den Empfänger passenden wertvollen und doch unauffälligen Schmuckgegenstand enthielt und die aufgeprägte Inschrift trug:

„Zur Erinnerung an das Freundschaftsmahl 1. Januar 1929."

Herr v. Chaumeix wartete.

Um sieben Uhr zwei Minuten brachte ihm sein Kammerdiener auf einem silbernen Tablett ein schönes bläuliches Kuvert. Frau A. entschuldigte sich. Sie mußte mit den Verwandten aus der Provinz zusammen sein. Aber sie erwähnte nicht, daß sie anstatt heute abend morgen kommen würde. Dann telephonierte die Baronin v. F., sie war tiefbetrübt, ganz verzweifelt, aber eine wahnsinnige Migräne . . . (mindestens drei Tage Bettruhe) bildeten den Entschuldigungsgrund.

Bei jeder Absage strich Herr v. Chaumeix mit einem roten Stift einen Namen von seiner langen Liste und ließ von der Festtafel ein Gedeck und das dazugehörige Schmuckkästchen wegnehmen. Um sieben Uhr zwanzig Minuten standen auf dem wappengeschmückten Blatt nur noch zehn Namen.

Aber diese zehn werden treu bleiben, darauf konnte er sich verlassen. Der eine war doch dieser Freund, dessen einzigen Sohn er vor gerichtlicher Bestrafung bewahrt hatte. Ein anderer war der seelensgute Philipp v. M., immer an erster Stelle, wenn es galt, Opferfreudigkeit zu beweisen. Unter diesen zehn befand sich noch der alte Archivar, dessen Miete Herr v. Chaumeix bezahlte. Frau v. C. war ihm durch ein Freundschaftsbeweis verpflichtet, die Sainte-Beuve so hübsch „der goldene Nagel der Freundschaft" nennt. Herr v. P. Kindheitsgespiele, Waffengefährte, mehr als ein Bruder!

Aber auch die zehn Getreuen fielen nach und nach ab. Um siebeneinhalb Uhr waren es noch drei, um sieben Uhr fünfunddreißig Minuten löste sich sogar der goldene Nagel.

Ein einziger Name blieb unverändert schwarz unter den roten Trauerstrichen, ein einziges Gedeck stand noch außer dem Gedeck des Hausherrn auf der geschmückten Tafel. Es war der Name, es war das Gedeck von Armande-Anatolie v. Chaumeix, einer armen Verwandten des Sechzigjährigen.

Um sieben Uhr fünfunddreißig Minuten ließ sie sich melden.

Schnell schlug plötzlich das Herz des Herrn v. Chaumeix. Sofort kehrte sein beinahe vernichtetes Vertrauen zurück. Das Geschick der alten Verwandten stand vor einem entscheidenden Augenblick. Morgen, noch heute abend wird sie reich sein . . .

Gleichwohl, um die Täuschung vollständig durchzuführen, ließ sich Herr v. Chaumeix einen alten Ueberrock bringen. Dann legte er sich auf das Sofa und befahl, daß die Flügeltür, durch die man auf die Herrlichkeiten des Freundschaftsmahles sehen konnte, geschlossen wurde.

Das alte Fräulein trat ein.

Hustend und nach Atem ringend flüsterte Herr von Chaumeix mit einer Stimme, die durch Aufregung allein schon verändert war: „Guten Abend, meine liebe Armande, Sie sehen, ich bin recht krank."

„Lieber Vetter, sollten Sie die Grippe haben? Dann werden Sie entschuldigen, wenn ich in einer gewissen Entfernung bleibe. Die Grippe tritt in diesem Jahre sehr bösartig auf, und wenn ich mich anstecke, so ist Ihnen damit nicht geholfen."

Und sie lachte.

Er lachte auch . . .

Dann stammelte er beinahe unverständlich: „Ich habe Ihnen einen Eilbrief geschickt."

„Ich werde ihn sicherlich zu Hause vorfinden. Seit heute morgen bin ich unterwegs. Ich habe soviel mit der Wohltätigkeit zu tun. Ach, lieber Vetter, die Nächstenliebe verlangt Selbstverleugnung."

„Davon bin ich überzeugt, meine Liebe, vollkommen überzeugt. Aber was verschafft mir denn das Vergnügen Ihres Besuches, da mein Brief ihn nicht veranlaßt hat?"

„Lieber Vetter, heute ist der 1. Januar. Ich möchte meine kleine Monatsrente abholen . . ."

Der Papagei.

Von Hans Mende.

Die Sache war die:

Suse hatte im Garten Ball gespielt. Obgleich sie schon ziemlich groß war, tat sie das noch sehr, sehr gern. Sie warf den Ball hoch in die Luft, ließ ihn auf den Boden prallen und fing ihn endlich auf. Einmal jedoch, als er ganz besonders hochgeflogen war, sprang er besonders hoch wieder zurück und in den Garten der Frau Amalie Knöterich, die eine böse alte Dame war, und die niemand recht leiden konnte. Sie war fast den ganzen Tag im Garten und paßte auf die Leute auf, die vorübergingen, damit sie über sie reden konnte. Puh!

„Ach bitte," sagte die kleine Suse und machte einen Knix, „geben Sie mir doch den Ball zurück, der hinübergeflogen ist." Die alte Dame kam an den Gartenzaun. „Das wäre ja noch schöner, du unartiges böses Mädchen. Den Ball bekommst du nicht wieder." Suse versuchte es noch einmal mit Bitten.

„Ach, papperlapapp. Das nützt dir gar nichts. Ich werde dir dein dummes Ballspielen schon abgewöhnen!" Sagte es und verschwand. Traurig ging Suse ins Haus und klagte ihrem Liebling Koko ihr Leid.

Koko war ein bunter Papagei, den Suse zu ihrem Geburtstag geschenkt bekommen hatte, und dem sie alle ihre Erlebnisse zu erzählen pflegte. Auch jetzt erzählte sie ihm, daß die böse Frau Knöterich ihr nicht den Ball zurückgeben wolle.

„Na warte!" schrie der Papagei. „Unerhört!"

„Aber Koko," sagte Suse, „ich kann sie auch nicht leiden. Deswegen aber brauchst du doch nicht so fürchterlich zu schimpfen."

„Na warte," schrie der Papagei wieder.

„Sei nicht so frech," sagte Suse und deckte ihn zu.

Aber in der Nacht, als sie in ihrem Bettchen lag, sah sie plötzlich, wie Koko im Scheine des Mondlichts aus dem Bauer stieg. Er ging wie ein Mensch und hatte auch menschliche Kleider an. Der Frack, den er trug, hatte die bunte Farbe seines Gefieders, und auf der Nase trug er eine Brille, die ihm ein ungeheuer gelehrtes Aussehen gab. Er trat an Suses Bett und sprach plötzlich mit vollkommen menschlicher Stimme:

„Die Frau Knöterich hat dich geärgert. Jetzt gehe ich die Frau Knöterich ärgern. Gerechtigkeit muß sein! Und kein Wesen kann die Menschen so ärgern wie gerade wir Papageien. Hier hast du ein Fernglas, durch das du alles sehen kannst, was ich treibe."

Er gab ihr ein rosenrotes Glas, das so aussah, wie das Fenster im Korridor, und ging gravitätisch davon.

Suse war höchst erstaunt und wagte zuerst garnicht, in das Glas zu schauen. Aber schließlich warf sie doch einen Blick hinein. Da saß Frau Knöterich zur Abendstunde beim Lampenschein auf dem Sofa und legte sich Karten. Koko stand hinter ihr und lachte. Und als sie sich einen Augenblick umsah, legte Koko ein schwarzes Aß auf den Tisch. Mit einem Schrei sprang Frau Knöterich auf.

„Ach Gott — die Unglückskarte!" rief sie entsetzt. „Das ist mir mächtig in die Knochen gefahren. Da muß ich mir gleich heißen Tee machen!"

Sie ging in die Küche und setzte den Tee auf. Koko schlich ihr heimlich nach. Und in einem unbewachten Augenblick nahm er einen Topf mit Leim, der in der Kammer stand — morgen sollte der Tischler kommen — und goß ihn so wie er war in das Teewasser.

Frau Knötterich hatte indessen das Wasser kochend vom Herd genommen und goß sich Tee ein.

Aber als sie die Tasse zum Munde führte, geschah etwas Entsetzliches. Die Tasse klebte am Munde fest, und sie konnte sie nicht losbekommen. Und dann dieser Geschmack. „Hilfe!" schrie die alte Dame. Dann riß sie die Tasse gewaltsam von den Lippen und warf sie, pardauz auf den Boden, daß die Scherben klirrten.

Wütend ging sie zu Bett. Aber kaum war sie eingeschlafen, da zog Koko, der auf dem Bettrand gewartet hatte, ihr die Bettdecke weg.

„Es spukt," schrie Frau Knöterich, hielt beide Hände vor ihren Augen und rollte sich zusammen wie ein Igel. Koko aber tanzte wie toll auf dem Bettpfosten umher und wollte sich totlachen. „Her mit dem Ball!" schrie er immerzu, — „her mit dem Ball!"

„Ja, ja," rief die alte Dame, „aber nun verschwinde endlich, du greuliches Vieh!" Suse, die immerfort durch das rote Glas geschaut hatte, bekam großes Mitleid mit ihr und wurde auf den unartigen Koko sehr böse. Aber, was wollte sie machen, es war ja mitten in der Nacht.

*

Als Suse am Morgen erwachte, blickte sie sofort nach dem Bauer. Da saß Koko höchst vergnügt auf seiner Stange und schnarrte wie üblich: „Morjen!"

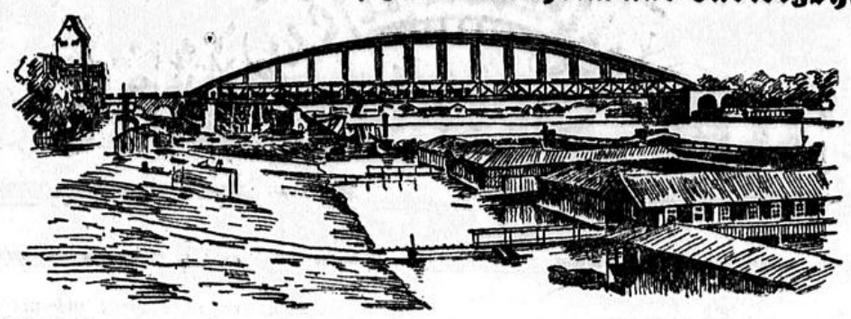
Suse wunderte sich sehr, daß Koko schon wieder da war, und drohte ihm mit dem Finger. Aber nun hört, was jetzt geschah.

Der Vater kam, und in der Hand hielt er einen Brief.

„Frau Knöterich hat dir deinen Ball zurückgeschickt. Man soll nicht Böses über die Leute reden," sagte er, „aber ich glaube, die hat einen kleinen Vogel."

„Nein, Vati," sagte Suse, „der Vogel ist schon wieder hier." Und abends kaufte sie dem schlauen Koko für 5 Pfennig süße Nüsse.

Eine neue Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen,



für deren Entwurf ein Wettbewerb ausgeschrieben wurde. Der erste Preis in Höhe von 7000 Mark wurde dem hier gezeigten Entwurf des Breslauer Ingenieurs Kilgus zuerkannt.

Rund um den Schlager.

Nicht für den literarischen Gourmet, für den kritischen Kunstgenießer, nicht für Aestheten und solche, die allein große Kunst anerkennen, wurden sie geschrieben, diese lustigen und kessen Weisen, diese Reißer, die unter dem Namen Schlager als eine besondere Gattung produktiver Leistung bekannt sind. Sie wollen keine seriösen Ansprüche befriedigen, nur ein Lächeln ernsten Gesichtern entlocken oder sich dem Rhythmus unserer Zeit im Tanz anpassen. Was im Mittelalter die Lieder der fahrenden Gesellen, dem Biedermeier der Gassenhauer bedeutete, das ist unserer Epoche der Schlager, dessen Siegeszug international ist

All diese Liedchen, die ein paar Wochen in aller Munde sind, die selbst ernster Berufsmenschen Gedanken zuweilen mit ihrem aufreizenden Rhythmus durchzucken, haben eigentlich gar keine Ambition als eben die, pikant und geliebt zu werden. Diese Aufgabe erfüllen sie getreulich, und wenn auch der ernste Beobachter sich nicht verhehlen kann, daß die wachsende Schlagerkonjunktur charakteristisch für den Niedergang des künstlerischen Geschmackes ist, und wenn man auch von dieser Warte aus recht bedenklich und bitter die Popularität betrachten muß, die solche Machwerke erlangen, während wahre Kunst nur einen schwachen Widerhall findet, so kann man ihnen doch nicht recht böse sein ob ihrer Existenz, weil irgendein Fludium von ihnen ausgeht, das zur Lebenslust reizt und alle Depressionen totschlägt. Mögen die Worte auch noch so flach und blöde sein, die Musik ist es, die Lebendigkeit erweckt, zuckt und zerrt, bis selbst Griesgrämige und Verbitterte der Lockung folgen und leise den Refrain mitsummen. Und dann sind sie schon gefangen und bald werden auch ihre Füße tanzen zu diesen Weisen und sie werden sie gern hören, diese vielgeschmähten, bekämpften Wohltäter, Schlager genannt.

Dabei ist es garnicht so leicht, als Laien glauben, einen Schlager zu komponieren, es gehört dazu eine ungeheure Routine, Publikumskenntnis und auch ein sicherer Geschmack für das Leichte, Schwebende, das Einschlagende einer Melodie und eines Textes.

Wenn man einmal einen Blick hinter die Kulissen wirft und in die Werkstatt eines berühmtesten Schlagerdichters schaut, so wird kenntlich, welche Unsumme von Fleiß und probenden Mühen nötig waren, um einen jener Schlager zu produzieren, der dann überall gespielt wird. Und nicht immer ist der Erfolg gewiß, oft schlägt ein Schlager, von dem sich Autor und Komponist großen Erfolg versprachen, gar nicht ein, und irgendein unscheinbares Etwas, einmal so hingeschrieben, wird plötzlich zum Welterfolg. Das Publikum ist eine launische Macht, heut liebt es den „Mayer vom Himalaja", dann ist es die „Rüdesheimer Linde", die von allen besungen wird, oder auch das gefühlsselige „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren", das geschickt Doppelreklame macht, erstens für die Liebe und zweitens für das Studium in Heidelberg. Aber eines Tages sind dann auch die Melodien verschollen, fortgeworfen aus dem Erinnern wie alte Bilder, die man in die Rumpelkammer stellt, oder zerbrochene Grammophonplatten. Das ist schon unmodern, sagt man dann, und schon ist der nächste Schlager fertig, um sich in die Gunst des Volkes einzuschmeicheln. Und wenn gewiß ist, daß nichts auf der Welt solche Popularität gewinnt, so sehr zu Eigentum der Welt wird, wie ein guter Schlager, den man ebensogut zum Five o'clock im Ritz zu Kairo, im Grand Hotel zu Paris wie im Eden von Berlin und im Deutschen Haus von Posemuckel spielt, so muß man auch einmal bedenken, wie rasch dieser Ruhm vergeht und himblaßt. Vielleicht, weil es nur Talmikunst ist, gut genug eine traurige Stunde zu erheitern, aber nichts Bleibendes, nichts Positives, kein Erlebnis. Aber nicht alle Dinge dieser Welt können Generationen überdauern, und so soll man sich auch hüten, einen Schlager als Kunst zu verwerten. Freudiges Etwas im traurigen Mollakkord des Alltags, sich leise zu wiegen. Tanzschritte zu machen, wenn man ihn hört, den Clou unserer Saison. „Ich küsse Ihre Hand, Madame" — das ist schon etwas sehr Gutes, denn, um zu wiederholen, nicht eben viel Dinge dieser Art sind dazu angetan, zu locken, zu verwirren, froh zu machen.

Mawo.

Bismarckhering und Weltgeschichte.

Auch unscheinbare Kleinigkeiten werfen oft ein bezeichnendes Licht auf großes Geschehen und werden dadurch zum Beiwerk der Weltgeschichte, ja zu dieser selbst. Wer hätte je gedacht, daß der zwar sehr appetitliche, aber immerhin doch recht bescheidene und anspruchslose Bismarckhering, diese Lieblingsspeise vom grauen Elendskater besessener Zecher, eine weltpolitische Rolle spielen würde! Und doch ist das gar zur Tatsache geworden, an welcher der Chronist nicht vorbeigehen darf. Namen und Art mögen in gleicher Weise dazu beigetragen haben, dieser exquisiten Delikatesse des kleinen Mannes auch außerhalb der deutschen Grenzen Ruf und Absatz zu verleihen. Jedenfalls war seine Beliebtheit bei den Söhnen Uncle Sams vor dem Weltkrieg kaum geringer als in seinem Heimatland. So ist's kein Wunder, daß auch er, der kleine, bescheidene, appetitliche Gabelbissen mit dem anspruchsvollen Namen ein Opfer jener furchtbaren Katastrophe wurde, die dem Gesicht eines Erdteils ein anderes Aussehen gab. Die „Bismarcks" mußten verschwinden, als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten; an ihrer Stelle errangen sich die „Jelly Rolls" die Beliebtheit des großen Volkes jenseits des Atlantiks. „Nur eine Kleinigkeit, eine lächerliche Bagatelle, wie es so viele gab in jener Zeit", wird man mir einwenden. Eine Kleinigkeit ja, aber nicht „nur" eine Kleinigkeit, sondern neben so zahlreichen anderen, im Verein mit ihnen eines der markantesten Zeichen für die Haßpsychose jener Zeit, ja mehr noch, für die Volkstümlichkeit des Deutschenhasses. — Doch was gibt Veranlassung, dieser scheinbar längst abgetanen Sache wieder zu gedenken, sie herauszuwühlen aus dem Schutt, den fast ein Jahrzehnt scheinbaren Friedens darüber gehäuft hat? Wieder eine Kleinigkeit und doch auch wieder nicht „nur" eine Kleinigkeit: Die „Bismarcks" sind wieder auferstanden aus der Versenkung, haben ihren Ersatz, die „Jelly Rolls", abgelöst, verdrängt. Gibt es wohl ein deutlicheres Zeichen, einen schlagenderen Beweis für den Glauben des „Volkes" drüben, daß der Krieg nun tatsächlich beendet?

Prozeß um eine Hundestimme.

Daß ein berühmter Sänger seine Stimme hoch versichert, ja, sogar mit 40 000 Mark, das will uns wohl einleuchten, daß man aber die Stimme eines Hundes ebenso hoch bewertet, will uns nicht recht in den Sinn, selbst wenn es sich um einen ganz ungewöhnlichen, um einen einzigartigen Hund handelt. Auch dem ungarischen Grafen Esterhazy schien diese Einschätzung einer Hundestimme stark übertrieben, und er überließ den Gerichten die Entscheidung. Seit zwei Jahren geht nun schon der Prozeß um den „singenden Hund Sambo" durch alle Instanzen. Solange ist es her, da ging ein Varietékünstler Joseph Szilo mit seinem Hund im Tata-Park spazieren, der dem Grafen Esterhazy gehört. Unglücklicherweise erregte das Tier das Mißfallen des Großgrundbesitzers, der gerade vorüber kam, und eine wohlgezielte Kugel endete das Leben des vierbeinigen Virtuosen, bevor er noch einen einzigen seiner berühmten Töne hatte von sich geben können. Es ist begreiflich, daß Szilo das Hinscheiden seines treuen Gefährten auf das tiefste beklagte, denn dieses Phänomen der Hundewelt, der einzige singende Hund, der nach Angabe des Besitzers jedem Publikum gezeigt worden ist, war ja sein Ernährer, und Sambo hatte seinen Herrn sehr gut ernährt. Er klagte daher auf einen Schadenersatz von 40 000 Mark. Aber die ungarischen Gerichte, die von dieser Gesangskunst augenscheinlich keine genügende Vorstellung besaßen, gestanden ihm viel weniger zu. Die erste Instanz verurteilte den Grafen zur Zahlung von 1600 Mark, die zweite zu 2200 Mark. Selbst soviel will aber der Graf noch nicht bezahlen und hat nun Berufung bei dem höchsten Gerichtshof des Landes eingelegt.

Bücherschau.

Als Arzt in Mazedonien, 1916—18. Von Dr. med. Schede. Verlag: L. Hornickels Buchhandlung, Nordhausen a. H., Töpferstraße 11—13.

Das vorliegende Werk des Verfassers, der seit 1919 als Kinderarzt in Nordhausen lebt, ist kein Kriegsbuch im üblichen Sinne. Es schildert Erlebnisse und Stimmungen eines Menschen, der, als Arzt im Jahre 1916 eingezogen, mit Begeisterung hinausging und nun in Mazedonien vor eine Arbeit gestellt wurde, die einer Schilderung wohl wert war. Der erste Siegestaumel war vorüber. 1916—1918 hieß es nur aushalten, durchhalten, koste es was wolle. Das ist der Grundgedanke und die Grundstimmung, die durch das Buch gehen. Frei von jeder Politik gibt eine rein persönliche Darstellung der beispiellosen Leistungen der deutschen und bulgarischen Armee auf diesem so stiefmütterlich behandelten Kriegsschauplatz. Die die ganze Darstellung unverändert aus den Briefen des Verfassers an seine Frau und aus seinem Tagebuche aufgebaut ist, bietet das Werk die Gewähr, einer unbeeinflußten Schilderung dieser ganzen Zeit, der Verhältnisse und Zustände in der Armee, von Land und Leuten und den wunderbaren Naturbildern dieses schönen, unbekannten Landes. Ganz besonders wird der ärztliche Leser das finden, was er in einem solchen Buche sucht. Die Gleichartigkeit des Erlebens vieler Kollegen wird ihm das Buch interessant und wertvoll machen.

Ins Innere des Atoms. Von Hanns Günther. Eine gemeinverständliche Darstellung der Elektronen- und der Quantentheorie. Mit 41 Bildern im Text und 4 Tafeln. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6907—9. Geheftet 1,20 Mark, in Ganzleinen gebunden 2,— Mark.

Das von Hanns Günther, dem bekannten Verfasser zahlreicher, weitverbreiteter, volkstümlich-naturwissenschaftlich-technischer Werke, nach einem amerikanischen Original frei bearbeitete und bis auf die letzte Zeit ergänzte Bändchen gibt ohne Verwendung mathematischer Formeln eine außerordentlich klar und anregend geschriebene Einführung in das heutige Wissen vom Bau der Atome und Moleküle und in die damit zusammenhängenden physikalischen und chemischen Probleme. Der Weg „Ins Innere des Atoms" ist der Weg ins Herz der Natur. Auf den hier neugewonnenen Erkenntnissen baut sich das moderne Weltbild der Naturwissenschaften auf, das jeder Gebildete in seinen hier geschilderten Grundzügen kennen sollte.

Die Heilige und ihr Narr. Roman von Agnes Günther. Ungekürzte Volksausgabe. Preis 4,80 Mk. Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart.

Dieser bekannte und so beliebte Roman, der jetzt auch verfilmt wurde, liegt hier in einer billigen Volksausgabe vor, die den Vorzug hat, ungekürzt die dichterische Schönheit der Erzählung wiederzugeben. Viele, die den Film gesehen haben, werden erfreut wieder zu dem Buch greifen, um sich an dem zarten Zauber der Dichtung aufs Neue zu erfreuen.

25 Jahre

im Dienste des Wohnungswesens und der Raumkunst machten die

Firma Gebr. Schürmann

zur größten und leistungsfähigsten
für Möbel / Teppiche / Dekorationen

Essen, am Rathaus
Köln, Zeppelinhaus

Ollj öhrsabend.

Eine niederdeutsche Plauderei.

Olljöhrsabend war eigentlich das schönste Fest, das wir Kinder auf dem Lande verleben durften. Keine Nacht im ganzen Jahre hatte soviel Wunderlichkeiten in sich und steckte so voller Heimlichkeiten, wie diese. Wieviel sonderbare uralte Bräuche mußten da beachtet werden, damit man im kommenden Jahre vor Krankheit und Unglück bewahrt bliebe und welch seltsame Orakel zeigten mit unfehlbarer Gewißheit die Zukunft.

Mit dem alten Nachtwächter Jessen fing die Sache an. Er hatte einen alten Abendmahlsrock an und zog damit von Haus zu Haus, um „goden Ingang in dat nie Johr" zu wünschen. Warum er dieses bereits am Altjahrsabend tat, wurde mir erst klar, wie ich bemerkte, daß er gewaltige Mengen Punsches vertilgte und am nächsten Morgen von seiner Amtstätigkeit „ausruhen" mußte. Merkwürdig war die Sitte, daß während der letzten Mahlzeit im alten Jahre in unserer Gegend durchweg Kerzenbeleuchtung vorherrschte. Auch dem Vieh stellte man beim Füttern verschiedentlich brennende Kerzen in die Krippe, damit im kommenden Jahre die bösen Geister ihm nicht schaden könnten.

In der Gesindestube achtete der alte Großknecht streng darauf, daß nach der Mahlzeit die Mädchen zuerst aufstanden und hinausgingen, denn, so meinte er, nun würde es im nächsten Jahre mehr Starkenkälber geben. Wären die Knechte zuerst aufgestanden, so hätte das Vieh sicher lauter Bullenkälber bekommen. Diese Auslegung wirkte immerhin reichlich erheiternd, ich weiß auch nicht, ob sie etwas geholfen hat.

Oll Krischan stak überhaupt voller Weisheit. Er mißtraute sehr unserm Nachbar und revidierte deshalb abends den Zaun, ob nicht eine kleine Hafergarbe auf ihm aufgehaut war. Dadurch wollte dieser böse Nachbar nämlich den Segen von unserem Vieh auf das seinige übertragen. Oder Krischan ging in den Garten, band aus einigen Reisern eine Rute und schlug damit gegen die Obstbäume, damit sie im kommenden Jahre recht viel Obst tragen sollten.

Gegen 10 Uhr gab es den üblichen Silvesterpunsch, der bald seine Wirkung tat und die alten Bräuche, die den Blick in die Zukunft öffneten, aufleben ließ. Die unmöglichsten Orakel mußten herhalten und wurden gläubig aufgenommen. Das komischste Orakel war entschieden das Schweineorakel. Ein Mädchen mußte an die Tür des Schweinestalles klopfen, quiekte fröhlich ein Ferkel, so bekam das Mädchen einen jungen Mann, grunzte ein altes Schwein, so würde wohl nur „ein alter Knast" für sie abfallen. Antwortete überhaupt keines von den Rüsselträgern, so gab es auch in dem nächsten Jahre keinen Mann. Krischan half dem Orakel aber insofern etwas nach, daß er vorher in den Stall schlich und die gesamten Borstenviecher in Aufruhr brachte, sodaß sie dann alle grunzten und quiekten.

Konnten die heiratslustigen Mädchen hier also keine richtige Aufklärung bekommen, so nahmen sie ein Glas Punsch und ein Glas Wasser und stellten dieses in eine dunkle Kammer. Würde nun von dem Punschglas getrunken werden, so käme ein reicher Freier, im anderen Falle müsse sie sich mit einem armen Schlucker begnügen. Das Schicksal entschied merkwürdiger Weise einige Male hintereinander für einen reichen Freier, nur der kleine Hütejunge hatte inzwischen so weinfrohe Augen bekommen.

Ein weiteres Orakel gab der große Holzstoß ab, aus dem ein beliebiges Scheit herausgezogen werden mußte, ohne genauer hinzusehen. War es ein gerades blankes Stück, so war der Mann danach, war es krumm und rauh, so mußte man sich auch mit einem solchen Ehegespons zufriedengeben.

Zum Schluß kam gewöhnlich das Ofenloch an die Reihe. Wer um 12 Uhr hier hineinsah, der würde den zukünftigen Ehemann erblicken. Dabei kam aber nie viel heraus, als einige Schläge von hinten und ein berußtes Gesicht. Auch daß der- oder diejenige, die im neuen Jahre zuerst in die Tür hineinkäme, der Erwählte sein würde, konnte nicht befriedigen. Gewöhnlich erschien Wasser, der Hütehund, oder eine von den Katzen wurde von unsichtbarer Hand hineingesetzt.

Um 12 Uhr fingen die Glocken der alten Dorfkirche an zu läuten. Feierlich und getragen gaben sie dem alten Jahre das Geleit und begrüßten das neue. Wir Kinder wußten noch wenig von dem starken Ernst, der in diesem Läuten liegt und beteiligten uns lieber daran, alte Flinten loszuschießen, um die umgehenden bösen Geister von Haus und Hof zu verjagen. Vor dem Auseinandergehen machte dann noch ein altes Gesangbuch oder die alte Erbbibel die Runde. Man schlug das Buch wahllos auf und sollte angeblich in den Versen oder Sprüchen sein Schicksal für das kommende Jahr herauslesen können. Ich erinnere mich noch eines Verses aus dem alten, jetzt nicht mehr gebräuchlichen Gesangbuch, der mir damals sehr imponiert hat:

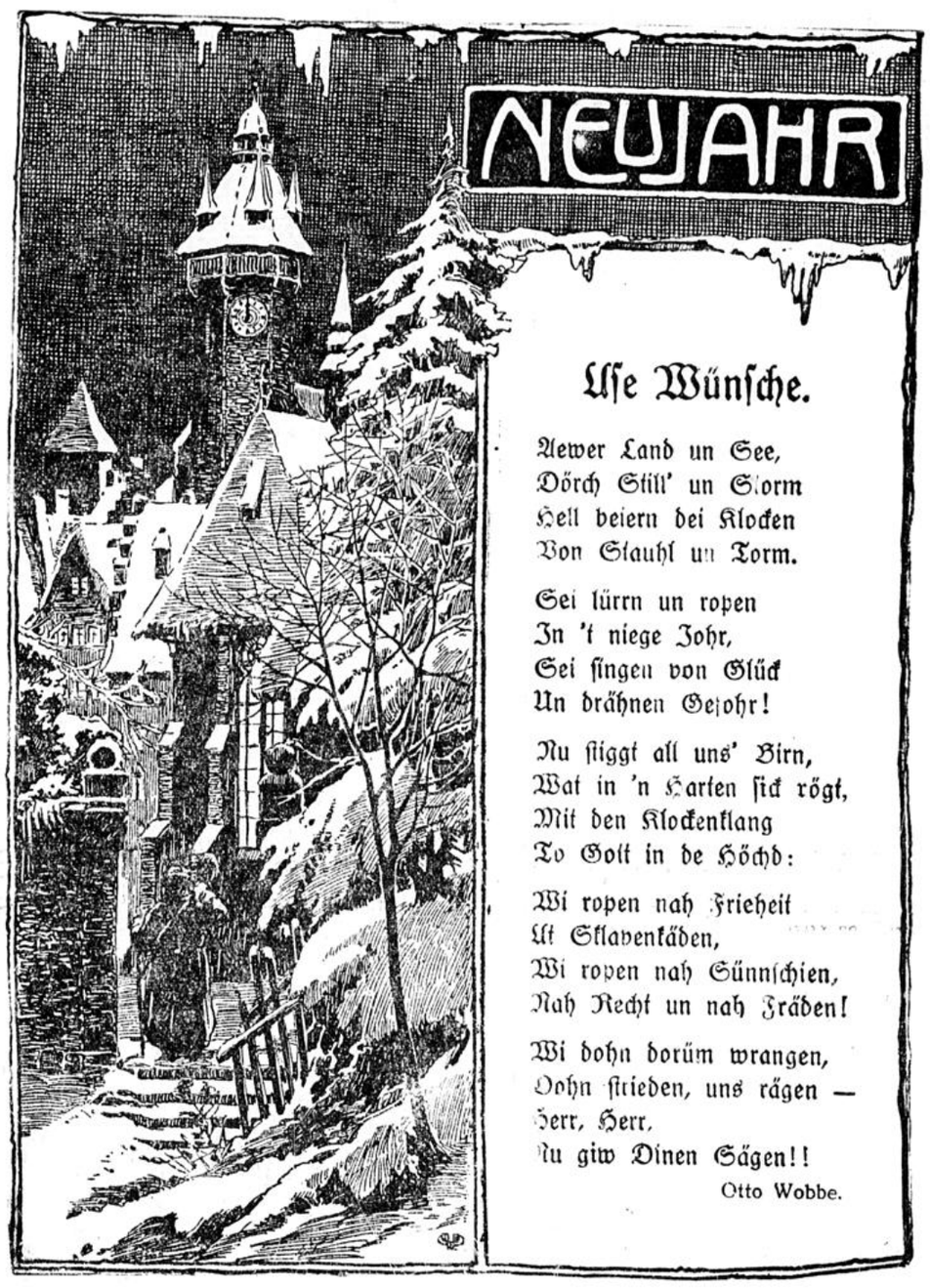
Leuchtet und strahlet, ihr hellen durchschneidenden Blitzen!
Speiet nur Flammen und schröckliche feurige Spitzen, Schwefel und Glut,
Schießet mit töblicher Wut.
Ich will im Friedenstal sitzen!

Einen Spruch, um den mich Dürten, die alte Melkfrau, sehr beneidete. Ich hatte im folgenden Jahre aber alle Angst vor dem Gewitter verloren, denn mir konnte ja nichts geschehen.

Dann aber ging es unweigerlich ins Bett und noch beim Einsschlagen hörten wir Jessen durch die Dorfstraße torkeln und mit heiserer Stimme intonieren:

Das alte Jahr vergangen ist . . .
Es war nicht schön, aber doch stimmungsvoll.

Johann Christian.



Use Wünsche.

Aewer Land un See,
Dörch Still' un Storm
Hell beiern dei Klocken
Von Stauhl un Torm.

Sei lürrn un ropen
In 't niege Johr,
Sei singen von Glück
Un drähnen Gejohr!

Nu stiggt all uns' Birn,
Wat in 'n Harten sick rögt,
Mit den Klockenklang
To Golt in de Höchd:

Wi ropen nah Frieheit
Ut Sklavenkäden,
Wi ropen nah Sünnschien,
Nah Recht un nah Fräden!

Wi dohn dorüm wrangen,
Dohn strieden, uns rägen —
Herr, Herr,
Nu giw Dinen Sägen!!

Otto Wobbe.

Das Silvesterkonzert.

Skizze von Christel Broehl-Delhues.

„Du wirst natürlich den Ball mitmachen?" fragte Liesclotte Schmeling ihre Freundin während eines kurzen Besuches. „Natürlich wirst du mitmachen, Referendar Büse kommt. Und Egon Bach, der dich so grenzenlos verehrt, von Doktor Wille gar nicht zu reden — —"

Leonore Reitinger hörte an den Worten der Freundin vorüber. Wieder spürte sie das weiche Papier des zweiten Briefes an ihrer Hand, des stillen, schmalen Briefes, den sie eben zugleich mit der Balleinladung erhalten hatte.

„Ich weiß noch nicht recht — — —" sagte sie unsicher.

„Du weißt noch nicht?" lachte Liesclotte belustigt. „Kind, diesen Ball wirst du dir doch nicht etwa entgehen lassen?"

„Es gibt vielleicht auch wichtigere Dinge!" sagte Leonore und beendete damit, jeden Widerspruch ausschließend, das Thema. Als sie nachher allein in der Stille ihres Zimmers saß, entfaltete sie von neuem den zweiten Brief. Eine Weile betrachtete sie aufmerksam die ruhige, klare, männlich abgeschlossene Schrift, dann las sie:

„Hochverehrtes, gnädiges Fräulein!

Auch an unserem Ohr ist die Kunde von ihrer Kunst nicht wirkungslos vorübergegangen. Unsere Blinden wünschten sehr, Ihr Spiel einmal zu hören. Aber den meisten fehlt es an Geld, die teuren Konzerte zu besuchen. Und damit beginnt auch schon unsere Bitte: Würden Sie Silvester im großen Saal der Blindenanstalt vor unseren Blinden Ihre Geige singen lassen?"

Alles weitere verschwamm vor Leonores Blick. Silvesterabend? Gerade Silvester ein Konzert vor blinden Menschen? Menschen, die nichts von der äußeren Hülle ihrer Erscheinung wahrnehmen konnten, die nur der Seele lauschen würden? Aber, war nicht das gerade Erlösung? Wurden ihr da nicht einmal wirkliche Hörer gegeben, Blinde, Kritiker, die nichts von ihrer „hinreißenden Haltung", der hingegebenen Biegung des Kopfes beim Spiel, „dem Beseeltsein der Finger" reden konnten, wie es die Kritiker taten, die nie das Empfinden der Seele sprechen ließen? Und der Silvesterball? Wie würde ihre Absage aufgefaßt werden? Man würde die Achseln zucken und sie — belächeln.

Leonore grub den Kopf sinnend in beide Hände. Dieses Silvesterkonzert konnte ihr vieles offenbaren, sollte eine Prüfung sein — — —

Wenige Stunden vor dem Konzert sandte Referendar Büse einen kostbaren Strauß gelber Chrysanthemen.

„Ich hoffe, Gnädigste, Sie werden noch in letzter Stunde Ihre Absage zurücknehmen und erscheinen. Schöne und gefeierte Frauen sollten sich nicht mit Rührseligkeiten abgeben!"

Ein bitterer Zug grub sich um Leonores Mund. Sie legte die Blumen achtlos auf den Flur hinaus. Mochte die Pensionsinhaberin sie mitnehmen.

Der Wagen fuhr langsam durch den knirschenden Schnee zur Blindenanstalt. Neben ihr auf dem Polster stand der Geigenkasten und ihre Hand strich zuweilen zärtlich über den glänzenden Deckel.

Das Portal war festlich hell beleuchtet. Eine Menge neugieriger Menschen staute sich zu beiden Seiten des Wagens. Aus der Halle kam Leonore ein alter Herr mit weißem Schläfenhaar entgegen. Er drückte ihre Hand herzlich, und Leonore fühlte sich wohl unter diesem gütevollen Blick. So schritt sie in das feierlich stille Heim der Menschen, die alle Erdenschönheit nicht mehr sehen dürfen. Sie betrat das Podium und wunderte sich über die Ruhe und Feierstille, die über dem Saal lag. Hier war es nicht wie sonst in den Konzerten. Hier verebbte nicht bei ihrem Erscheinen das tausendstimmige, bekannte und gehaßte Gemurmel! Leonores Begleiter am Flügel präludierte, nickte ihr zu. Und sie hob langsam den Bogen, begann zu spielen. Rubinsteins „Torero und Andalusierin", die „Andalusische Romanze" von Sarasate, das göttliche „Nocturno" von Liszt, leitete dann langsam mit der Godardschen „Berceuse", der wundersam getragenen „Legende" von Wieniawski und dem weltberühmten „Largo" von Händel zu Beethoven über.

„Sonate g-moll" von Beethoven. „Adagio sostenuto ed espressivo . . ."

„Irgendwo ist nun ein Ball," sprang es durch ihr Hirn. „Sektpfropfen knallen — Neujahr! — Prosit Neujahr! — Jazzband brüllt — Paare drehen sich. Man hopst und gröhlt sich um die Jahreswende herum. Und ich? Ich stehe hier und geige und darf hundert armen Menschen Erleben bringen . . ."

Allegro molto — Rondo. — Leonores schlanke Gestalt wiegt sich im Takt. Da ist sie wieder, die hinreißende Haltung, die das Glück ihr aufdrängt, so unbewußt und hingegeben spielen zu dürfen. Ihre Finger rühren die Saiten, der Bogen zittert.

Groß und ehrlich ist der Applaus. Aus erloschenen Augen rinnen Tränen. Und ein Leuchten liegt auf aller Zügen. — Als Zugabe schenkt Leonore Richard Wagners „Albumblatt". Und zum ersten Male schaut die Spielerin über die Köpfe der Blinden hinweg bis ans Ende des Saales. Der weiße Kopf des Direktors leuchtet. Und da — zwei weit offene Augen schauen sie an, grüßen sie mit stummem Gruß. Ist es denn möglich? Doktor Wille? Ein Glücksgefühl zittert durch ihre Seele. Und noch reiner klingen die Töne. Die Blinden kennen nicht das laute Toben der Masse, aber ihr Beifall ist darum echter und wertvoller.

Und dann ist alles vorüber. Leonore schreitet zu ihrem Wagen. Am Schlag steht Kurt Wille, beide Hände voll seltener Rosen. Nur mit den Augen grüßen sie einander, dann fragt der Doktor: „Darf ich Sie heimbringen, Leonore?"

Sie nickt, steigt ein.

„Warum sind Sie — nicht auf dem Ball?" flüstert Leonore.

Eine Weile ist Stillschweigen. Dann antwortet Wille:

„Ich war dankbar, Ihr Spiel zu hören. Nie spielten Sie so wie heute — —"

„Ich hatte nie so völlig hingegebene Hörer, das beseligt und erhebt. Hier durfte ich einmal schenken, mit vollen Händen, ohne Maß und Ziel, während alle anderen Menschen, die in den Konzerten mein Spiel kaufen dürfen! Aber — sind das nicht Rührseligkeiten?"

„Nein, Leonore, das sind keine Rührseligkeiten. Frauenseelen wollen immer schenken. Sie standen auf der Bühne, als wollten Sie sich ganz ausgeben an diese darbenden Geschöpfe der Welt. Wie schön das war — — —"

Der Wagen hielt. Warm lag Leonores Hand zwischen Willes beiden Händen.

„Das war ein Silvesterfest," sagte sie innig. „Ich glaube, wir haben beide gelernt."

„Ja, Leonore, für unser Neujahr!"

Die Kunst des Bettelbriefes.

Die Post der reichsten Leute der Welt besteht zu einem großen Teil aus Bettelbriefen. Der verstorbene Lord Rothschild hielt sich z. B. einen Sekretär, der nichts anderes zu tun hatte, als die an ihn gerichteten Bittschreiben zu lesen und ihm darüber Bericht zu erstatten. Erst kürzlich wurde bekannt, daß nach dem Tode des englischen „Tabakkönigs" Wills die Witwe durchschnittlich 5000 solcher Schreiben in der Woche bekam, und eine andere reiche englische Dame, Lady Houston, erhält seit Monaten etwa dieselbe Menge wöchentlich. Frau Wills nahm 50 solcher Briefe aufs geratewohl und schickte an ihren Rechtsanwalt eine große Summe, um sie nach vorheriger Prüfung der Verhältnisse unter die Briefschreiber zu verteilen. Drei Wochen später wurde ihr das Geld vollständig wieder zurückgegeben, denn der Rechtsanwalt hatte festgestellt, daß es sich in allen Fällen um Betrugsmanöver handelte.

Die Zahl von geschickten und gebildeten Personen, die sich durch das Schreiben solcher Briefe ein stattliches Jahreseinkommen sichern, scheint nicht gering zu sein. Es gibt auch auf diesem Gebiete Meister, die die Kunst des Bettelbriefes zur höchsten Vollendung ausgebildet haben. So starb vor einigen Jahren in London ein gewisser George Stevenson, der sich selbst rühmte, sich mit Bettelbriefen ein Vermögen erschrieben zu haben. Er hatte studiert und war Lehrer gewesen, sank aber dann immer tiefer herab und befand sich mit 35 Jahren als mittelloser Vagabund an den Ufern der Themse. Eines Nachts, als er wieder keine Unterkunft hatte, fand er zufällig ein Stück weißes Papier. Da er einen Bleistift in der Tasche hatte, so schrieb er einen verzweifelten Hilferuf an den Vater eines seiner früheren Schüler, dessen Adresse er wußte. Er bat ihn, ihm 20 Mark zu leihen, und fügte als Nachschrift hinzu, daß er den Brief nicht frankieren könne, da er kein Geld für eine Marke habe. Diese Nachschrift brachte ihm ein Geschenk von 200 Mark, und bei dem vortrefflichen Diner, das er sich daraufhin gestattete, kam er zu dem Entschluß, sein künftiges Dasein auf dieser Erfahrung zu begründen. Er schrieb von nun an regelmäßig Bettelbriefe, aber nur an die Verwandten von früheren Schülern oder an Bekannte aus seiner Studentenzeit. Dabei bediente er sich aber der verschiedensten Namen und Maskierungen, um seine gewerbsmäßige Tätigkeit zu verhüllen. Er nahm auf persönliche Eigenheiten der Adressaten Rücksicht und wußte sie bei ihrer „schwachen Seite" zu packen. So wußte er z. B., daß einer seiner Schüler eine sehr reiche Tante hatte, deren Mann geschäftliche Verluste erlitten hatte, weil er sich von der methodistischen Kirche zur anglikanischen Kirche gewandt hatte. Stevenson schrieb nun einen langen Brief, ein wahres Meisterwerk des Stils, in dem er erzählte, er sei bis vor wenigen Jahren Schulrektor an einer methodistischen Anstalt mit einem großen Gehalt gewesen. Da er aber eine starke Neigung zur Hochkirche in sich entdeckt habe, hätte er seine Stellung aufgegeben und sei nun brotlos; ob ihm die Dame vielleicht einen neuen Posten verschaffen könne. Er bekam daraufhin einen Scheck über 2000 Mark.

Dieses einträgliche Geschäft betrieb der Schwindler jahrelang, bis er sich eines Tages in seiner eigenen Schlinge fing. Er hatte an eine reiche alte Dame, die glaubte, daß sie ein Mittel gegen den Krebs besitze, eine lange rührende Geschichte geschrieben von seiner Frau, die an Krebs sterben müsse. Da er wußte, daß die alte Dame der Kranken einen Besuch machen würde, hatte er sich eine Frau engagiert, die in einer elenden Stube die Krebskranke spielen mußte. Die Wohltäterin erschien auch und hinterließ einen Scheck; als aber Stevenson dann diesen haben wollte, weigerte sich seine Helfershelferin, ihn herauszugeben. Wütend benachrichtigte der Schwindler die Polizei, der die Frau alles gestand, worauf Stevenson mit ihr zusammen verhaftet wurde und der ganze Schwindel herauskam. Das Schreiben von Bettelbriefen betrieb eine Bande von Fälschern nur so nebenbei. Sie schickten Bittschreiben an Männer und Frauen, die sie als reich und wohltätig kannten. Bekamen sie einen Scheck, so benutzten sie ihn als Vorlage, um weitere Schecks anzufertigen. Erhielten sie nur bares Geld, so wurde dieses „mitgenommen"

Gauner und ihre Methoden.

Auch Verbrechen richtig und mit neuesten Tricks ausführen zu können, ist eine Kunst, wenn man es so nennen will. Obgleich man den Verlust weniger angenehm empfinden wird, aber die erstaunliche Gewandtheit und Sicherheit der Diebe ist besonders in den letzten Jahrzehnten zu einer Geschicklichkeit avanciert, die man fast mit Bewunderung betrachten muß. Die Gaunerschliche von ehedem, das langsam-vorsichtige Heranpirschen an das Opfer, die Ueberredungsmethode, zu der keinerlei besondere Kniffe gehören, ist eine der veralteten Standardregeln des Metiers, und die neue Generation der Herren Diebe schaut verächtlich auf die Taten ihrer Vorfahren zurück, mit dem Stolz der Parvenus, emporgekommen durch geschickt zusammenstibitztes Geld.

Mon dieu, wie unmodern ist die Art, den dicken Provinzonkel durch eine Helfershelferin betrunken und verliebt zu machen, so daß man den Schlafenden vollkommen ausrauben kann, das sind Scherze, die für eine vergangene Epoche passen, finden unsere Mitbürger, die Herren Verbrecher oder sagen wir es doch gleich richtig: Einbrecher. Kleine Sachen zu beginnen, lohnt nicht für diese seriösen und elegant wirkenden Jünglinge, die weit eher den Typ eines unserer beliebtesten Filmstars haben und mehr gentlemantike wirken, denn als Menschen, die wir einmal doch im grauen Sträflingsanzug wiedersehen werden. Vorausgesetzt natürlich, daß sie zu fassen sind. Oho, tönt der Protest, das wollen wir doch sehen. Und diese gegnerische Stimme, wem anders könnte sie gehören, als der Polizei. Aber dennoch, es ist nicht so einfach, wie einige Beispiele illustrieren sollen, die sich innerhalb der letzten Monate ereignet haben.

Paris scheint besonders beliebter Treffpunkt zu sein für alle Arten von kriminellen Taten, dieses große Sammelbecken der Nationen bietet wahrscheinlich die besten Möglichkeiten, glänzende Coups zu vollbringen. Man nennt das in der Gegenwart „Coup", nicht etwa einen Dreh, wie es in der gewöhnlichen Gaunersprache heißt. Aber die Angehörigen der Zunft werden schon die richtige Nase haben, wenn sie die französische Hauptstadt erwählen. Wie die Chronik erweist. Da reist ein ehrsamer und gerissener Holländer im Auftrag seiner Amsterdamer Firma nach Paris, in der Hand ein Köfferchen tragend, gefüllt mit den köstlichsten Diamanten. Und da er ein gewiegter Kaufmann ist, ist er seiner gefahrvollen Sendung durchaus bewußt und hütet den Schatz wohl, den man seiner Hut vertraute. Aber als er so über die Straße eilt, um sich in das Geschäft zu begeben, mit dem er verhandeln will, hört er plötzlich eine Stimme, die ihn darauf aufmerksam macht, daß sein hellgrauer Ueberzieher einen deutlichen Spuckfleck aufweise. Er dreht sich um und dankt dem freundlichen Warner, greift als soignierter Mann sogleich entrüstet zum Taschentuch, um das Schandmal zu entfernen, und als er sein Köfferchen wieder aufnimmt, muß er beim Oeffnen schreckensbleich feststellen, daß Kieselsteine statt der Brillanten es füllen. Und den Dieb hat man nicht ermittelt.

Nicht minder raffiniert ist eine andere Methode, die auf Gefühle spekuliert. Natürlich mit Erfolg. Diesmal sind statt der Diamanten Pelze das Raubobjekt und statt des Mannes ist es eine Frau, die geprellt wird, aber das Manöver ist gleichermaßen unauffällig und geschickt. Ein Telephonanruf bei einem führenden Pelzhaus von einer der besten Kundinnen des Geschäfts, verbunden mit dem Auftrag, ihr eine Auswahl der neuesten Modelle zuzusenden. Die erste Direktrice wird mit diesem ehrenvollen Auftrag betraut, persönlich die Pelze abzuliefern, aber an der Haustür erwartet sie eine elegante Dame, die der Verkäuferin die Pelze abnimmt mit der Begründung, daß die Mutter ihrer Freundin im Sterben läge. Natürlich ist die Wirkung richtig kombiniert, aber die Direktrice hat ihre Sentiments mit einem Schaden von mehreren Tausendern büßen müssen. Und die Dame blieb verschollen. —

Die Liste dieser neuartigen Betrugsmaßnahmen ließe sich noch um viele Fälle erweitern, hier ist ein Juwelier das Opfer und dort eine Bank, aber immer sind die Tricks neuartig und erstaunlich originell. Auch die Gaunerei hat sich in Tempo und Leistung der Zeit angepaßt!

Ein Wolkenkratzer in 36 Tagen erbaut.

Ein Schnelligkeitsrekord im Bauen ist in Chicago bei der Errichtung des 25 Stockwerke hohen Lawyers Building erreicht worden. Wie in der „Bauzeitung" mitgeteilt wird, war der Bau, der sich auf einer Grundfläche von 27,8 zu 29,4 Meter erhebt und eine Höhe von 88½ Meter erreicht, in 36 Tagen vollendet. Am 24. Februar dieses Jahres wurde mit der Aufstellung des Stahlgerüstes, das 596 Tonnen wog, begonnen und am 3. April waren alle Arbeiten abgeschlossen. Da drei Tage wegen schlechter Witterung nicht gearbeitet werden konnte und die Sonnabende nur halbe Arbeitstage waren, so ergeben sich 36 volle Arbeitstage. Insgesamt waren 50 Arbeiter beschäftigt. Die Stahlteile wurden auf Lastwagen zum Arbeitsplatz gebracht; der Rahmen für das unterste Stockwerk wurde nebst den Säulen und Trägern in zwei Tagen aufgestellt; vom 2. bis 10. Stockwerk brauchte man für jedes Stockwerk 1½ Tag, und dann wurde täglich ein weiteres Stockwerk gebaut.

Das Jahr 1928 im Bild.



Bei minus vierzig Celsius
Im Januar auf Reisen
Geht Trotzki, und als Hochgenuß
Tut er Sibirien preisen.



Im Feber Aman Ullah spricht:
„Berlin, ich grüß' dich herzlich!"
Vom Osten her, da kommt das Licht.
Nur ist es etwas schwärzlich.



Die „Bremen" ist im März in Front.
Man hört bei ihrem Summen:
„Weit über meinem Horizont
Geht dies!" den Meergott brummen.



Die Eisenbahnen fallen um,
Geh'n im April in Scherben.
Sankt Bureaukrat denkt: „'s Publikum
Soll laufen oder sterben!"



Im wunderschönen Monat Mai
Fährt Mieze Raketenwagen.
Daß all dies „Für die Katz" nur sei
Hört man die Leute sagen.



Im Juni sieht von Ziel und Port
Man Justav Hartmann winken.
Im Zuckeln schlug er den Rekord,
Jetzt schlägt er ihn im Trinken.

Der Juli bringt Olympia
Mit int'ressanten Dingen.
Helene Mayer sammelt da
Ein Häuflein sich von Ringen.

August! Herr Kellogg gondelt an
Mit seinem Pakt per Nachen,
Und wer nicht unterschreiben kann,
Tut rasch drei Kreuze machen.

September wird's, Herr Zogu giert
Nach eines Krönchens Ziere,
Worauf ihn Mussolini schmiert —
Mit Salböl? Nein, mit Lire!

Oktobersturm! Der Zeppelin,
Der hat ihn überwunden —
„Wie haben Sie," so fragt man ihn,
„Amerika gefunden?"

Poincaré fühlt sich verscheucht
Und macht Novemberfläuschen:
Er fleucht, nachdem er rausgekreucht,
Retour ins Wetterhäuschen.

Das Jahr ist rum, es schließt das Tor,
Was hilft uns Schrei'n und Fauchen?
Nehmt alles, Kinder, mit Humor.
Wir können ihn gebrauchen!

Vermischtes.

ck. **Die schlechtesten Betten der Welt.** Wo gibt es die schlechtesten Betten? Die englische Aerztin Dr. Stella Churchill behauptet kühn, daß England für gute Schlafgelegenheiten am wenigsten sorgt. Obgleich sie Hygienikerin ist, tritt sie doch für das weiche und breite Himmelbett der Franzosen ein und nennt die sachlichen, nur mit einer Matratze ausgestatteten Stahlbetten Marterwerkzeuge. Nächst dem bequemen Bett mit weichen Kissen und schwellenden Pfühlen hält sie für einen gesunden Schlaf frische Luft und warme Füße für am wichtigsten. „Alle, die schwer einschlafen, sollten daran denken, daß eine Wärmflasche keine Sünde ist, aber ein noch besseres Mittel, um warme Füße zu bekommen, ist das, vor dem Einschlafen tüchtig herumzuspringen. Wenn man die Mitschlafenden durch das Springen belästigt, dann soll man im Bett langsam und tief Atem holen. Wer etwa 20mal hintereinander so tief atmet, daß die Matratze davon jedesmal kracht, der wird danach sofort einschlafen." Diese Hygienikerin des Schlafes ist eine Verteidigerin des „kurzen Schläfchens", das man abhalten soll, wo einen gerade die Müdigkeit überfällt. „Wenn Sie schlafen wollen, so tun sie sich bei meinem Vortrag keine Gewalt an," erklärte sie zuvorkommend ihren Zuhörern. Dem Wecker aber schwört sie Krieg bis aufs Messer und hält das jähe Aufwecken besonders bei Kindern für eine unnötige Grausamkeit.

pk **Die Riesenregenwürmer von Natamura.** In der Nähe des japanischen Dorfes Natamura im Bezirk Ischikawa wurde vor kurzem eine bisher unbekannte, zu den Würmern gehörende Art von Kriechtieren entdeckt, die in ihrer äußeren Erscheinung mit unseren Regenwürmern große Aehnlichkeit aufweisen. Doch sie übertreffen diese an Größe ganz bedeutend. Die Durchschnittslänge dieser Riesenregenwürmer betrug einen Meter, doch wurden Exemplare von anderthalb Meter Länge festgestellt. Der Umfang der Tiere entsprach dem eines starken Männerdaumens. Professor Hatai von der Kaiserlichen Universität in Tokio hat sich nach Natamura begeben, um die Würmer näher zu untersuchen, von denen die Lokalblätter berichten, daß sie sich außer durch ihre ungewöhnliche Länge noch dadurch auszeichnen, daß sie bis zu fünf hintereinanderliegende — Magen besitzen.

d. **Die größte Kirchengemeinschaft der Welt.** Die Ehre, einer Gemeinde von über 30 Millionen Menschen zu dienen, kann der amerikanische Pfarrer S. Parkers Cadman in Anspruch nehmen. Der Schlüssel zu dieser kaum glaublichen Tatsache liegt in der fortschreitenden Entwicklung des neuesten Wunders der Technik, des Radio. Cadman, der den stolzen Titel eines National-Radio-Pastors führt, hält schon seit längerer Zeit an jedem Sonntag nachmittag seine Predigten. Das Wort Gottes wird auf diesem vollkommenen technischen Wege durch eine Landschaft geleitet, die ein Gebiet von Alaska bis Florida umfaßt. Ueberdenkt man die gewaltige Entfernung, die diese kalte und warme Zone trennt, begreift man erst so richtig die Bedeutung dieses „gottgesegneten" Unternehmens. Menschen, irgendwie an dem regelmäßigen Besuch der Kirche gehindert, können nun zu Hause ungestört den Worten der Bibel lauschen, Kranken und Gebrechlichen, den Alten und den Jüngsten wird die heilige Schrift in wunderbar klarer Weise übertragen und verständlich gemacht. Aber nicht nur Protestanten dürfen sich den Mahnungen dieses so tüchtigen Seelenhirten anschließen. Ein jeglicher Radioabonnent, der seinen Gott im Herzen trägt, kann, welcher Konfession er auch sein mag, sich an der Predigt des Radio-Pfarrers erbauen. Indianer und Weiße folgen gespannt dem Gottesdienst, der über 90 Minuten währt und von den feierlichen Gesängen eines Kirchenchores eingerahmt wird. So erfüllt das Radio seine „göttliche" Sendung

Turnen Sport und Spiel

Zum neuen Jahre!

Von Staatssekretär Dr. Lewald,
Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.

Das Jahr 1929 soll uns ein Jahr ruhiger und besonnener Arbeit sein. Eine Sportbewegung von der Größe und dem Schwung der deutschen muß, so wie der einzelne Turner und Sportmann, mit ihren Kräften haushalten. Das Jahr 1928 hat alle Kräfte auf das Höchste angestrengt, sowohl die der Mitkämpfer wie die der Führer, darum ist es nützlich, eine Pause einzuschalten. Nach dem erhebenden Deutschen Turnfest und der Kräfteanspannung für die Olympischen Spiele des abgelaufenen Jahres soll das Jahr 1929 frei sein von großen Tagungen und besonderen Veranstaltungen. Es soll der inneren Kräftesammlung und Festigung dienen, und sein Ziel wird sein, die Leibesübungen in die Breite zu tragen, zu vergeistigen und zu verinnerlichen.

Es gilt, in unermüdlicher Kleinarbeit alle die Kräfte und Kreise zu gewinnen, die heute noch ferne stehen. Es gilt, gemeinschaftlich mit den Behörden und Parlamenten die öffentliche Fürsorge zu steigern, auf die die Leibesübungen als ein Mittel zum Wiederaufbau der Volkskraft Anspruch haben. Es bleibt ja heute kaum noch eine unserer alten Forderungen grundsätzlich unerfüllt; nicht um das Grundsätzliche, sondern um das Maß der Förderung geht unser Mühen. Je mehr die Umwelt anerkennt, daß Leibesübungen das billigste und sicherste Vorbeugungsmittel für nahezu alle Volksschäden sind, um so leichter wird sie für deren Unterstützung zu haben sein.

Im Innern gilt es Eintracht und Geschlossenheit zu wahren und wo nötig zu mehren. Die schönen Vorzeichen, die uns eine engere Verbindung zwischen der Deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden erhoffen lassen, mögen zur vollen Wirklichkeit werden. In dem Maße, wie wir alle einig sind, werden wir an Durchschlagskraft gewinnen.

So soll uns das kommende Jahr den Weg aufwärts zu innerer Festigkeit führen und uns dem Ziel näherbringen, daß Leibesübung im deutschen Volke Lebensgewohnheit werde.

Der Fußball in Zahlen.

1. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Preußen 07 — Preußen Essen 2:0.
Essen 99 — M. B. V. Linden 3:3.
Union Gelsenkirchen — Schwarz-Weiß 1:1.
Erle 08 — V. f. B. Alemannia 3:2.

Gruppe 2.

Dortmund 95 — Altenessen 2:4.
Germania Herne — Schalke 04 3:3 (!).
Sportfreunde Essen — Gelsenkirchen 07 2:1.

Gesellschaftsspiele.

Tus — Germania 06 3:5.
S. T. V. Werne — Westfalia Bochum 6:1.
Borussia Dortmund — Witten 92 3:4
Günnigfeld — Höntrop 7:0.

1. Gauklasse.

V. f. B. Bochum — Concordia 1:0.
Langendreer 07 — G.-Holthausen 3:1.
Riemke — V. f. B. Werne 5:1.
Harpen — Langendreer Holz 2:2.

Rheinbezirk: Bonner FV. — Sp. Vg. Sülz 07 0:3. Bg. Gladbach — Kölner Ballspiel 01 3:3. SV. Alsdorf — Odenkirchen 07 2:5. Eintracht M.-Gladbach — Rheydter Sp. V. 0:2. Blau-Weiß Lindenthal — Dürener S. C. 03 0:0. Jugend Düren — Alemannia Aachen 1:1. Bonner FV. — Mülheimer SV. 3:2. SG. Aachen — Rhenania Köln 0:4. Borussia M.-Gladbach — Viktoria Rheydt 4:0. VfR. Köln — Dürener SV. 5:1. Kölner C. f. R. — SV. Dohr 1:1.

Niederrhein-Bezirk: Union Krefeld — S. C. Duisburg 99 0:0. S. C. Osterfeld — Meiderich 06 0:3. V. f. v. B Ruhrort — VfB. Speldorf 1:0. FV. 08 Duisburg — Homberger Sp. V. 1:0. Union Hamborn — Spielklub Sterkrade 2:2. Meidericher Spielverein — Hamborn 07 4:3.

Bergisch-Märkischer Bezirk: Fortuna Düsseldorf — FC. 09 Solingen 8:0. Eller 04 — Rasensport 08 Gerresheim 9:2. Sp. u. Sp. Vgg. Barmen — SC. 99 Düsseldorf 1:2. Sp. Vag. Ratingen 04 — VfL. Benrath 4:1.

Westfalenbezirk: Bielefeld 06/07 — BV. 09 Hamm 6:1. Union Herford — Arminia Bielefeld 1:6. Hammer Sp. Vgg. — CV. 06 Osnabrück 3:0. Borussia Rheine — FV. 08 Osnabrück 2:0. VfL. Osnabrück — SC. 08 Münster 2:1. Greven 09 — Sp. Vgg. Herten 2:3. Westfalia Scherlebeck — Sparta Nordhorn 2:2.

Bezirk Hessen-Hannover: Sp. V. Kassel — S. C. 05 Göttingen 1:5. Kurhessen Kassel — Hermannia Kassel 2:0. Borussia Fulda — Germania Marburg 3:0. Kurhessen Marburg — Sport Kassel 5:2.

Mitteldeutschland.

V. f. B. Leipzig — Wacker Leipzig 2:4. Fortuna Leipzig — T. u. V. Leipzig 1:0. Sportfreunde Leipzig — Arminia Leipzig 2:2. Viktoria Leipzig — Sportfreunde Markranstädt 0:4. Olympia-Germania — Spiel Vgg. Leipzig 1:4. Städtespiel Dresden — Stettin 3:0. S. V. 09 Meißen — Sportlust Zittau 9:2. S. C. Meerane 07 — Dresdener Sport-Club 2:5. Sport Club Erfurt — S. V. Arnstadt 3:0. Spiel Vag. Erfurt — Schwarz-Weiß Erfurt 1:3. V. f. B. Erfurt — Sportring Erfurt 2:3. S. C. Apolda — Spiel Vag. Jena 8:0.

Südostdeutschland.

Breslauer S. C. 08 — Sportfreunde Konstadt 9:1. Sportfreunde Breslau — Brega Brieg 3:4. Sport Vag. 05 Breslau — Vorwärts Breslau 1:0.

Brandenburg.

Hertha BSC — Minerva 93 (Gel.-Spiel abgebr.) 2:2. NFC. Südstern 08 — Norden Nordwest 4:2. Adlershofer BC. 08 — 1. F. C. Neukölln 2:3. Weißensee 1903 — Berliner SV. 92 4:2. Alemannia Haselhorst — BV. Luckenwalde 1:4 (abgebr.) Viktoria 89 Berlin — Guts Muts Dresden 4:3.

Süddeutsche Verbandsspiele.

FV. 04 Würzburg — 1. FC. Bayreuth 1:1. Teutonia München — Schwaben Augsburg 1:4. Sportfreunde Stuttgart — Sp. C. Stuttgart 1:2. Stuttgarter Kickers — VfR. Heilbronn 7:4. Sp. C. Freiburg — FV. Offenburg 7:1. FSV. Frankfurt — Offenbacher Kickers 6:0. Union Niederrad — FC. Hanau 93 2:0. Germania Bieber — Rot-Weiß Frankfurt 7:1. Sp. Vgg. Arheilgen — Wormatia Worms 2:3. SV. Wiesbaden — VfL. Neu-Isenburg 2:1. SV. 05 Saarbrücken — SC. Saar Saarbrücken 2:2 abgbr. FC. Kreuznach 02 — FC. Pirmasens 0:0. VfR. Pirmasens — Borussia Neunkirchen 3:0.

Privatspiele.

Phönix Karlsruhe — Vienna Wien 0:5. 1. FC. Nürnberg — Sparta Prag 3:2 (!!!). Eintracht Frankfurt — Sp. Vgg. Fürth 0:2.

Norddeutsche Pflicht-Gesellschaftsspiele.

Hamburger Sportverein — Holstein Kiel 5:1. Viktoria Hamburg — St. Pauli Sport 3:7. Ottensen — Altonaer FC. von 93 3:5.

Was brachte das Jahr 1928 dem Fußball?

Das neue Jahr wird der deutschen Fußballbewegung viel Arbeit bringen.

An der Schwelle des neuen Jahres wirft man einen Blick rückwärts auf die Zeit, die verstrichen, mustert Erfolge und Mißerfolge und lernt aus ihnen, zum Vorteil der Bewegung. Das Jahr 1928 wird sportlich beherrscht von den in Amsterdam ausgetragenen Olympischen Spielen, die auch dem Fußballsport bei allen nicht gerade erfreulichen Begleiterscheinungen Erfolge brachten. Seien wir ehrlich; wir hatten unsere Hoffnungen zu hoch geschraubt, als wir unserer Mannschaft nach dem glatten Siege über die Schweiz, im Kampfe gegen die exotischen Uruguayer, deren Fußball auf einer sehr hohen Kulturstufe steht, eine ernste Chance einräumten. Die Ergebnisse der Länderkämpfe auch in den letzten Monaten und alle noch so gesteigerten Vorbereitungen konnten den dann und wann fühlbaren Mangel im Kampfe gegen den internationalen Gegner nicht ausgleichen. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß einige Spitzenvereinsmannschaften im Kampfe mit dem Ausland Erfolge erzielten, diese Begegnungen sind kein vollwertiger Maßstab für das wirkliche Fußballkönnen das wir besitzen.

Deutscher Fußballmeister wurde, trotz aller berechtigten Bedenken, die eine Austragung um diesen Titel im heißen Juli auslösen mußte, die wirklich beste Mannschaft, der Hamburger Sportverein, die hart genug ist, um im entscheidenden Moment kämpfen zu können. Den Bundespokal gewann erstmalig Südostdeutschland und dieser Ausgang hat dem bisher vernachlässigten Südosten unseres Vaterlandes in mehrfacher Beziehung einen mächtigen Impuls gegeben. In den Länderspielen gewann Deutschlands Nationalvertretung von sechs Kämpfen vier, gleichfalls ein Erfolg, wenn man bedenkt, daß so tüchtige Nationen wie Dänemark und die Schweiz (2) unter den Besiegten sind. In der Gesamtbilanz halten wir damit, verbessert gegen die früheren Jahre, einen guten Mittelplatz.

In der Verwaltung gab es mehr als einmal Krisen. Erster Anlaß hierzu war die Frage der Aufhebung des Boykotts der östlichen Profiverbände. In den Stunden größter Erregung drohte mehr als einmal das Gefüge des Deutschen Fußball-Bundes in Trümmer zu gehen, weil die Mehrheitsverhältnisse in dieser lebenswichtigen Frage für die Spitzenleistungen im deutschen Fußballsport nur einen geringen Unterschied erkennen lassen. Es gelang, den Weg des Kompromisses zu finden und wenn nicht alles täuscht, wird die veränderte Einstellung innerhalb einiger Verbände die ärgsten Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt haben. Andere Fragen sind inzwischen mehr in den Vordergrund des Interesses getreten, ihr gilt es, die Kraft der Führer zuzuwenden, um dem Fußballsport weiterhin eine gute Entwicklung zu sichern.

Im Vordergrund stand das Verlangen auf Reform der Bundesverwaltung dergestalt, daß man den Vereinen einen größeren Einfluß sichert. Eine Annahme entsprechender Anregungen auf dem Weimarer Bundestag zeigt, daß der Deutsch Fußball-Bund nicht gewillt ist, die Vereine und ihre direkten Führer von den Arbeiten des Bundes auszuschalten. Damit ist ein guter Boden für gemeinsame Arbeit geschaffen, was um so erfreulicher ist, als in bezug auf die Jugendfrage, Schiedsrichterverhältnisse, Besserung der sportlichen Auffassung bei Aktiven und Passiven, Hebung der Spielstärke, Minderung lokaler Spielplatznöte, Werbearbeit und Beseitigung unnötiger Behördenhärten noch viel zu tun bleibt. Wir können in all diesen Fragen einen gewissen Fortschritt nicht verneinen, aber die Aufgaben sind noch lange nicht restlos erfüllt.

Die Spielregeln sind endlich im Entwurf dem internationalen Wortlaut angepaßt und damit ist die erhöhte Möglichkeit der Entsendung deutscher Schiedsrichter ins Ausland gegeben und ein reibungsloser Verkehr im internationalen Spielbetrieb gesichert. International fand die Arbeit des D. F. B. Anerkennung durch erneute Berufung von Dr. Bauwens-Köln als internationaler Vertreter in die höchste internationale Regelkommission und Dr. Schricker-Karlsruhe in den Vorstand der FIFA. Die Geschäftsstelle des Bundes ist nach Berlin verlegt und damit die bessere Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den Behörden geschaffen. Vom Kampf gegen die Turnerschaft merkte man erfreulicherweise im abgelaufenen Jahr nichts, aber auch die enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik ist nicht vorwärts gekommen. In der Jugendfrage hat sie sich fast nicht ausgewirkt, die geschaffene Jugendzeitung läßt viele Wünsche offen. Der Amateur-Schutzvertrag erwies sich als überflüssig und wirkungslos; die Bewegung blieb immer frei von Erscheinungen verkappten Professionalismusses. Gelegentliche Bestrafungen einzelner Spieler ändern hieran nichts. Noch ist die Frage nicht akut, es muß aber schon heute mit allem Nachdruck verlangt werden, daß der D. F. B. das Berufsspielertum, das er heute mit Recht bekämpft und zu verhindern sucht, unter seine Kontrolle nimmt, wenn die Entwicklung nicht mehr aufzuhalten ist.

So gibt ein Ausblick auf das vor uns liegende Jahr die Erkenntnis von einer großen Arbeit, die der deutschen Fußballbewegung und ihrer Führer harrt. Wir hoffen aber zuversichtlich, gestützt auf die Wertschätzung der Männer, die in dieser Volkssportbewegung an der Spitze stehen, daß wir am Schluß des Jahres einen weiteren Fortschritt des deutschen Fußballsportes feststellen in der Lage sind.

Sieg an der Wasserstraße.

Vgte. „Preußen 07" Bochum — S. C. Preußen Essen 2:0.

j. Der letzte Spielsonntag des Jahres 1928 brachte ideales Fußballwetter. Nur war der Boden durch den Regen der Vortage noch sehr weich. Unter diesen Verhältnissen lieferten sich die Preußen aus Essen und Bochum ihr Punktspiel der zweiten Serie. Der Gastgeber spielte ohne den Mittelläufer Scheidemantel, für den Hoy spielte. Im ersten Spiel hatte man sich die Punkte geteilt, in diesem spielten beide Mannschaften stark auf Sieg. Besonders die Vereinigten zeigten einen Eifer, der nicht besser als eben durch diesen Sieg belohnt wurde. Der sonst schwächste Teil der Elf, die Sturmreihe, stand heute den anderen Mannschaftsteilen nichts nach. Wenn auch in diesem Spiel noch zuviel kombiniert wurde im Strafraum, so sah man doch gestern manchen Torschuß mehr als sonst. Aber auch bei den besten Schüssen muß man Glück haben, sonst landen sie immer noch nicht im Netz, besonders dann nicht, wenn ein Schwab im Tor steht und ein Marx verteidigt. Diese beiden waren auch die Stützen der Essener. Ihnen gleich kamen auf der Gegenseite dieselben Spieler. Scheidemantel II, der wohl seinen besten Tag hatte, und im Tor Jablonka. Die rechten Verteidiger auf beiden Seiten konnten ihre Nebenleute nicht erreichen, standen aber sehr gut durch. Hoy als Mittelläufer der Bochumer war einfach überall. Mal stürmte er als sechster Stürmer, dann stand er wieder als dritter Verteidiger. Seine Vorlagen waren stets annehmbar. Das Abspiel exakt. Vor allem wurde nicht lange mit dem Ball herumgespielt. Wie schon erwähnt, war der Essener Torwart sehr gut. Mancher schon verloren geglaubte Ball wurde von ihm unschädlich gemacht. Nur scheint er wenig Sportgeist zu besitzen. Nachdem er schon vorher sich einem Gegner gegenüber unfair benommen hatte, verging er sich kurz vor Schluß derart, daß der Unparteiische ihn des Platzes verwies und gleichzeitig einen Elfmeter verhing. Durch den energisch durchgreifenden Schiedsrichter, der alle Rüpeleien im Keime erstickte, blieb das Spiel sehr fair.

Die Gäste nahmen bei der Wahl den Wind zum Bundesgenossen. Nach dem Anstoß hatten sich die Mannschaften bald gefunden. Beide Tore kamen schon bald in Gefahr. Einen scharfen Schuß des Linksaußen der Bochumer lenkt der Hüter noch knapp zur Ecke. Diese bringt noch gleich eine nächste. Ein von den Platzleuten geschossenes Tor gibt der Unparteiische nicht wegen Abseits. Die ganze erste Halbzeit bringt gutes Feldspiel. Torlos werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn legen die Bochumer mächtig los. Sie drängten sehr. Mit Ruhe hielt aber Marx mit seinen Mannen das Tor rein. Dann kamen die Gäste wieder auf. Eine Ecke verlief ergebnislos. Hart an der Strafraumgrenze erhält Essen wegen Handspiel einen Strafstoß, der, flach geschossen, an den Beinen der Verteidiger, die diesmal etwas zahlreicher waren, abprallte. Ein zweites, von den Gastgebern erzieltes Tor wird wieder wegen angeblichen „Abseits" nicht gegeben. Eine Ecke auf jeder Seite brachte auch nichts ein. Dann gelang den Bochumer Stürmern der große Wurf. O. Zepanek gibt einen Ball von links hoch am Tor vorbei. Der hinzulaufende Rechtsaußen erwischt den Ball noch im Sprung mit dem Kopf. Ueber den Torwart hinweg nimmt das Leder den Weg ins Netz. Jetzt flackerte der Kampfgeist der Gäste auf. Als aber bei einem Zusammenprall der Halblinke ausscheiden mußte, wurden sie wieder in ihre Hälfte zurückgedrängt. Die siebente und auch die achte Ecke bringt den Bochumern nichts ein. Als kurz vor Schluß der Hüter der Gäste einen Ball fing, wurde er bedrängt. Hierbei ließ er sich dann zu einer groben Unfairnis hinreißen, die mit Platzverweis geahndet wurde. Den Elfmeter konnte der im Tor stehende Marx nicht halten. Somit stand die Partie 2:0. Dem Anstoß folgte gleich der Schlußpfiff. Der schon lang ersehnte Sieg wurde von den zweitausend Zuschauern stark bejubelt.

Trotz der Uebermacht erkämpft der M. B. V. einen Punkt.

Lindens Bravourleistung — aber der Schiedsrichter.

Wenngleich auch die Hubertusburger Radrennbahn so manche Tücke in sich birgt, so war doch diesmal die Lindener Elf sich ihrer schweren Aufgabe voll bewußt und nahm den Kampf mit der nötigen Ruhe auf. Dieses Verhalten war auch voll berechtigt, wenn man bedenkt, daß die Märker noch am vergangenen Sonntag eine Mannschaft wie Union Gelsenkirchen überzeugend schlagen konnte.

Aber es ist wieder einmal anders gekommen. In der 33. Minute gab der

Schiedsrichter dem Spiel die entscheidende Wendung,

als er ein reell erzieltes Tor für Linden nicht sehen wollte und in gleichem Atemzuge den Linksaußen der Märker infolge einer Aeußerung (War diese nicht berechtigt, Herr Schiedsrichter?) des Platzes verwies. Unmittelbar im Anschluß hieran übersah der Schiedsrichter ein absichtliches Handspiel im Strafraum der Essener. Durch diese Fehlentscheidungen war die Wut der Erschienenen aufs höchste gestiegen, und der Unparteiische mußte sich die Ausspeiferei schon gefallen lassen.

Von der Mannschaft der Lindener ist zu sagen, daß sie in diesem Spiel eine große Leistung vollbrachte; denn mit einem negativen Ergebnis in die zweite Halbzeit gehend und mit

10 Leuten eine 3:1-Führung

herauszuholen, das zeugt von unbedingtem Kampfgeist und Siegeswillen. Die Mannschaft war in ihrer Gesamtheit gut, den einen hervorzuheben hieße den anderen zurücksetzen. Das unentschiedene Ergebnis war mehr als verdient.

Die Platzleute stellten eine flinke, ausdauernde Elf, die auch über ein gutes Kopfspiel verfügte und sich vor allem mit ihren gerade nicht idealen Platzverhältnissen besser zurecht fand. Ein wirklich gutes Spiel lieferten Torwart, linker Verteidiger, Mittelläufer und die beiden Halbstümer. Hierbei sei allerdings erwähnt, daß Halbrechts, Mittelläufer und rechter Läufer mehr als nötig unfair wurden.

Essen übernimmt den Anstoß und findet sich überraschend schnell und zeigt gutes Feldspiel. Einen scharfen Schuß muß Lindens Hüter zur Ecke abwehren, die aber nichts einbringt. Nach gutem Durchspiel der Essener linken Sturmseite muß Lindens Hüter zum ersten Mal hinter sich greifen. Wenn Lindens Elf auch nicht recht in Schwung kam, so erzielte sie doch verschiedene Ecken. Doch Hildebrandt im Tor klärt gut, hat aber dabei auch vielfach Glück. Auf der Gegenseite rettet jetzt der Lindener Hüter zweimal mit großer Bravour. Allmählich kommt System in Lindens Reihen. Im Anschluß an einen Eckball erzielt Linden den verdienten Ausgleichstreffer, der aber unverständlicherweise

vom Schiedsrichter nicht gesehen wird.

Auf Geheiß des Schiedsrichters muß dann Lindens

Die Führer der D. T. zum Jahreswechsel.

1928 war ein bewegtes Jahr für die DT. 14. Deutsches Turnfest in Köln, Vollendung der Deutschen Turnschule am Sportforum, Einzug Fr. L. Jahn in die Walhalla — 1929 entbehrt großer Festlichkeiten, um so reicher wird es sein an Mühe und Arbeit um die Erhaltung des Mitgliederstandes, Ergänzung der Führerschaft, Erfüllung mit echt Jahnschen Opfersinn bis in den kleinsten Verein hinein. Gott sei Dank, wird in Kreisen und Gauen entschlossen und unverdrossen gewirkt und gearbeitet. So ist mein Neujahrswunsch, daß die treue Arbeit gesegnet sein und ihren Lohn finden möge.

Dr. Oskar Berger, 1. Vorsitzender.

Das Jahr 1928 hat der Deutschen Turnerschaft mit seinen Jahnfeiern und seinem großen Kölner Turnfest viel Mühen und Aufregungen gebracht. Was wir an Erfahrungen dabei gemacht und gelernt haben, wollen wir in stiller, aber desto nachdrücklicherer Arbeit unserer Vereine, Gaue und Kreise und insbesondere auch unserer Deutschen Turnschule auswerten. Es soll dem Sinn unseres Bundes gemäß zuerst Arbeit am Leibe sein. Wir wollen sie so frei und natürlich, so hart und mutvoll, so erdhaft und persönlich gestalten, wie sie den Menschen unserer Zeit not tut. Aber wir wollen vor allem nie vergessen, daß die Arbeit am Leibe niemals um ihrer selbst willen allein getan werden darf. Ihr Ziel muß immer der ganze deutsche Mensch sein und nicht er allein und abgesondert, sondern der einzelne immer in seiner Verbundenheit mit der Gemeinschaft Volk. Mitzuhelfen, ein feines, starkes, seiner selbst bewußtes und stolzes einiges Volk zu schaffen, das war Jahns Sehnsucht. Es muß immer auch letzter Wille der Deutschen Turnerschaft sein.

Edmund Neuendorff, 2. Vorsitzender.

Die Deutsche Turnerschaft kann mit Stolz und Freude auf das Jahr 1928 zurückblicken, brachte es ihr doch in dem Deutschen Turnfest in Köln eine Kraftprobe ersten Ranges, die sie wundervoll bestanden hat. — Solche Feste haben aber nur dann zumal in der heutigen Zeit eine sittliche Berechtigung, wenn sie nicht nur eine vorübergehende Erfrischung und Erhebung der Teilnehmer bedeuten, sondern weithin nachwirken für die Förderung der Sache der Deutschen Turnerschaft. Dieser Arbeit muß jetzt das Jahr 1929 gewidmet sein.

Dominicus, 3. Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft.

Sieger im Weihnachts-Skispringen



das am 26. Dezember in Bad Reinerz (Schlesien) abgehalten wurde, war der bekannte schlesische Skispringer Strischek mit Sprüngen von 41 und 32 Metern.

Linksaußen das Spielfeld verlassen. Glattes Handspiel im Strafraum wird ebenfalls nicht gesehen. Bis zur Pause ändert sich an dem Resultat nichts mehr.

Nach Wiederbeginn legen die Märker mit Rieseneifer los und können nach einer Reihe von Pechserien schließlich im Anschluß an eine Ecke ausgleichen. — Linden gibt jetzt stark den Ton an und kann bald durch Halbrechts und Rechtsaußen die Partie auf 3:1 für Linden stellen. Die Freude über diese Erfolge hat sich kaum im Lindener Lager gelegt, als 2 Minuten später die Platzleute ein Tor aufholen. Jetzt bieten sich wiederum für Linden klare Tormöglichkeiten, die aber durch Pech verloren gehen. In den letzten Minuten setzt Essen 99 noch einmal Dampf auf, und es gelingt ihnen, den 53 Minuten langen zahlenmäßig schwächeren Gegner 6 Minuten vor Schluß einen Punkt abzuknöpfen.

Der Schiedsrichter Wegener vom Niederrhein hat durch seine Fehlentscheidungen den 99ern einen großen Dienst erwiesen und die Märkerelf stark gehandikapt. (Es war eine geschickte K. o.-Niederlage der Lindener.) Eckenverhältnis 11:1 für Linden. -ka-

Die größere Durchschlagskraft siegt.

Germania schlägt TuS 5:5.

In einem Freundschaftsspiel trafen sich im TuS-Stadion die ehemals scharfen Rivalen der Bochumer 1. Bezirksklasse Germania 06 und der Turn- und Sportverein. Vermöge ihrer reiferen Spielkultur und vor allem weit größeren Durchschlagskraft gewannen die Germanen verdient. Die TuS-Mannen spielten zwar mit großem Eifer, konnten aber den Gästen den Sieg nie streitig machen. Die etwa 1500—2000 Zuschauer konnten von den beiderseits gezeigten Leistungen nicht warm werden.

Der Turn- und Sportverein spielte in verjüngter Aufstellung. Die Verteidigung, in der Wegener recht erfolgreich wirkte, stand im Verein mit dem Tormann Hunbt ihren Mann. Auch die Läuferreihe konnte bis auf den Mittelläufer mit einer guten Leistung aufwarten. Im Sturm waren dagegen manche spielerischen und technischen Mängel vorhanden. Longerich ist ein unermüdlicher und eifriger Spieler, der seine Nebenleute überragt. Er darf aber bei all seiner Schaffensfreude nicht die Verbindung mit seinem linken Nebenmann vergessen. Ein Flügelstürmer, mag er noch so gut sein, kann sich nicht ohne wirksame Unterstützung des Verbindungsmannes erfolgreich durchsetzen. Auch bei günstigen Torgelegenheiten fehlte L. vorne.

Germanias Mannen spielten nicht mit dem sonst gewohnten Schneid. Dem durchschlagskräftigen linken Flügel fehlte Rysse!. Koriath ist kein Stürmer und Hoffmann kein Mittelläufer, wenn er auch gestern gegenüber einem schwachen Sturm genügte.

Das Spiel war ziemlich verteilt, brachte aber den Germanen auf Grund systemvolleren und wuchtigeren Angriffsspiels weit mehr Torgelegenheiten als den Stadionleuten. Hundt im Tor und eine kleine Dosis Glück ließ die Germanen bis zur Halbzeit zu nur zwei Toren kommen, die Imhäuser prachtvoll plazierte. Mense auf der Gegenseite konnte noch kurz vor Halbzeit die Partie auf 2:1 stellen. Nach Wiederbeginn ist der TuS recht eifrig, kann aber nicht zu Erfolgen kommen. Germania schießt in regelmäßigen Abständen drei weitere Tore durch Biba, Koriath und Borutta, so daß das Spiel auf 5:1 steht. Der alte Fehler der Germanen, sich auszuruhen, wenn der Sieg feststeht, verhalf die Stadionleute zu zwei verhältnismäßig billigen Erfolgen, die aber trotzdem verdient waren. Das Ergebnis 5:3 wird den gezeigten Leistungen beider Parteien gerecht. P. W.

V. f. B. Bochum — Concordia 1:0.

g. Zum ersten Mal trafen die beiden im Süden benachbarten Vereine im Fußballspiel aufeinander, die Bewegungsspieler konnten einen mehr als glücklichen Sieg erringen. Mit Spannung sah man diesem Treffen entgegen und hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt, die ein sehr schnelles Spiel zu sehen bekamen. Die Concorden waren ohne Zweifel die technisch bessere Mannschaft, die den größten Teil des Spieles für sich hatte. Dem unproduktiven Spiel des Innensturmes ist es zuzuschreiben, daß die Concorden kein Tor erzielen konnten. Ihre Ueberlegenheit legt ein Eckenverhältnis von 12:1 dar. Bei den Bewegungsspielen wuchs der Torwart weit über seine sonstige Form und meisterte wiederholt scharfe Schüsse. Verteidigung und Läuferreihe sind nicht von besonderem Format, während im Sturm der Linksaußen gutes Können zeigt.

Sofort nach dem Anstoß entwickelt sich ein flottes Spiel. Bereits in der 7. Minute fällt das einzigste Tor, als dem Torwart ein scharfgeschossener Strafball entgleitet und eingeschoben wird. Dann übernehmen die Concorden das Commando, erzielen aber außer 6 Ecken nichts Zählbares. Auch nach der Pause sind die Concorden im Vorteil, erzielen sogar ein Tor. Als der Torwart mit einem Stürmer zusammenprallt und liegen bleibt, wird der Ball ins Tor geschossen. Nachdem der Ball über die Torlinie gegangen war, gab der Schiedsrichter Niederwurf. Alle Bemühungen der Gäste scheiterten an der starken Abwehr der Bewegungsspieler. Weitere 6 Ecken fallen in der zweiten Spielhälfte. Mit 1:0 sind die Bewegungsspieler glückliche Sieger und haben zwei wichtige Punkte eingeheimst.

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Für die süddeutsche Meisterschaft stehen jetzt weitere Anwärter fest. In der Gruppe Südbayern sind Schwaben Augsburg, Wacker und 1860 München punktegleich, so daß zur Ermittlung des Zweiten und Dritten zwischen diesen Vereinen Ausscheidungsspiele notwendig werden. In der Gruppe Main sind Fußballsportverein Frankfurt und Union Niederrad für die Meisterschaft teilnahmeberechtigt. Die Gruppe Hessen hat in Wormatia Worms den Meister ermittelt.

1. F. C. Nürnberg — Sparta Prag 3:2 (1:0.)

Vor etwa 15 000 Zuschauern bewies in Nürnberg die Prager Sparta abermals ihr ausgezeichnetes Können. Der 1. F. C. Nürnberg konnte mit 3:2 (1:0) einen knappen Sieg erringen, den er aber in der Hauptsache der restlosen Aufopferung aller Spieler und der größeren Durchschlagskraft seiner Stürmer verdankt. Sparta führte nach der Pau'e bereits 2:1, aber Hornauer schoß nach der sechsten Ecke für den 1. F. C. Nürnberg den Siegestreffer, nachdem Schmidt II die beiden vorangegangenen Tore erzielt hatte.

Deutsche Turnerschaft

Handball.

T.- und Spielv. Ehrenfeld-Rechen — Tv. Brenschede 2:2.
Tgmbe. Bochum — Tgmbe. Witten 4:8 (Ges.-Sp.)

Fußball.

Emscher-Ruhrgau.

Tv. Bochum 48 — Tura Eppendorf 0:1.

Hellweg-Märkischer Gau.

Tv. Castrop — Fortuna Dortmund 2:1.
Eintracht Dortmund — Tgmbe. Dortmund 4:1.
Blau-Rot Huckarde — Preußen Dortmund 2:4.
Westfalia Dortmund — Spielv. Dortmund 1:1. (Gesellschaftsspiel.)

Müller punktet Breitensträter aus.

Hamburger Berufsboxkämpfe.

Die vom Hamburger Punching am Sonnabend im Etablissement Sagebiel veranstalteten Berufsboxkämpfe fanden vor vollbesetztem Hause statt. Auch die Leistungen der Kämpfer vermochten die fünftausend Zuschauer in jeder Weise zufriedenzustellen.

Im Hauptkampf des Abends gelang es dem früheren deutschen Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter nicht, an dem Kölner Müller die gewünschte Revanche zu nehmen. Wiederum siegte Müller in dem Zehnrundenkampf hoch nach Punkten. Breitensträter konnte trotz größter Tapferkeit die Niederlage nicht verhindern. Seine gefürchtete Rechte verstand Müller glänzend zu meiden und fand dagegen mit seiner Linken stets ein Ziel.

Jakob Domgörgen kam zu einem sehr knappen Punktsieg über den Hamburger Ulrich, der in der fünften Runde bis 9 zu Boden mußte.

Czirson nicht mehr deutscher Meister.

Wieder eine merkwürdige Maßnahme des V. D. F.

Der Sportausschuß des Verbandes Deutscher Faustkämpfer hat wieder eine Maßnahme getroffen, die überall Kopfschütteln hervorrufen muß. Der deutsche Leichtgewichtsmeister Paul Czirson brach sich im Kampf um den Europatitel die rechte Hand und kann daher seine deutsche Meisterwürde gegen Fritz Reppel (Herne) am 6. Januar in der Dortmunder Westfalenhalle nicht verteidigen. Nach den Buchstaben der Bestimmungen hat aus diesem Grunde der Sportausschuß jetzt Czirson den Titel aberkannt und Fritz Reppel als ersten Gegner bestimmt, der voraussichtlich mit Phil. Nefzger um die deutsche Leichtsgewichtsmeisterschaft kämpfen wird.

Großkampftage im Berufsboxsport.

Die Veranstaltungen in Dortmund und Köln.

Der deutsche Berufsboxsport hatte in diesem Jahre eine ernste Krise zu überstehen, die lange Zeit eine drohende Gefahr für unseren jüngsten athletischen Sport bildete. Einsicht der Führer, Veranstalter und nicht zuletzt die der Kämpfer führten jedoch nach langem Stillstand zur Neubelebung und Wiedergewinnung des Publikums, das sich von den Veranstaltungen in recht großer Zahl zurückgezogen hatte. Den Aufschwung, den der deutsche Berufsboxsport erst in den letzten Monaten genommen hat, beweisen am besten die bevorstehenden Kampftage, bei denen die Veranstalter durch ihre reichhaltig und gut gewählten Programme bestrebt sind, das Publikum vor weiteren Enttäuschungen zu bewahren.

Die Kölner Rheinlandhalle.

bringt am 4. Januar ein Programm aus nachstehenden fünf Kämpfen: Im Fliegengewicht: Nipper Pat Daly (England) gegen Metzner (Köln) 6 Runden; im Halbschwergewicht: Debarbieux (Belgien) gegen Hülsebuß (Bremen) 6 Runden; im Schwergewicht: Ernst Gühring (Stuttgart) gegen Bobby Shields (Schottland) 8 Runden; Ludwig Haymann (München) gegen Espanio Islas (Südamerika) 10 Runden und dem letzten Ausscheidungskampf in der deutschen Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen Heinrich Heeser (Koblenz) und Hartkopp (Berlin) über 8 Runden.

4 Meisterschaftskämpfe in der Westfalenhalle.

Folgende Titelkämpfe sind am 6. Januar in Dortmund über je 15 Runden vorgesehen: Erich Kohler (Berlin) gegen Karl Schulze (Hamburg) um die deutsche Fliegengewichtsmeisterschaft; Paul Noack (Berlin) gegen Heinrich Gohres (Duisburg) um die deutsche Federgewichtsmeisterschaft; Paul Czirson (Berlin) gegen Fritz Reppel (Herne) um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft und Hans Seifried (Bochum) gegen Helmut Schulz (Königsberg) um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft. Die Austragung der Leichtgewichtsmeisterschaft erscheint fraglich, da der Titelhalter Paul Czirson sich in einem Pariser Kampf um die Europameisterschaft gegen den Franzosen Raphael einen Handknochen brach und kaum in so kurzer Zeit wieder hergestellt sein dürfte. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß anstelle dieses Treffens die Bantamgewichtsmeisterschaft in das Programm aufgenommen wird, die nach der Streichung von Almeroth (Kassel) der Meister Otto Ziemdorf (Berlin) jetzt gegen Ludwig Minow (Düsseldorf) zu verteidigen hat.

Um die Europameisterschaften im Halbschwergewicht.

Um die Europameisterschaft der Halbschwergewichtsklasse bewerben sich der Kölner Hein Müller, der Italiener Michele Bonaglia, der Belgier Jack Etienne und der Franzose Abel Argote.

Neujahrsrennen in der „Westfalenhalle".

Das Zwei-Stunden-Rennen.

Am 1 Januar wartet die „Westfalenhalle" mit ihrem ersten großen Mannschaftsrennen nach Art der Sechstagerennen auf. Die Hauptnummer des Tages ist das Zwei-Stunden-Mannschaftsrennen nach Art der Sechstagerennen, welches nachstehende glänzende Besetzung gefunden hat:

Rausch — Hürtgen,
Dorn — Macainski,
Charlier — Duray,
Deberichs — Lewanow,
Schorn — Ofzmella,
Junge — Alb. Maes,
Fokfch — Goebel,
Dinale — Zucchetti,
Louet — Rouher,
Engel — Steffes.

Der erste Start der Kölner Sechstagesieger Rausch—Hürtgen in Dortmund dürfte der „Westfalenhalle" allein einen großen Besuch sichern. Andererseits wird der erste Start des Ermeisters Engel mit seinem langjährigen Partner Steffes und das erste Zusammentreffen dieser vorgenannten Mannschaften mit der großen Dortmunder Mannschaft Fokfch—Goebel ein großes sportliches Ereignis für Dortmund sein. Da auch das Ausland mit Charlier—Duray Belgien, Dinale—Zucchetti, Italien und Louet—Rouher, Frankreich groß vertreten ist, dürfte mit einem erbitterten Ringen in diesem Wettbewerb zu rechnen sein, umsomehr als die Direktion der Westfalenhalle einen Teil der Besten aus diesem Rennen für ihr im März stattfindendes Sechstagerennen zu verpflichten gedenkt.

Eine zweite Hauptnummer des Programms bildet der Städtekampf Köln—Dortmund, bei dem die Kölner Ofzmella und Engel auf die starken Dortmunder Fokfch und Goebel treffen.

Die Besetzung des 21. Berliner Sechstagerennens.

Die endgültige Starterliste steht jetzt fest. Der Berliner Kroschel wird eine Mannschaft mit dem Breslauer Junge bilden, und Miethe erhält als Partner den starken Belgier Stockelynck, wodurch noch eine vorzügliche deutsche, sowie die einzige gemischte Mannschaft gewonnen worden sind. Die Starterliste zeigt folgendes Bild: Binda-Linari, Wambst-Lacquehay, Faubet-Marcillac, Letourneur-Broccardo, Goossens-Debaets, Rielens-Jan van Kempen, Stockelynck-Miethe, Petri-Dülberg, Kroll-Tietz Kroschel-Junge, Behrendt-Manthey, Preuß-Resiger, Wette-Beinert.

Mailänder Sechstagerennen.

Der vierte Tag des Mailänder Sechstagerennens verlief ohne aufregende Momente. Die fünf Spitzenpaare bereiteln jeden Vorstoß. Der Stand des Rennens ist folgender: 1. Girardengo — Linari 362 Pkte., 2. Alfredo Binda—Belloni 238 Punkte, 3. Tonani—Boucheron 224 Punkte, 4. Chourh—Fabre 70 Punkte. 5. Blanchornet—Negrini 56 Punkte; eine Runde zurück: 6. Carli—Ricetto, 7. Piemontesi—Dewolf 79 Punkte. Alle weiteren Paare liegen zwei bzw. mehr Runden zurück.

Deutsche Zweierbobmeisterschaft.

Bob „Hubertus III" mit Führer Anna Meister.

Die Deutsche Meisterschaft im Zweierbob 1928, die dem Bobklub Ilmenau zur Austragung übergeben worden war, mußte wegen schlechter Witterung in Oberhof ausgetragen werden, denn ein Beschluß des Deutschen Bobverbandes verlangte die Austragung dieses Rennens bis spätestens 31. Dezember. So starteten am Sonntag in Oberhof zehn Maschinen. Die Fahrt verlief ohne jeden Zwischenfall. Sieger und Deutscher Meister wurde Bob „Hubertus III", Oberhof, Führer Anna, Bremser Trott. Die Zeit betrug 5,46. Die beste Zeit des Tages fuhr der Meisterfahrer Fischer-Ilmenau mit 2,16. Durch dauernden Schneefall und weiche Bahn konnten Bestleistungen nicht erzielt werden.

Um den Spengler-Pokal.

Cambridge Universität schlägt Rießersee 2:1.

Am Samstag wurden in Davos die Eishockeyspiele um den Spengler-Pokal mit zwei Treffen fortgesetzt. Im wichtigsten Spiel des Tages standen sich der S. C. Rießersee und die Mannschaft der Universität Cambridge gegenüber. Die englischen Studenten brachten dem bisher ungeschlagenen bayerischen Meister mit 2:1 die erste Niederlage bei und haben damit ihre Favoritenstellung weiter gefestigt. Die Oxford Universität konnte über den Mailänder Hocken Club mit 2:0 triumphieren.

Der Wiener Eislaufverein trug am Samstag in St. Moritz ein Freundschaftsspiel gegen den dortigen Eishocken Club aus und blieb knapp mit 3:2 erfolgreich.

45 Meter Sprünge auf Deutschlands größter Schanze. Jugendliche Springer des Wintersportvereins Johanngeorgenstadt übten dieser Tage an der neuen Hans-Heinz-Schanze bei Johanngeorgenstadt, Deutschlands größter Sprunganlage, um sich auf das am 6. Januar stattfindende Einweihungsspringen vorzubereiten. Die Vervollkommnung des Schanzentisches an dieser neuzeitlichen Anlage hat sich glänzend bewährt. Trotz nicht besonders günstiger Schneeverhältnisse lieferten die jugendlichen Wintersportler Alfred Czermak und Harry Kunz in vorzüglicher Haltung gestandene Sprünge von über 45 Meter Weite. Auch die noch jüngeren Mitglieder des Vereins, Wolf und Neubert, ließen sich nicht abhalten, einige Sprünge zu wagen und erreichten dabei fast die 40 Meter Marke. Die an der Schanze versammelten Zuschauer spendeten den kühnen Springern wiederholt lebhaften Beifall.

Internationales Hockeyturnier.

Die Spiele des Sonntags.

Im Gegensatz zum ersten Spieltage wurden am Sonntag bei den Spielen des Internationalen Kölner Hockeyturniers nur sehr knappe Ergebnisse erzielt. Bedauerlicherweise wurden die spannenden Kämpfe nur von wenigen hundert Zuschauern verfolgt. Eröffnet wurde das Turnier am Sonntag durch das Treffen der Mannschaften von Stade Francaise Paris und Stadion Rotweiß Köln. Erst fünf Minuten vor Schluß kann Rot-Weiß den Siegestreffer einsenden und mit 3:2 knapp erfolgreich bleiben.

Heidelberger Hockeyklub — Etuf Essen 3:2.
Oxford Occacionals — Deutscher Hockeyklub Hannover 1:1.

Das Spielprogramm für Montag lautet:
Heidelberger Hockeyklub — Oxford Occacionals,
Rot-Weiß Köln — Deutscher Hockeyklub Hannover,
Stade Francaise Paris — Etuf Essen.

Trainingsspiel der Olympia-Wasserballsieben.

Im Berliner Wellenbad Lunapark trug die deutsche Nationalmannschaft am Sonntag ein Uebungsspiel gegen die Berliner Städtemannschaft aus. Die siegreiche deutsche Olympia-Sieben war mit Ausnahme von Erich Rademacher, der zurzeit noch in Aegypten weilt, vollzählig vertreten. Der Magdeburger wurde im Tor durch Bähre 1 (Hannover) gut ersetzt. Um die Ausdauer der Mannschaften zu stärken, wurden hintereinander zwei Spiele ausgetragen. Im Gesamtergebnis blieb die Nationalmannschaft mit 13:5 Toren siegreich. Der erfolgreichste Torschütze war, wie in Amsterdam, Amann, aber auch Joachim Rademacher, Cordes, Bähre 2 und Bennecke lösten ihre Aufgabe zur Zufriedenheit; lediglich Gunst entsprach nicht den Erwartungen. Die Berliner spielten recht eifrig und waren besonders in der vierten Spielzeit sehr aktiv.

Das Verbrechen im Märchen.

Man klagt heute über die große Zahl von Kriminalgeschichten und Kriminalstücken, die das Publikum besonders anziehen, aber man vergißt dabei, daß das Verbrechen zu allen Zeiten der Kunst einen Hauptstoff geliefert hat. Das zeigt deutlich das soeben bei Paul Aretz in Dresden erschienene groß angelegte Werk „Sexualspiegel von Kunst und Verbrechen" des bekannten Kriminalisten Erich Wulffen. Der Verfasser hat hier ein außerordentlich reiches Material aus allen Gebieten der Dichtkunst u. Malerei der Plastik, Musik und Schauspielkunst zusammengebracht, um darzulegen, wie Sexualität und Verbrechen auf dem Urgrund des künstlerischen Schaffens schlummern und immer wieder in den Schöpfungen der großen Künstler hervorbrechen. Selbst in den Volksdichtungen offenbart sich unter der Decke einer naiven Phantastik die geheime Freude an Grausamkeit und Bosheit, die nur durch einen schalkhaften Humor gemildert wird. Selbst im Märchen begegnen wir dem Verbrechen auf Schritt und Tritt. So ist z. B. der Diebstahl ein beliebtes Thema, und der „Meisterdieb" wird sehr verherrlicht. Oft kommt eine „diebische Freude" im Märchen zum Ausdruck, wenn irgend ein Verbrechen gelungen ist. Umgekehrt aber werden auch die Diebe genarrt und verspottet. Ebenso werden Betrüger und Gauner im Märchen gefeiert und verhöhnt. Der Müllerssohn Hansjörge, der sich mit Hilfe seines „gestiefelten Katers" zum Grafen von Karabas aufschwingt, ist der Typus eines Hochstaplers, der durch Schwindel zum Schloßbesitzer wird und die Königstochter zur Frau bekommt. Ein Schwindler ist auch der Wolf, der die sieben Geißlein fressen will und sich deshalb für die alte Geiß ausgibt; er verzehrt ein Stück Kreide und bekommt dadurch eine feine Stimme. Zechpreller treffen wir im Märchen „Lumpengesindel". Von den Dummen, die nicht alle werden, erzählt uns das Märchen „Hans im Glück". Auch Betrügereien durch Unterschieben von Frauen und Bräuten kommen im Märchen wiederholt vor.

Es wimmelt im Märchen von Grausamkeiten, wie z. B. die Geschichte vom „Ritter Blaubart" zeigt. Den Brudermord behandelt das Märchen „Vom singenden Knochen". Im Märchen von „Einem, der auszog, das Fürchten zu lernen", und im „Wunderlichen Spielmann" werden Körperverletzung und besonders Tierquälerei behandelt. Im „Gescheiten Hans" wird dem Liebhaber die Lehre gegeben, er müsse sein Gretel sanfter behandeln „und ihr freundliche Augen zuwerfen"; da geht er in den Stall, sticht allen Kälbern und Schafen die Augen aus und wirft sie Gretel ins Gesicht. Kindesaussetzung wird von den Holzhackerleuten in „Hänsel und Gretel" verübt; dabei ist die Mutter grausamer als der Vater, dem das Gewissen schlägt. Die Knusperhexe im Pfefferkuchenhäuschen ist eine Menschenfresserin. Der Kannibalismus spielt ja überhaupt im Märchen eine nicht unbedeutende Rolle. So will auch in der Geschichte „Fundevogel" des Försters alte Köchin Fundevogel im Kessel in siedendem Wasser kochen. Der Reineke Fuchs der Tiersage ist ein pathologischer Schwindler, der seinem Lügenstrom selbst keinen Einhalt mehr zu gebieten vermag, der in lauter Erfindungen schwelgt und schließlich selbst glaubt, was er lügt, und der volkstümliche Erzähler hat an diesem Lügennetz seine große Freude, wie ja immer „Lügengeschichten" die Dichter gereizt haben von Homer an, der den „listenreichen Odysseus" so anziehend schildert, bis zu Goethe, der den Reineke Fuchs neu dichtete. „Es hat sich also gezeigt," schließt Wulffen seine eingehende Betrachtung der Volksdichtung, „daß das Kriminelle mit der Volksdichtung aufs engste und innigste verwoben geblieben ist. Auch auf dem Boden des Kriminellen wurde das Volk zum unerreichten Dichter. Das Volk ein verbrecherischer Dichter, das Volk ein dichterischer Verbrecher. Die einzelne boshafte oder kriminelle Handlung mit ihrer äußeren Technik und Taktik und ihrer inneren Motivierung wird immer und überall im glänzenden Märchenschleier durch eine Fülle des Wunderbaren, durch die Innigkeit des Naturgefühls, durch einen goldenen Humor verdeckt. Die holderen, die milderen Märchengestalten werden uns nicht zürnen, wenn sie in einem Zuge mit ihren düsteren und grausamen Genossen im klaren Sonnenlichte der Gegenwart an uns Lebenden vorüberwallen!"

Ausschlafen.

Wie oft hört man nicht den Ausruf: „Ach, wenn ich doch nur einmal so recht ausschlafen könnte!" Unzähligen Menschen unserer Zeit scheint ein längeres Schlafen-Können gleichsam als ein fernes Ideal vorzuschweben, das sie selten oder nie erreichen können. Forscht man aber nach den Gründen des offenkundigen Schlafbedürfnisses, so kann man auf die verschiedensten Ursachen stoßen. Der Schauspieler, der nach einer anstrengenden Abendvorstellung nachts im Kabarett mitwirken oder unter den Augen des gestrengen Theaterleiters bis in die frühen Morgenstunden hinein proben muß, der Journalist, der in der Nachtredaktion einer großen Zeitung arbeitet, die Krankenschwester, die oft Tag und Nacht nicht aus den Kleidern kommt, die Dame der Gesellschaft, die vielleicht bis zum Morgengrauen als Königin irgendeines eleganten Festes geglänzt hat, am Vormittag zur Sitzung eines Wohlfahrtsausschusses fahren muß und Nachmittags einen Kinobesuch verabredet hat, sie alle haben den einen Wunsch: schlafen, schlafen, so lange, bis der ganze Körper ausgeschlafen und ausgeruht ist und man sich von Grund aus wieder frisch und lebenskräftig fühlt. Wie viele aber können sich solch erquickendes Ausschlafen leisten? Wollte man eine Statistik aufstellen, so würde es sich ergeben, daß der moderne Mensch eigentlich gar keine Zeit mehr zum Schlafen hat. Unsere aktivistische Epoche erfordert ständige Wachsamkeit, ununterbrochene Anspannung, will man eine Leistung erzielen. Im Konkurrenzkampf aller Berufe und Persönlichkeiten gilt es, als erster auf dem Platze zu sein. Tempo tut Not. Wer schläft, gerät ins Hintertreffen.

Ein altes lateinisches Sprichwort sagt: Sieben Stunden Schlaf genügen der Jugend wie dem Greisenalter. Die Wahrheit dieses Ausspruches aber ist eine durchaus relative. Auch ist man sich niemals einig über die Dauer und die Zeit des Schlafen-Müssens. Heutzutage besteht im allgemeinen die Ansicht, daß Kinder in den ersten zehn Lebensjahren so viel wie möglich schlafen sollten, und man hält von ärztlicher Seite die Eltern dazu an, ihre Kleinen auch tagsüber ein paar Stunden ruhen zu lassen, auch wenn das Kind selber sich dagegen sträubt. Daß der Organismus alter Leute ein vermindertes Schlafbedürfnis aufweist, ist eine bekannte Tatsache. Betagte Menschen schlafen spät ein, wachen früh auf und machen im Laufe des Tages meist ein kurzes Nickerchen, das sie dann wieder erfrischt. Bei den in der Vollkraft ihrer Jahre und ihrer Gesundheit stehenden Menschen ist die Dauer und auch die Zeit des Schlafens ganz individuell. Mit dem Tagewerk des Landbewohners hängt es zusammen, daß er „mit den Hühnern aufsteht und zu Bett geht". Beim Stadtmenschen, der ja immer mehr oder weniger einem nächtlichen Leben und Treiben Rechnung tragen muß, wird sich die Schlafenszeit verschieben. Oft können Menschen, deren Tätigkeit eine konzentrierte Nervenanspannung voraussetzt, Wissenschaftler, Aerzte, Künstler und andere, gerade in der Nacht am besten arbeiten und werden dafür am Morgen desto länger „in den Tag hineinschlafen". Und bei allen Angehörigen der Arbeiterklassen, die darauf angewiesen sind, „Nachtschicht" zu machen, ist das Verhältnis von Tag zu Nacht gerade umgekehrt wie bei den anderen Menschen.

Es zeugt von einer gesunden Anpassungsfähigkeit des Organismus, wenn der Mensch imstande ist, versäumten Schlaf jederzeit mit Leichtigkeit einholen und kompensieren zu können. Aber auch das ist eine Gabe, die den wenigstens vergönnt ist. Das Schlafenkönnen wird auch in hohem Maße beeinflußt durch die nervöse Veranlagung des einzelnen, durch den jeweiligen allgemeinen Körper- und Geisteszustand des Individuums. Starke Gemütserregungen, eine ungesunde Lebensführung wirken unbedingt schädigend auf den Schlaf und tun der durch ihn bedingten Erholung Abbruch, wohingegen ein äußerlich und innerlich wohlausgeglichenes Dasein gewöhnlich einen erquickenden und kräftigenden Schlaf gewährleisten

Chourh—Fabre 70 Punkte.
Punkte; eine Runde zu-
7. Piemontesi—Dewolf 79
are liegen zwei bzw. mehr

obmeisterschaft.

t Führer Anna Meister.
ft im Zweierbob 1928, die
Austragung übergeben wor-
chter Witterung in Ober-
enn ein Beschluß des Deut-
gte die Austragung dieses
Dezember. So starteten am
Maschinen. Die Fahrt ver-
ll. Sieger und Deutscher
tus III", Oberhof, Führer
ie Zeit betrug 5,46. Die
der Meisterfahrer Fischer-
dauernden Schneefall und
stungen nicht erzielt werden.

ngler-Pokal.

schlägt Rießersee 2:1.

n Davos die Eishockeyspiele
it zwei Treffen fortgesetzt.
Tages standen sich der S. C.
haft der Universität Cam-
lischen Studenten brachten
bayerischen Meister mit 2:1
d haben damit ihre Favo-
. Die Oxford Universität
er Hockey Club mit 2:0

n trug am Samstag in St.
el gegen den dortigen Eis-
knapp mit 3:2 erfolgreich.

auf Deutschlands größter
ger des Winter-Vereins
ieser Tage an der neuen
e bei Johanngeorgenstadt.
nlage, um sich auf das
Einweihungsspringen vor-
nnung des Schanzentisches
e hat sich glänzend bewährt.
iger Schneeverhältnisse lie-
tersportler Alfred Czermak
alischer Haltung gestandene
Weite. Auch die noch fün-
eins, Wolf und Neubert,
tige Sprünge zu wagen und
Meter Marke. Die an der
auer spendeten den kühnen
ten Beifall.

hockeyturnier.

s Sonntags.

ten Spieltage wurden am
es Internationalen Kölner
pe Ergebnisse erzielt. Be-
spannenden Kämpfe nur
hauern verfolgt. Eröffnet
ntag durch das Treffen der
Francaise Paris und
ln. Erst fünf Minuten vor
Siegestreffer einsenden und
iben.

— Etuf Essen 3:2.
Deutscher Hockeyklub
er 1:1.
Montag lautet:
— Oxford Occacionals,
scher Hockeyklub Hannover,
— Etuf Essen.

mpia-Wasserballsieben.

Lunapark trug die deutsche
ntag ein Uebungsspiel ge-
nschaft aus. Die siegreiche
r mit Ausnahme von Erich
h in Aegypten weilt, voll-
gdeburger wurde im Tor
gut ersetzt. Um die Aus-
stärken, wurden hintereinan-
gen. Im Gesamtergebnis
mit 13:5 Toren siegreich.
war, wie in Amsterdam,
himm Rademacher, Corbes,
en ihre Aufgabe zur Zu-
entsprach nicht den Erwar-
ten recht eifrig und waren
ielzeit sehr aktiv.

---

an sich niemals einig über
Schlafen-Müssens. Heut-
n die Ansicht, daß Kinder
hren so viel wie möglich
lt von ärztlicher Seite die
n auch tagsüber ein paar
uch wenn das Kind selber
er Organismus alter Leute
rfnis aufweist, ist eine be-
Menschen schlafen spät ein,
im Laufe des Tages meist
dann wieder erfrischt. Bei
Jahre und ihrer Gesundheit
auer und auch die Zeit des
Mit dem Tagewerk des
sämmen, daß er „mit den
ett geht". Beim Stadtmen-
oder weniger einem nächt-
echnung tragen muß, wird
ben. Oft können Menschen,
ntrierte Nervenanspannung
Aerzte, Künstler und an-
n besten arbeiten und wer-
länger „in den Tag hinein-
gehörigen der Arbeiterklas-
sind, „Nachtschicht" zu ma-
Tag zu Nacht gerade um-
Menschen.

unden Anpassungsfähigkeit
Mensch imstande ist, ver-
t Leichtigkeit einholen und
er auch das ist eine Gabe,
ist. Das Schlafenkönnen
eeinflußt durch die nervöse
durch den jeweiligen allge-
zustand des Individuums.
eine ungesunde Lebensfüh-
igend auf den Schlaf und
Erholung Abbruch, wohin-
nerlich wohlausgeglichenes
uickenden und kräftigenden

Zeitenwechsel.

Wie ein Jahr ins andere mündet,
kaum erzeugt es eine Spur.
Ein paar Wünsche, die man findet,
ein paar Worte tönen nur.

Und doch im Hinübergleiten
bröckelt ein Stück Leben ab,
und es sinken Ewigkeiten,
Völker unvermerkt zu Grab.

Laßt sie eilen! Laßt sie schwinden!
Das erneut sich tausendfach.
Ob wir enden, ob wir münden,
neue Quellen strömen nach.

Und es nützt nichts, viel zu reden.
Viel zu wünschen, hat nicht Art.
Tröst' uns, helf' uns, einem jeden,
holde, harte Gegenwart!

Ernst Zahn.

Das Handwerk an der Jahreswende.

rh. Die im Jahre 1928 zunächst noch auftretende wirtschaftliche Entwicklung hat ihre günstigen Auswirkungen auch auf die Betriebe des Handwerks nicht verfehlt. Bereits im Juni trat jedoch ein gewisser Stillstand ein, der dann bei gleichbleibender uneinheitlicher Lage für das Handwerk im Monat November durch einen starken saisonmäßig bedingten Rückgang abgelöst wurde. Trotz der erfreulichen Konjunktur konnte das Handwerk die Wiedergewinnung seiner Rentabilität nicht erreichen. Die finanzielle Lage des Handwerks ist zu einem großen Teile dadurch in ein kritisches Stadium geraten, daß die Käufer ihre Zahlungsverpflichtungen nicht einhielten und so zu einer Verschärfung des schwer zu befriedigenden Kreditbedürfnisses beitrugen. Mit der Bezahlung der alten Rückstände kann man dem Handwerk keine größere Neujahrsfreude bereiten.

Wenn so die wirtschaftliche Entwicklung zu einem großen Teil auch für das Handwerk einen zufriedenstellenden Verlauf genommen hat, so darf man sich doch die Augen nicht davor verschließen, daß ein stabiles Gleichgewicht noch lange nicht errungen ist. Mit Besorgnis blickt gerade das Handwerk auf die auf vielen Märkten vorliegenden Preisschwankungen und die damit verbundene Gefahr einen zu hohen Preisstand zu erreichen, der einer Entwertung der Kaufkraft der Mark gleichgesetzt werden müßte.

Auf steuerlichem Gebiete brachte das Jahr 1928 noch nicht die Regelung des Finanzausgleichs und der Steuervereinheitlichung. Hoffentlich gewährt das neue Jahr diese so notwendige Reform. Endlich muß hier eine weitgehende Vereinfachung der Gesetzgebung und Verwaltung erfolgen mit dem Ziele, unter Stärkung des Selbstverantwortungsgefühls aller Teile der öffentlichen Verwaltung und unter Erziehung zu einer klarbewußten Sparpolitik einen wesentlichen Abbau der Gesamtbelastung zu ermöglichen. Die gesamte Wirtschaft kann die starke steuerliche Vorbelastung nicht mehr tragen. Die Gewährung des sogenannten Zuschlagrechts auf die Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer an die Länder und Gemeinden dürfte geeignet sein, durch die Heranziehung zur Mitverantwortung einer allzu großen Bewilligungsfreudigkeit hemmende Schranken zu setzen. Mit der so notwendigen Reform muß auch eine Herabsetzung der Realsteuern Hand in Hand gehen.

Um die Produktionskosten der Wirtschaft einer Senkung zuzuführen, wird auch die Verwaltungsvereinfachung unerläßlich bleiben. Die Veröffentlichung der Spitzenverbände von Banken, Handel, Handwerk und Industrie hat zu dieser Frage ein interessantes Zahlenmaterial beigetragen, das in eindrinalichen Ausführungen die nicht mehr aufzuschiebende Reform belegt. Das deutsche Volk kann bei steigenden Reparationsverpflichtungen seine viel zu teuere Verwaltung nicht mehr tragen.

Das alte Jahr brachte an den Reichstag noch die sogenannte Handwerksnovelle, eine Ergänzung und Aenderung der Gewerbeordnung, um die das Handwerk seit Jahren kämpfte und die nunmehr an Stelle der erhofften Reichshandwerksordnung durch eine bescheidene Novelle gebracht werden soll. In der Hauptsache soll sie der zu schaffenden Handwerksrolle eine gesetzliche Grundlage geben, die Aenderung des Wahlrechts zu den Handwerkskammern vornehmen usw. Leider haben die Forderungen des Handwerks nach einer durchgreifenden Regelung der beruflichen Organisation, insbesondere hinsichtlich des Aufbaues der Fachverbände, keine Erfüllung gefunden. Das Handwerk hält an dieser Forderung fest, erkennt aber die vorliegende Novelle als eine brauchbare Grundlage für den weiteren Aufbau an. Mit dem erstrebten organisatorischen Ausbau wollte das Handwerk durchaus nicht auf alte überlebte Formen zurückgreifen, sondern lediglich durch eine geordnete und sichergestellte berufsständige Wirtschaft im Interesse der Allgemeinheit dem keine Schranken kennenden Eigennutz brutaler freier Wirtschaft und dem hemmungslos geführten Klassenkampf einen wirkungsvollen Damm entgegensetzen. Hoffentlich schenkt das neue Jahr dem Handwerk in Kürze die erforderliche Neuregelung, um auf ihr im Sinne der zurückgestellten Reichshandwerksordnung weiter aufbauen zu können.

Landkreis Bochum.

Laer, 30. Dez.

Großfeuer.

ma. Alarmrufe der Feuerwehr in der ersten Stunde des 29. Dezember weckten viele Einwohner aus dem Schlafe. In den Gebäuden des Landwirts August Schramm, Laer, Hawkenscheider Straße, war Feuer ausgebrochen. Das Feuer, das allem Anschein nach in den Ställen seinen Anfang genommen hatte, verbreitete sich mit ungemeiner Schnelligkeit aus, da es in den Erntevorräten reiche Nahrung fand. Um Mitternacht gegen 1 Uhr erschien die Bochumer Berufsfeuerwehr, um das Feuer planmäßig zu bekämpfen. Die Wasserverhältnisse in dem abgelegenen Ortsteil Hawkenscheid sind jedoch so, daß die Feuerwehr zuerst überhaupt nicht eingreifen konnte. Der Ortsteil wird durch eine Privatleitung mit Wasser versorgt. Der in der Nähe des abgebrannten Gebäudes eingebaute Hydrant lag aber trocken. Später mußte man, um überhaupt dem Feuer zu Leibe gehen zu können, eine 100 Meter lange Schlauchleitung legen. Infolge dieses Umstandes ist die Scheune und das Stallgebäude faßt völlig zerstört worden. Das Vieh konnte, soweit bekannt, zum größten Teil gerettet werden. Gegen 4 Uhr morgens zog die Bochumer Wehr ab und überließ der Freiwilligen Bürgerfeuerwehr Laer die Brandwache. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich, zumal auch viele Maschinen zerstört wurden. Ueber die Ursache des Brandes konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

*

ma. **Büroschluß.** Am Montag, 31. Dez., sind die Büros der Gemeindeverwaltung für den Publikumsverkehr geschlossen. Gleichfalls erfolgt an diesem Tage auch keine Bücherausgabe in der Volksbibliothek.

ma. **Lungenfürsorge.** Die nächste Lungenfürsorgesprechstunde findet Donnerstag, 3. Januar 1929, nachmittags 4 Uhr, bei dem Fürsorgearzt Dr. Barkowski statt.

Evgl. Kirchengemeinde Uemmingen. Silvester abend 8 Uhr findet ein liturgischer Jahresschlußgottesdienst statt.

Eine schöne Feier veranstaltete der Theaterverein Fidele Brüder am 2. Weihnachtstage im festlich geschmückten Saale des Wirtes Fritz Möller. Nach der Begrüßungsansprache des Herrn Beckmann wurde das Kindermärchen „Der liebe Gott lächelt noch" von 20 Kindern des Vereins vorgeführt. Die Bühnendekoration war vom Dekorateur E. Hahne jr. wunderbar zusammengestellt. Große Freude herrschte im Saale, als der Weihnachtsmann mit einem lebenden Pferd erschien und nun seine Gaben an die Kinder verteilte. Zum Schluß dankte der Vorsitzende Ed. Hahne dem ganzen Verein für seine Opferfreudigkeit, eine derartige Feier bieten zu können.

Langendreer, 30. Dez.

Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen findet am Montag, 31. Dezember, von 8—11 Uhr, bei der Amtskasse Langendreer statt.

Verkehrsunfälle. Ein Auto, von Dortmund kommend, wurde auf der Stockumer Straße im Langendreer Holz infolge der Glätte gegen einen Baum geschleudert. Die Insassen, Frau und Kinder des Führers, sind von diesem in einem vorbeifahrenden Auto in das Dortmunder Krankenhaus gebracht worden. Der vollständig zertrümmerte Wagen ist von der Städtischen Feuerwehr nach Dortmund abtransportiert. — In der Nacht vom 26. zum 27. ist ein Personenauto (Besitzer und Führer Friedr. Seebold, Knappenstraße) verbrannt. Der Brand ist durch eine Stichflamme aus dem Motor während der Fahrt von der Somborner nach der Provinzialstraße Wilhelmshöh entstanden. Außer dem Führer befanden sich keine Personen im Wagen. S. sprang aus dem Wagen, welcher in den Straßengraben lief und dort bis auf das Eisengestell verbrannte. Zum Glück ist S. mit leichten Brandwunden an den Händen davongekommen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 31. Dez.

u. **Silberhochzeit.** Unser treuer Leser Otto Timm, Gerthe, Landwehrstraße 17, feiert am Montag, 31. Dezember (Silvester) mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

pp. **Namensänderung.** Dem hier Landwehrstraße 32 wohnenden Bergmann Friedrich Ossowski wurde vom preußischen Justizminister die Genehmigung zur Annahme und Führung des Familiennamens „Osberg" anstelle des bisherigen Familiennamens erteilt.

pp. **Dienstjubiläum.** Am heutigen Tage kann Polizeihauptwachtmeister Karl Luhn auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit beim Amte Gerthe zurückblicken. Der Jubilar hat die rapide Entwicklung der Gemeinde Gerthe miterlebt. Er erfreut sich bei den Gemeindeeingesessenen allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Das gewiß nicht leichte Amt eines Polizeibeamten versieht er mit Umsicht und treuer Pflichterfüllung. Die Verwaltung sowie auch die Beamtenschaft des Amtes sprachen dem Kollegen die herzlichsten Glückwünsche aus. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre zum Segen der Allgemeinheit zu wirken.

pp. **Silvestergottesdienst.** Heute abend 8 Uhr findet in der Christuskirche in althergebrachter Weise ein Silvestergottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier statt.

pp. **Amtliches.** Die Diensträume der hiesigen Amtsverwaltung sind heute, Montag, ab 12 Uhr für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. Morgen, am Neujahrstage, können Totgeburten und Sterbefälle in der Zeit von 11—12 Uhr auf den beiden Standesämtern der Gemeinde angemeldet werden.

pp. **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Wie wir hören, veranstaltet die Sanitätskolonne demnächst eine große Ausstellung in der hiesigen Turnhalle am Markte. Die Ausstellung wird die Organisation, den inneren Aufbau, das Vermögen, die Tätigkeit und vieles andere des deutschen Roten Kreuzes veranschaulichen. Wir kommen auf diese Angelegenheit später noch zurück.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 31. Dez.

Beschlüsse in der geheimen Stadtverordnetensitzung. Der am Freitag nachmittag im großen Rathaussaale stattgefundenen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung schloß sich eine geheime Beratung an. In derselben wurde ein Grundstücksankauf von dem Bauunternehmer Vennebusch genehmigt. Einer kleinen Anleihe, verbilligt gegeben von der Landesbank der Provinz Westfalen aus Anlaß der Metallarbeiteraussperrung, wurde ebenfalls zugestimmt. Sodann wurden noch verschiedene persönliche Angelegenheiten behandelt. Als Hausmeister des Gymnasiums wurde der versorgungsberechtigte Polizeibeamte Mörschbächer, zur Zeit in Zell an der Mosel, früher im Industriebezirk tätig gewesen, gewählt. Die Stelle ist Versorgungsanwärtern vorbehalten. Ferner wurde noch über das Preisausschreiben für die innere Stadterweiterung verhandelt. Dieser Punkt war von der öffentlichen in die geheime Stadtverordnetensitzung verwiesen. Es kamen die verschiedensten Meinungen hierüber zur Sprache mit dem Ergebnis, daß eine vorläufige Zurückstellung erfolgen soll. Sodann wurde noch für den Altstadt-Bezirk als provisorische Lösung für den Aufschluß der Innenstadt für verschiedene Straßen Fluchtlinien festgesetzt.

op. **Auszahlung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützung.** Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützung erfolgt am Mittwoch, 2. Januar 1929, vormittags von 8—11 Uhr, im Zimmer 5 des Rathauses. Für Wattenscheid-Eppendorf wird am gleichen Tage nachmittags um 3 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. Die Ausweise müssen mitgebracht werden.

op. **Von der Werkswohlfahrtspflege.** Die Werkswohlfahrtspflegerin der Zeche Centrum/Morgensonne ist bis zum 4. Januar 1929 beurlaubt. Während dieser Zeit finden keine Sprechstunden statt. Die erste Sprechstunde beginnt wieder am Montag, 7. Januar 1929.

x. **Postdienst vor Neujahr.** Da ein Briefmarkengeber für 5 Pfennige nicht in Betrieb ist, bleibt am Sonntag, 30. Dezember, ein Schalter vormittags von 8—12 Uhr im Postamt nur für den Verkauf von Freimarken geöffnet.

x. **Aus dem Haferfeld.** Im Haferfeld goß sich die 2jährige Tochter des Bergmanns M. eine Kanne heißen Kaffees über ihren Körper. Die Mutter war für einen Augenblick aus der Küche gegangen, als das Unglück geschah. Das Kind trug am ganzen Körper erhebliche Brandwunden davon und wurde in ärztliche Behandlung gebracht. — Ferner ereignete sich im Haferfeld ein Zimmerbrand. Der 12jährige Sohn eines Bergmanns hatte den Weihnachtsbaum angezündet und wollte ihn etwas aus der Ecke hervorziehen, als die Kerzen der Gardine zu nahe kamen und diese in Brand gerieten; auch die Tischdecke verbrannte. Der Vater löschte den Brand.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 31. Dez.

c. **Falschmünzer an der Arbeit.** Mehrfach tauchen in regelmäßigen Abständen in letzter Zeit hier und in den Städten des Vestes falsche 5-Markstücke auf. Es handelt sich um Falsifikate, die zweifellos aus der Recklinghäuser Gegend kommen. Allein in Hüls hielt ein Kontrolleur, der Einkassierungen vornahm, an einem Nachmittag bei seinen vereinnahmten Geldern nicht weniger als vier Falschstücke an.

c. **Neue Krankenhausleitung.** Dr. Keimer, der bisherige Chefarzt am Josefkrankenhause, wird aus gesundheitlichen Gründen die Leitung niederlegen. Der zuständige Ausschuß der Marienpfarre beschloß, künftig zwei Chefärzte amtieren zu lassen. Die innere Abteilung wird ein Mediziner aus Saarbrücken, die chirurgische Abteilung Dr. Brockmann aus Gelsenkirchen-Buer übernehmen.

c. **Die Herrschaft der Fünfhundert.** Ueber dieses Thema wird aus dem Buch des bekannten Angestelltenführers Lambach am 8. Januar im Kurhaus Gauvertreter Irrwan aus Düsseldorf vom D. H. V. sprechen. Das Thema behandelt ohne jeden politischen Einschlag das Leben der Reichstagsabgeordneten im Laufe ihrer Wahlzeit. Der Vortrag dürfte allgemeines Interesse erwecken, umsomehr, als er mit zahlreichen geschmackvollen Lichtbildern ausgestattete ist.

c. **Auf der Reise bestohlen.** Eine hier wohnhafte Bürgerin wurde auf der Fahrt nach Gelsenkirchen bestohlen. Ein junger Mann benutzte einen günstigen Moment, die Handtasche der Frau an sich zu nehmen. Ehe der Verlust bemerkt wurde, war der Täter ausgestiegen und verschwunden. Seine Beute betrug über 40 Mark sowie einige wertvolle Papiere.

Querenburg im Jahre 1928.

Ein kommunalpolitischer Rückblick.

Querenburg, 31. Dez.

ld. Wie in den Vorjahren und in anderen Kommunen, so war auch im Jahre 1928 das kommunalpolitische Leben in unserer Gemeinde äußerst rege. Fast alle politischen und wirtschaftlichen Zeiterscheinungen wirken sich in mehr oder weniger starkem Maße auch in der Gemeinde, dem Untergefüge allen staatlichen Lebens, aus. Der Krieg und die Nachkriegszeit mit ihren Sorgen und Nöten und eine äußerst rege Staatsgesetzgebung haben der Gemeinde neue Aufgaben in einem vorher nicht gekannten Umfange zugewiesen. Nach der Landgemeindeverfassung liegt die beschließende Tätigkeit innerhalb der Gesetzgebung bei der Gemeindevertretung, die sich bei der Vorberatung ihrer Verhandlungsgegenstände in der Regel der von ihr gewählten Kommissionen und Ausschüsse bedient. In unserer Gemeinde wird die Hauptarbeit im Finanz- und Bauausschuß und im Wohlfahrtsausschuß und zuletzt natürlich von der Gemeindevertretung geleistet. Ausführende Organe sind der Gemeindevorsteher und Bürgermeister mit der Gemeindeverwaltung. Aus der vielgestaltigen Tätigkeit der Gemeindevertretung im Jahre 1928 bezw. aus den kommunalen Ereignissen ist folgendes hervorzuheben:

Für den zu Anfang des Jahres verstorbenen stellvertretenden Gemeindevorsteher Voß wurde der Wirt Hartmann gewählt. Die Freiwillige Feuerwehr wurde von der Gemeinde im Frühjahr mit einer neuen Motorspritze und einem neuen Gerätewagen beliefert. Am 1. 4. 1928 wurde die bis dahin kommunale Polizei verstaatlicht. Die staatliche Polizeiverwaltung stationierte im Laufe des Sommers Landposten in Querenburg, die neuerdings auch An- und Abmeldungen entgegennehmen.

Die ersten Ansätze zu einer Straßenbeleuchtung wurden durch Aufstellung einiger Gaslaternen, die den Charakter von Nichtlaternen haben sollen, gemacht. Der starke Verkehr machte eine Verbreiterung der Ecke Friedrich- und Wilhelmstraße gegenüber der Wirtschaft Richmann notwendig. Durch den Bau einer Verbindungsstraße von der Stieperstraße über die Grimbergstraße zur Wilhelmstraße wurde endlich die schon seit vielen Jahren geforderte Verbindung Oberquerenburgs mit dem Kommunalfriedhof geschaffen. Diese Arbeit wurde als Notstandsarbeit durchgeführt. Die Otto Hue- und Laerstraße wurden neu gedeckt, während die Karlstraße in diesen Tagen eine neue Decke erhalten wird. Der größte Teil der Karlstraße mußte kanalisiert werden. Das Steinmaterial für den Ausbau und die Neudeckung der verschiedenen Straßen wurde hauptsächlich aus dem von der Gemeinde in eigener Regie betriebenen Steinbruch im Kalwes gewonnen. Das von der Gemeinde im Jahre 1927 gebaute Sechsfamilienhaus an der Karlstraße wurde zu Anfang des Jahres bezogen. Zur weiteren Bekämpfung der Wohnungsnot bezw. zur Unterbringung obdachloser Mieter wurden sechs Wohnungen in Stahlbauweise gebaut. Ein Teil der hierzu erforderlichen Mittel wurde durch Verkauf von Hausgrundstücken beschafft, der Rest aus Anleihe- und Hauszinssteuermitteln. Außerdem wurde aus der freigewordenen Schulklasse im Dorf eine Dreizimmerwohnung geschaffen. Zur Förderung der Bautätigkeit wurden einer Baugenossenschaft und einem Privatmann billige Baugrundstücke und Hauszinssteuer zur Verfügung gestellt. Ein Bauvorhaben der Beamannssiedlung an der Otto Hue-Straße, welches die Gemeinde in gleicher Weise unterstützen wollte, kam leider nicht zur Durchführung und wurde auf 1929 verschoben. An den Schulen und Gemeindewohnhäusern werden größere Reparaturarbeiten durchgeführt.

Durch die Bauarbeiten des Ruhrverbandes am Oelbach im südlichen Teile der Gemeinde, deren Zweck die Klärung des Oelbaches vor der Einmündung in die Ruhr ist, wird die Gegend an der Wittener Grenze ein wesentlich anderes Aussehen erhalten. Der Ruhrverband erwarb von den Anliegern dortselbst große Grundflächen für die im Bau begriffene Oelbachmündungskläranlage mit anschließendem Stausee. Für die Gemeindearbeiter wurde im Berichtsjahre eine Ruhegehaltskasse eingerichtet, wie sie bereits in fast allen Großstädten und Landgemeinden des Industriebezirks besteht. Die Wasserversorgung der Gemeinde, die bisher durch die Vereinigten Stahlwerke A.-G. und Zeche Mansfeld erfolgt war und bei der sich durch die fortschreitende Verkrustung der an sich schon zu engen Rohre unhaltbare Zustände herausgebildet hatten, wurde nach Vereinbarung mit den Zechen den Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerken in Bochum übertragen. Diese hat im größten Teil der Gemeinde ein ausreichend starkes Rohrnetz verlegt. Zu klären bleibt hier noch die Frage der neuen Hausanschlüsse, die bisher nur bei einzelnen Häusern fertiggestellt wurden. Im Herbst 1928 wurde mit dem Bau eines Gemeindeheims begonnen, welches einen Versammlungsraum für Jugend- und sonstige Vereine, die den Wirtshausbesuch meiden wollen, Räume für den Fürsorgearzt und eine Badeanstalt, sowie zwei Wohnungen enthält. Die Einrichtung der Badegelegenheit ist hierbei besonders zu begrüßen, da eine solche bisher völlig fehlte. Ein Teil des flachen Daches dieses Gemeindeheims wird als Luftbad für die Kinder benutzt werden. In Verbindung mit dem Gemeindeheim wird ein neuer Schuppen für die Feuerwehrgeräte gebaut. Der an der Wilhelmstraße sehr schön gelegene Gemeindesportplatz, der an zwei Seiten vom Walde begrenzt wird, wurde vergrößert, drainiert, planiert und mit einer Aschenlaufbahn versehen. Die Arbeiten sind noch im Gange. Der Platz wird im Herbst 1929 endgültig spielfähig sein.

Im Schulwesen ist die Zusammenlegung zweier ev. Schulsysteme zu einem System, wobei ein größeres System geschaffen und eine Lehrerstelle eingespart wurde, bemerkenswert. Befriedigend können jedoch die auch jetzt noch mißlichen Schulverhältnisse nur durch den projektierten Neubau einer sechsklassigen Schule an der Friedrichstraße, dessen Ausführung bisher an der Finanzierungsfrage gescheitert ist, gelöst werden. Wie in früheren Jahren war auch 1928 wieder eine Ziegendeckstation in Gemeinderegie eingerichtet. Der Haushaltsplan für das Jahr 1928 wurde im Juni verabschiedet und die Gemeindekassenrechnung für 1927 abgenommen. Die Reichs- und Landtagswahlen im Mai 1928 sowie das kommunistische Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot" setzten den Gemeindewahlapparat in Tätigkeit. Zu Ende ds. Js. mußte sich die Gemeindevertretung mit Unterstützungsmaßnahmen für die ausgesperrten Metallarbeiter beschäftigen. Die Volksbücherei und die Vortragsabende der Feierabendgemeinde wurden von Gemeinde und Kreis weiterhin gefördert. Die Volksbücherei zählt jetzt mehr als 1200 Bände. Die Feierabendgemeinde veranstaltete vier Vortragsabende, die bis auf einen guten Besuch aufzuweisen hatten. Endlich nahm die Gemeindevertretung noch kurz vor Jahresschluß zu dem neuen Umgemeindungsprojekt, durch das die Gemeinde im kommenden Jahre ihre kommunale Selbständigkeit verlieren wird, in dem bekannten Sinne Stellung.

Der vorstehende kurze Streifzug durch das kommunale Leben der Gemeinde im Jahre 1928, bei dem naturgemäß nur die wesentlichsten Punkte herausgegriffen werden konnten, gibt ein anschauliches Bild über die Vielseitigkeit der Aufgaben, welche die Gemeindevertretung beschäftigt haben. Eine rege Mitwirkung und Mitarbeit des Bürgers an den Geschicken seiner engeren Heimat, wie sie vornehmlich in kleineren Gemeinwesen besteht, ist die Voraussetzung für eine fruchtbringende kommunale Demokratie und Selbstverwaltung. Möge es der Gemeinde Querenburg vergönnt sein, sich auch innerhalb des kommenden Groß-Bochum ein gewisses Maß von Selbstverwaltung zu sichern, damit durch diese Selbstverwaltung das Heimatgefühl und Verantwortungsbewußtsein der Bürgerschaft, welche die Pfeiler des Staatsgebäudes sind, erhalten bleiben und gestärkt werden.

Gottesdienst-Ordnung

für Dienstag, den 1. Januar 1929.

Sammlung für die Armen unserer Gemeinde.

Bochum. Christuskirche. 9.45 Uhr: Past. Ritter. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Past. Winnacker; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Winnacker. — Lutherkirche. 9.45 Uhr: Past. Althüser; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Schmidt II. — Pauluskirche. 9.30 Uhr: Past. Hardt, mit Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls. — Johanneskirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Past. Schneider. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Ltz. Schmidt. — Herberge zur Heimat. 8.30 Uhr: Past. Hardt.

Evang.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Vorm. 8.15 Uhr Predigtgottesdienst: Superintendent Ziemer.

Altenbochum. 9.45 Uhr: Past. Fromme.

Bochum-Engelsburg. 9.30 Uhr: Past. Dieckhoff; 10.45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Bochum-Hamme. Kirche. 10 Uhr: Past. Simon. — Wegescheid. 10 Uhr: Past. Falkenroth.

Hofstede-Riemke. 10 Uhr: Past. Mühge, mit Beichte und heil. Abendmahl.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Past. Niedermeier; 11.15 Uhr Taufen.

Uemmingen. Silvester. 8 Uhr abends liturgischer Jahresschlußgottesdienst: Past. Kuhlmann. — Neujahr. 9.30 Uhr: Past. Kromberg.

Stiepel. Kirche. 10 Uhr: Past. Husemeyer. — Haar. 10 Uhr: Past. Lohmeyer.

Langendreer. 10 Uhr: Past. Richter, Witten; Einführung des Presbyteriums; 7 Uhr Abendandacht.

Wanne-Süd. 10 Uhr: Past. Keinath (Posaunenchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufstunde.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8.30 Uhr: Past. Bechthold; 10 Uhr: Past. Bonne, Beichte und Abendmahlsfeier; 3 Uhr Taufstunde: Past. Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst: Past. Mückeley. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Gemeindehelfer Hegemann.

Höntrop. 9.30 Uhr: Past. Bechthold.

Leithe. Evang. Schule. 10 Uhr: Past. Wessel.

Linden. 9.30 Uhr: Past. Weber.

Dahlhausen. 9.30 Uhr: Superintendent Neuhaus. — Frauenhilfe Linden Donnerstag 3.30 Uhr Vereinsstunde. „Jahreswende im Lichtbild."

Harpen. 10 Uhr: Past. Paulmann.

Hiltrop-Bergen. 10 Uhr Gottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. — Die Bibelstunden fallen in der Woche nach Neujahr aus.

Weitmar. 9.45 Uhr: Past. Sassenberg.

Evang.-Luth. Kreuzgemeinde, Bochum. Kreuzkirche, Hamme. 9.30 Uhr Beichte: Past. Kerle; 10 Uhr: Past. Stallmann; 11 Uhr Abendmahlsfeier: Past. Kerle und Stallmann; 11.30 Uhr Taufen: Past. Stallmann; 5 Uhr: Past. Kerle. — Gemeindeheim, Lutherhof: 2 Uhr Posaunenchor.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestraße. Vorm. 9.30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter. Freitag abend 8 Uhr Vorbereitung.

Altkath. Gemeinde, Bochum. Silvester. Abends 6 Uhr Schlußpredigt mit Andacht in der Johanneskirche: Past. Kehren, Witten.

Evang.-luth. Erlösergemeinde, Bochum-Hamme. Saal Hucke, Dorstener Str. 213. Silvester abends 8 Uhr Jahresschlußgottesdienst: Past. Fritze, Witten. — Neujahr, Festgottesdienst: Past. Weicker, Witten.

Aus Westdeutschland.

Große Wechselfälschungen.

Köln, 30. Dez. Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, hat eine Kölner Kraftwagenverkaufsfirma ihre Lieferanten schwer betrogen. Der Inhaber der Firma verkaufte eine große Zahl Wagen gegen sofortige Kasse, was ihn aber nicht hinderte, seinen Lieferanten mitzuteilen, daß er diese Wagen gegen Wechsel abgesetzt habe. Die Wechsel fälschte der Firmeninhaber und bereicherte sich so um einige hunderttausend Mark. Bei diesen Wechselfälschungen wirkte auch ein Angestellter des Unternehmens mit. Jetzt hat die Kriminalpolizei eingegriffen und die beiden Beschuldigten festgenommen, ehe sie sich durch die Flucht der Verhaftung entziehen konnten. Der verhaftete Firmeninhaber soll sich bereits zu einem umfassenden Geständnis bequemt haben.

•

Dortmund, 30. Dez. Chefredakteur Karl von der Heydt †. Der Chefredakteur des Dortmunder General-Anzeigers, Karl von der Heydt, ist im Alter von 50 Jahren gestorben.

Düsseldorf, 30. Dez. Der Umgemeindungsgesetzentwurf beim Landeshauptmann. Dem Landeshauptmann sind die Vorschläge, die der preußische Minister des Innern für die kommunale Neugliederung der Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster und Arnsberg dem Staatsministerium zu machen beabsichtigt, zugegangen, zwecks Vorbereitung des vom Provinzialausschuß zu erstattenden Gutachtens. Der Minister wünscht die Vorlage des Gutachtens spätestens bis zum 21. 1. Der Provinzialausschuß wird in seiner Sitzung am 9. 1. sich zunächst über die Weiterbehandlung der Angelegenheit schlüssig werden. Inzwischen wird der Landeshauptmann und der zuständige Dezernent der Provinzialverwaltung, Oberregierungs- und Baurat Prager, soweit notwendig, durch Besichtigung an Ort und Stelle und Anhörung der Beteiligten die Beschlußfassung des Provinzialausschusses vorbereiten

Köln, 30. Dez. Große Wechselfälschungen in Köln. Wie aus Köln gemeldet wird, hat eine Kölner Kraftwagenverkaufsfirma ihre Lieferanten schwer betrogen. Der Inhaber der Firma verkaufte eine große Zahl Wagen gegen sofortige Kasse, was ihn aber nicht hinderte, seinen Lieferanten mitzuteilen, daß er diese Wagen gegen Wechsel abgesetzt habe. Die Wechsel fälschte der Firmeninhaber und hat sich so um einige 100 000 Mark bereichert. Bei diesen Wechselfälschungen hat auch ein Angestellter des Unternehmens mitgewirkt. Jetzt hat die Kriminalpolizei eingegriffen und beide Beschuldigten festgenommen. Die Betrügereien können, wie die Polizei mitteilt, in ihren Einzelheiten bei dem gegenwärtigen Stand des Verfahrens noch nicht bekanntgegeben werden. Es stehe aber fest, daß es sich um einen Betrug mit schwerer Urkundenfälschung handele in einer Höhe, wie das seit längerer Zeit in Köln nicht mehr vorgekommen sei. Der verhaftete Firmeninhaber soll sich bereits zu einem umfassenden Geständnis bequemt haben.

Rodenbach a. d. Dill, 30. Dez. Mord und Selbstmord. Der 30jährige Landwirt Wilhelm Paul erschoß seine Ehefrau, mit der er erst sechs Wochen verheiratet war; darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Das kleine Kind, das die Frau mit in die Ehe gebracht hatte, ließ er leben. Der Grund der Tat sollen unglückliche Familienverhältnisse sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Die verunglückte Autofahrt.

Der Autobusunfall bei Durchholz.

s. Auf der Landstraße zwischen der Ortschaft Durchholz und der Zeche Klosterbusch im Kreise Hattingen ereignete sich in den ersten Nachmittagsstunden des 9. Juni ein folgenschweres Autounglück. Die Zeche Klosterbusch läßt seit Jahr und Tag die in den umliegenden Ortschaften zerstreut wohnenden Bergleute in eigenem Autobus zur Schicht bringen. An dem genannten Tage war dem Chauffeur, der ständig diese Fahrten unternahm, ein Unfall zugestoßen. Der Kohlenhändler Fritz Hagebusch in Westerbede, der selbst einen Autoomnibus besitzt, sprang aushilfsweise ein und trat kurz nach Mittag die Fahrt mit ungefähr halbstündiger Verspätung an. Der Autobus war mit etwa 15 Bergleuten besetzt, die unterwegs an verschiedenen Stellen aufgestiegen waren. Um die Verspätung wieder einzuholen, schlug der Wagenlenker eine stark vermehrte Geschwindigkeit ein. Eben hatte der Wagen hinter dem Kreuzweg die Gastwirtschaft Voßkühler bei der Ortschaft Vormholz passiert, da sieht der Lenker in einiger Entfernung eine Frau am Straßenrand stehen, die ihren Hund an die Leine nimmt. Sei es, daß der Autolenker die Gewalt über sein Fahrzeug auf der schlüpfrigen Straße verlor, sei es, daß er plötzlich eine allzu starke Wendung machte, weil er durch die Frau und den Hund unsicher geworden war, kurzum, das Auto geriet in eine schleudernde Bewegung, und im nächsten Augenblick war das Unglück geschehen. Der Autobus schlug um und sämtliche Insassen wurden in den Straßengraben geschleudert. Mit welcher Geschwindigkeit das Auto gefahren war, erhellt aus der Tatsache, daß es umgestürzt auf der Landstraße lag, mit dem Vorderteil nach hinten gekehrt. Insgesamt waren 9 Bergleute verletzt, darunter vier sehr ernstlich. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus nach Witten transportiert, während die Leichtverletzten Notverbände beim Arzt erhielten und sich in ihre Wohnungen begeben konnten. Für das Unglück wurde der Autobuslenker verantwortlich gemacht und unter Zubilligung mildernder Umstände zu 300 M. Strafe verurteilt. In der Berufungsverhandlung vor der großen Essener Strafkammer wiederholte der Angeklagte, daß er nicht fahrlässig gehandelt habe, und machte geltend, daß die Frau mit ihrem Hunde, der er ausgewichen war, das Unglück verschuldet habe. Er hatte in der Berufungsverhandlung Glück. Die Strafkammer trug Bedenken, den Angeklagten nach Lage der Sache zu verurteilen. Es erachtete die Möglichkeit, er habe der Frau und dem Hunde ausweichen wollen, immerhin als nicht ausgeschlossen, wenn auch nicht als wahrscheinlich. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Angeklagte mit solcher Schnelligkeit die schlüpfrige Landstraße entlang gerast ist, daß er sein Fahrzeug nicht mehr meistern konnte. Da sich nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme der Sachverhalt nicht einwandfrei aufklären ließ, hob die Strafkammer das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Autobuslenker auf Kosten der Staatskasse frei.

Betrügerische Reisende.

Q **Witten.** Der Reisende Emil Fröse von Witten und die Angestellte Mathilde Vieth, ebenfalls aus Witten, waren bei der Firma Püschel und Bongardt als Reisende angestellt. Beide hatten den Vertrieb von Hochfrequenzapparaten, für die sie eine prozentuale Vergütung erhielten. Das Geschäftstreiben der Angeklagten war sehr raffiniert. Bei Kunden, bei denen sie nichts verkaufen konnten, legten sie einen Block vor mit der Begründung, man möge diesen ausfüllen, damit die Firma sich von der Tätigkeit ihrer Angestellten überzeugen könnte. Ueber diese Adresse schrieb man dann eine Bestellung, die der Firma eingereicht wurde, wofür beide Angeklagten dann ihre Provision erhielten. In andern Fällen forderte man von der Firma Apparate ein, angeblich zu Vorführungszwecken, die man dann anderweitig verwandte. Weitere Kunden mußten die Feststellung machen, daß sie später eine größere Summe zu zahlen hatten, wie vorher ausgemacht war. In diesen Fällen hatte man nachträglich die Summen umgeändert. Dreßler und die Vieth hatten sich nun vor dem erweiterten Schöffengericht Bochum wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Das Gericht verurteilte die Vieth zu drei Wochen Gefängnis und den Angeklagten Fröse zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Im Falle der Angeklagten Vieth wurde das Urteil rechtskräftig, Fröse dagegen will Berufung einlegen. Die Staatsanwaltschaft wird gegen dieses Urteil auch Berufung einlegen, da der Vertreter der Anklage gegen Fröse eine Gefängnisstrafe von vier Monaten beantragt hatte.

•

-um- **Dr. Pannier in Haft.** Wie wir erfahren, ist Dr. Pannier, dem Betrug zur Last gelegt ist, und der sich, wie wir berichteten, in Kürze vor dem Landgericht zu verantworten haben wird, vorläufig in Haft genommen worden. Dr. Pannier soll hiergegen bereits Einspruch eingelegt haben. In dem demnächstigen Termin wird er durch die Rechtsanwälte Frank I, Elias und Gierlich aus Dortmund vertreten werden

Industrie / Handel / Verkehr

Handelsjahresschau.

Die Zukunft ist grau.

Wenn man die wirtschaftlichen Ereignisse des Jahres 1928 noch einmal rückschauend überblickt, so hat man zunächst keine Ursache, eine unbefriedigende Bilanz zu ziehen. Dies trifft jedenfalls zu, soweit äußere Vorgänge und eine oberflächliche Betrachtung in Frage kommen. Bei genauerem Hinsehen wird das Bild aber ungünstiger. Trotz verhältnismäßig stabiler Konjunkturverhältnisse muß man deshalb der Zukunft mit großen Besorgnissen entgegensehen.

Was zunächst die konjunkturelle Entwicklung des hinter uns liegenden Jahres angeht, so ist erfreulicherweise das Ausbleiben einer Krise zu verzeichnen, mit der an sich hätte gerechnet werden müssen. Damit ist nicht gesagt, daß die Konjunkturbewegung nun plötzlich andere Formen als früher annimmt und es zu keiner ausgesprochenen Depression kommt. Dieses Stadium, also den ungünstigsten Teil der wellenmäßigen Konjunkturbewegung, haben wir vielmehr noch vor uns. Im letzten Jahr ging die Konjunktur langsam zurück, da die Kaufkraft des Inlandes eine gewisse Ermattung zeigte, andererseits aber einige wichtige Preiskurven anstiegen. Die Bedrohlichkeit der Lage ist aber anscheinend vielfach überschätzt worden, sodaß die geschäftliche Unsicherheit über Ausmaß und Tempo des Konjunkturabstieges im Laufe des Jahres einer Beruhigung wich. Dazu trugen das Ausbleiben von größeren Zusammenbrüchen und eine erfreuliche Belebung der Ausfuhr bei, die sich in jedem Monat über die Vorjahrszahlen erhob. Nur ein kleiner Teil der Ausfuhrsteigerung ist auf höhere Preise zurückzuführen. Der größere Teil beruht auf einer tatsächlichen Steigerung der ausgeführten Mengen. Der Umfang des Auslandsgeschäftes ist also im Jahre 1928 gewachsen und hat damit der Beschäftigung unserer Betriebe einen Rückhalt gegeben. Insbesondere ist die Steigerung der Wertsumme bei der wichtigsten Gruppe, den fertigen Waren, bemerkenswert.

Weniger befriedigend haben sich die Verhältnisse am Arbeitsmarkt gestaltet. Ende Januar 1928 blieb die Zahl der Arbeitslosen mit 1,3 Millionen hinter der des Januar 1927 mit 1,8 Millionen zurück. Das Verhältnis verschlechterte sich aber von Monat zu Monat, sodaß jetzt die Arbeitslosigkeit ganz erheblich über der im Dezember des Vorjahres (es sind rund 500 000 Hauptunterstützungsempfänger mehr vorhanden) liegt. Dementsprechend hat sich das Verhältnis der Arbeitsuchenden auf je hundert offene Stellen verschlechtert. Die Produktionszahlen der Schlüsselindustrien bestätigen den eingangs angedeuteten Gesamtcharakter des letzten Wirtschaftsjahres. Die Steinkohlenförderung blieb monatlich bis zum März etwas über der beträchtlichen Höhe von 1927, der April blieb zum ersten Mal um ein geringes zurück. Bis zum September lag die Steinkohlenförderung dann unter der des Vorjahres. Die Braunkohlenförderung schlug allerdings als Ausnahme eine andere Richtung ein und bewegte sich durchweg ansehnlich über den Förderziffern des letzten Jahres. Die Herstellung von Roheisen und Rohstahl ist in der Zeit von Januar bis September 1928 mit 11,75 Mill. Tonnen hinter der im Jahre 1927 mit 12,12 Mill. Tonnen zurückgeblieben. Die Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Halbfabrikate entsprach ungefähr der Produktion der heimischen Rohstoffe. Die Summe der Umsatzsteuereingänge stellte sich von Januar bis Oktober 1928 auf 939,6 Mill. Mk.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 16. bis 22. Dez. im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 349 500 To. Kohle gefördert gegen 2 303 401 To. in der vorhergehenden Woche bei sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 536 138 To. gegen 524 278 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 62 848 To. gegen 63 749 To. in der vorhergehenden Woche bei sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 16. bis 22. Dez. 391 584 To. gegen 383 900 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 76 591 To. (74 897 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 475 To. (10 625 To.).

Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 27 784 (arbeitstäglich 4631) Feierschichten eingelegt gegen 38 157 (6360) in der Vorwoche.

* **Fertigstellung der Braunkohlen-Gasversuchsanstalt in Kassel.** Aus Anlaß der nunmehr fertiggestellten Braunkohlen-Gasversuchsanstalt fand in Anwesenheit des Oberbürgermeisters und zahlreicher Mitglieder der städtischen Körperschaften sowie Vertretern der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie eine Besichtigung der auf dem Gaswerk neu erbauten Braunkohlengasversuchsanstalt statt, wobei Oberbürgermeister Stadler der Hoffnung Ausdruck gab, daß die neue Anstalt für die Braunkohlenindustrie von Bedeutung sein möge. Die neue Anlage soll im ersten Drittel des Monats Januar in Betrieb genommen werden. Es können täglich bis zu 20 Tonnen Braunkohle verarbeitet werden.

* **Bergwerk Trier G. m. b. H. und Gewerkschaft Trier I—III, Hamm i. W.** Die ordentliche Gewerkenversammlung genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß. Die ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Weitere Ausführungen wurden nicht gemacht.

* **Stahlwerk Oeking A.-G., Düsseldorf.** Die Generalversammlung der Gesellschaft genehmigte einstimmig die Regularien. Durch den Reingewinn von 241 898 *M* vermindert sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahr auf 298 164 *M*, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Im neuen Geschäftsjahr hat das Geschäft eine Abschwächung erfahren. Während des Arbeitskampfes in der Nordwestlichen Gruppe ruhte der Betrieb; inzwischen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden und die Beschäftigung einigermaßen befriedigend.

* **Von der Düsseldorfer Börse.** Der Wirtschaftsbericht der Düsseldorfer Börse über das Jahr 1928 gibt eine Uebersicht über die Entwicklung der Wirtschaft, des Geldmarktes und der für die Düsseldorfer Börse bedeutungsvollen Warenmärkte. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Geschäftsführer Dr. Wilden. Wie er darlegte, waren Börsenvorstand und Geschäftsführung bemüht, durch Gewinnung neuer Werte für den amtlichen Handel und die Notierung die Grundlagen des Börsenverkehrs zu erweitern. Im abgelaufenen Jahre wurden 24 Papiere in den amtlichen Verkehr eingeführt. Die Bemühungen zur Gewinnung neuer Werte sollen mit Nachdruck fortgesetzt werden. Zur Hebung des Börsenverkehrs hat wesentlich der Terminhandel beigetragen, dessen erfreuliche Entwicklung zeigt, wie wertvoll seine Aufnahme für die Belebung der Börse war. Der Mitgliederbestand beträgt am Ende des Jahres 279. Die Versammlung erteilte dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung. Das Eintrittsgeld und die Mitgliedsbeiträge bleiben gegen das Vorjahr unverändert.

* **Klage Hennes gegen den Mülheimer Bergwerksverein.** In der Klage Hennes gegen den Mülheimer Bergwerksverein stand vor dem Handelsgericht des Duisburger Landgerichts ein neuer Termin an. Auch jetzt kam es noch zu keiner Entscheidung, vielmehr wurde ein Beschluß verkündet, dem auf den 23. Januar 1929 anberaumten neuen Termin das Protokoll der Generalversammlung vom 17. September 1927, gegen die sich der Einspruch richtet, vorzulegen.

* **Gebrüder Stolwerck A.-G. Köln.** In der Hauptversammlung waren 12 168 550 RM. Stammaktien mit 243 271 Stimmen und die Vorzugsaktien mit 21 000 Stimmen vertreten. Gegen die Genehmigung der Bilanz gaben drei Aktionäre mit zusammen 18 866 Stimmen Protest zur Niederschrift des Notars. Aufsichtsrat und Vorstand wurden Entlastung erteilt. Die ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Berliner Börsenbericht.

Freundlich.

Berlin, 29. Dez.

Auch an der heutigen Börse blieb die Tendenz freundlich. Das Geschäft war zwar, wie gewöhnlich an Samstagen, äußerst gering, da Orders aus der Provinz kaum vorlagen und die Spekulation auch weiterhin nur zögernd Neigung zeigte, neue Engagements einzugehen. Nur für einige Spezialwerte bestand, wie immer in der letzten Zeit, etwas Interesse, während die Mehrzahl der Papiere vernachlässigt blieb. Die feste Newyorker Börse stimmte trotz des noch immer steifen Tagesgeldes doch eher freundlich. An vorliegenden Momenten war vor allem die gestrige Generalversammlung von Hösch zu erwähnen, die von der Börse nicht gerade günstig aufgenommen wurde, da aus dem Bericht zu ersehen ist, daß der Auftragsbestand gegen das Vorjahr zurückgegangen ist. Auch die Stöhr-Generalversammlung war eher dazu angetan, eine Verstimmung hervorzurufen, da man der Ansicht ist, daß die Aktionäre größere Vorteile aus der Freigabe hätten erwarten dürfen. Auch die Aussichten für die Zukunft wurden weniger günstig beurteilt. Am Montanmarkt sprach man von der heutigen Nachricht, daß ein europäisches Kohlenkartell geplant sei. Es verstimmten aber die rückgängigen Eisenpreise. Die ersten Kurse waren meist 1—2 Proz. höher, vereinzelt ergaben sich aber auch kleine Rückgänge. Reichsbank lagen auf angeblich holländische Käufe bei lebhaftem Umsatz fast 6 Proz. höher, auch Kali Westeregeln zogen bei stärkerer Nachfrage 12 Proz. an, während Salzdethfurt vernachlässigt war. Am Elektromarkt lagen R. W. E. und Rheinische Elektrische 4 bis 5 Proz. höher, auch Gesfürel waren gefragter. Holzmann gewannen auf die Meldung von großen Aufträgen 3 Proz. Spritwerte, Danatbank und Schubert & Salzer waren gefragter. Deutsche Anleihen, besonders Neubesitzanleihe, lagen fest, auch Ausländer eher fester. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz uneinheitlich. Der Geldmarkt war eher etwas angespannter, wenn auch der Zahltag am Montag keine größeren Schwierigkeiten bereiten dürfte. Tagesgeld 6—8 Proz., Monatsgeld 9—9½ Proz. und Geld über Ultimo 9—10½ Proz. Devisen waren nicht wesentlich verändert, der Dollar lag etwas fester; Paris, Mailand etwas leichter. Im Verlauf wurde es nach einer vorübergehenden Abschwächung wieder allgemein fester, R. W. E. 4 Proz. höher. Neubesitzanleihe zog bei lebhafterem Geschäft weiter an.

Der Kassamarkt lag überwiegend freundlicher, Roddergrube waren 10 Prozent und Girmes 9 Prozent höher. Domnitz Ton verloren 4 Prozent und Fraustädter Zucker bei Brief-Repartierung über 5 Prozent. Im späteren Verlauf nach Festsetzung der Kassakurse setzten auf vielen Gebieten Glattstellungen der Kulisse zum Wochenschluß ein, so daß sich verschiedentlich Rückgänge ergaben. Der Schluß war uneinheitlich. Berliner Handel, B. M. W., Dessauer Gas, Felten, Ilse, Rheinische Braunkohle, Svensca, Lahmeyer und Sarotti schlossen mehrere Prozent höher. Deutsch Linoleum, Rheinstahl, Glanzstoff, Westeregeln, Reichsbank, Laura, Stöhr und Stolberger Zink bis zu 4 Prozent schwächer. Krügershall 280, Kaliindustrie 239.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Freundlich.

Düsseldorf, 29. Dez.

Die Tendenz blieb auch am Wochenschluß auf allen Märkten weiter freundlich. Von schweren Kohlen-Kuxen waren Langenbrahm höher gesucht. Von mittleren Werten wurden Diergardt zu leicht befestigten Preisen gekauft. Von Kohlen-Aktien waren Dahlbusch und Lothringen auf erhöhter Basis im Verkehr. Braunkohlenwerte lagen unverändert. Auf dem Kali-Kuxenmarkt war die Stimmung weiter recht fest. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Beienrode, die im Verlaufe des Verkehrs etwa 60 *M* gewinnen konnten. Sonst wurden von den Burbach-Werten noch Burbach, Güntherhall, Schwarzbura, Volkenroda zu letzten Kursen gekauft. Lebhafter Nachfrage erfreuten sich Mariaglück auf eine Nachricht von einer Erhöhung der Ausbeuteverteilung. Das Papier konnte 250 *M* anziehen. Von sonstigen Werten der Westeregeln-Aschersleben-Gruppe waren Hansa Silberberg etwas höher bezahlt. Neusollstedt und Ransbach waren zu gebesserten Kursen gesucht. Von Kali-Aktien waren Umsätze in Hallesche Kali (plus 2 Proz.), Wittekind (plus 2 Proz.) und Heldburg zu unveränderten Kursen zu verzeichnen. Von Werten ohne Börsennotiz waren Eisenwerk Heerdt mehrfach gesucht. Hoch- und Tiefbau konnten bei lebhaften Umsätzen etwa um 5 Proz. anziehen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Fest.

Düsseldorf, 29. Dez.

Der Terminmarkt lag bei Beginn für Montanwerte zu ungefähr gestrigen Schlußkursen. Nur Rheinstahl waren um 1½ Proz. gebessert. Bedeutende Umsätze waren heute wieder in Rhein.-Westf. Elektr.-Aktien zu beobachten, die bereits 3 Proz. höher eröffneten und bei großen Käufen von Berliner Seite um weiter 3½ Proz. anziehen konnten. Kali-Industrie stellten sich zu Anfang um etwa 2 Proz. höher und behielten diesen Kurs bis zum Schluß bei. In Montanwerten trat gegen Schluß der Börse etwa Abgabeneigung hervor, und die Kurse stellten sich 1—1½ Proz. niedriger.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 29. Dez.

Der Produktenmarkt trug am Wochenschluß ein sehr stilles Gepräge, zumal da ein Teil der Besucher wiederum nicht erschienen war. Wenn auch die letzten außerordentlich günstigen Meldungen über die Ernten auf der südlichen Erdhälfte in den Preisen bereits eskomptiert zu sein schienen, so verfehlten sie dennoch nicht, eine gewisse Unsicherheit in den Markt zu bringen. Angesichts des sehr kleinen Samstagegeschäftes vermochten sich die Preise für die nach wie vor nicht reichlich angebotene prompte Ware von Brotgetreide zu behaupten, für Weizen zeigen die Exporteure vereinzelt Frage, auch Roggen wird an der Küste zur sofortigen Lieferung auf gestrigem Preisniveau aufgenommen. Am Lieferungsmarkt hielten sich die Preisveränderungen gleichfalls in engen Grenzen. Die heute besichtigten 150 Tonnen Weizen und 30 Tonnen Roggen konnten, wenn auch zum Teil nur mit Minderwert, als kontraktlich lieferbar erklärt werden. Am Mehlmarkt hat sich die Situation nicht verändert. Hafer bei kleinem Angebot in den Forderungen hochgehalten, der Konsum kauft nur für den dringenden Bedarf. Gerste unverändert still.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 29. Dez. Zum heutigen Schweinemarkt waren aufgetrieben 1520 Stück. Es wurden bezahlt für Ferkel von 6—8 Wochen alt 19—26 *M*, von 8—12 Wochen 26—34 *M*, Läuferschweine von 3—4 Monaten 34—48 *M*, von 4—6 Monaten 48—70 *M*. Marktverlauf: langsam.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Dem heutigen Silvesterabend entsprechend geht noch einmal die auf größte Heiterkeit eingestellte tolle Schwankoperette „Kaiserplatz 3, eine Treppe" mit der flotten Jazzmusik in Szene. Dem Publikum werden einige originelle Ueberraschungen geboten. Morgen, am 1. Januar findet abends 8 Uhr eine Wiederholung von „Zigeunerbaron" mit Frau Ida Bauer als „Saffi" und mit Peter Markwort als Zigeunerbaron statt. Mittwoch, 2. Januar „Der Zigeunerbaron". Donnerstag, 3. Januar, zum 30. Male „Gräfin Mariza" und Freitag, 4. Januar, zum ersten Male „Die Frau im Hermelin", große Ausstattungsoperette in drei Akten von Jean Gilbert.

Morgen, Neujahr, Parkhauskonzert. Das Städtische Orchester veranstaltet am morgigen Neujahrstage, nachmittags 4 Uhr, ein Parkhauskonzert. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann spielt das Orchester Werke von R. Strauß, C. M. von Weber, A. Dvorak, G. Bizet, J. Strauß, F. Schubert und E. Kalman. — Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf., Zehnerheft 3,— Mk. (S. Anzeige.)

Musikalische Veranstaltungen Bochum. Wie bereits mitgeteilt, wird in dem nächsten Symphonie-Konzert des Städt. Orchesters am kommenden Donnerstag, 3. Januar, abends 8 Uhr, im Stadttheater die 3. Symphonie in A-dur von Franz Schmidt zur reichsdeutschen Uraufführung gebracht. Schmidt ist Rektor der Staatlichen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Der Komponist ist hier übrigens durch die Aufführung seiner 2. Symphonie in Es-dur sowie seines Streichquartetts in A-dur bestens bekannt. Die Werke wurden von Publikum und Presse sehr beifällig aufgenommen. Weiter enthält das Programm folgende Werke: Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie in Es-dur; Carl Maria von Weber: Klavier-Konzert in C-dur. Professor Franz Schmidt spielt das Klavier-Konzert. Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein. — Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater, Sonn- und Feiertags von 11 bis 12½ Uhr und an den Werktagen von 10 bis 2 Uhr, sowie 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Telephonische Bestellungen unter Nr. 3614, 3615, 3624. Schüler, die im Besitze eines entsprechenden Ausweises sind, erhalten an der Konzertkasse im Stadttheater eine Preisermäßigung von 50 Prozent. Mitglieder des städtischen Musikvereins und Mitglieder der Bühnenverbände erhalten Karten an den bekannten Stellen.

Gemäldegalerie Bochum. Die Dezember-Ausstellung wird am 1. Januar 1929 zum letzten Mal gezeigt. Vom 2. Januar ab bleibt die Gemäldegalerie wegen Ausstellungswechsels geschlossen.

Silvesterfeier im Parkhaus. Das Parkhaus feiert in seinen Räumen die erste Silvesterfeier und wird die Leitung dafür Sorge tragen, daß dem Publikum durch ein reichhaltiges Programm in den festlich geschmückten Räumen, ein angenehmes Fest voller Ueberraschungen geboten wird. (Siehe Anzeige.)

Filmschau.

+ **Ufatheater „Tonhalle".** Im Zeichen befreiender Heiterkeit steht das augenblickliche Programm der Tonhalle. Harold Lloyd als „Pechvogel" ist eine Gestalt, die in Szenen von einer grotesk anmutenden Situationskomik immer wieder herzlichstes Lachen zu erzwingen weiß. In „1, 2, 3 — los", einem tollen Schwank, stellt sich Gertrud Eberle, die kühne Kanalschwimmerin, als geschickte und anmutige Filmschauspielerin vor. Ein Groteskschlager mit Bébé Daniels und die wie immer aktuelle Ufa-Wochenschau bilden den Beschluß

kehr

erigkeiten bereiten dürfte. tsgeld 9—9½ Proz. und Proz. Devisen waren Dollar lag etwas fester; er. Im Verlauf wurde Abschwächung wieder all- Proz. höher. Neubesitz- eschäft weiter an. überwiegend freundlicher, t und Girmes 9 Prozent n 4 Prozent und Frau- ctierung über 5 Prozent. festsetzung der Kassakurse lattstellungen der Kulisse sich verschiedentlich Rück- war uneinheitlich. Ver- sauer Gas, Felten, Ilse, ca, Lahmeyer und Sarotti öher. Deutsch Linoleum, egeln, Reichsbank, Laura, s zu 4 Prozent schwächer. 239.

uxenbörse.

ich.

Düsseldorf, 29. Dez.

m Wochenschluß auf allen n schweren Kohlen-Kuxen ucht. Von mittleren Wer- ht befestigten Preisen ae- ren Dahlbusch und Loth- Verkehr. Braunkohlen- uf dem Kali-Kuxenmarkt t fest. Lebhaftes Geschäft ie im Verlaufe des Ver- nten. Sonst wurden von Burbach, Güntherhall, letzten Kursen gekauft. sich Mariaglück auf eine der Ausbeuteverteilung. nziehen. Von sonstigen hersleben-Gruppe waren er bezahlt. Neusollstedt besserten Kursen gesucht. e in Hallesche Kali (plus Proz.) und Heldburg zu ichnen. Von Werten ohne Heerdt mehrfach gesucht. lebhaften Umsätzen etwa

Düsseldorf.

Düsseldorf, 29. Dez.

Beginn für Montanwerte kursen. Nur Rheinstahl Bedeutende Umsätze wa- estf. Elektr.-Aktien zu be- höher eröffneten und bei Seite um weiter 3½ Proz. ustrie stellten sich zu An- und behielten diesen Kurs Montanwerten trat gegen beneigung hervor, und die oz. niedriger.

ttenbericht.

Berlin, 29. Dez.

am Wochenschluß ein sehr Teil der Besucher wie- Wenn auch die letzten dungen über die Ernten den Preisen bereits es- erfehlten sie dennoch nicht, n Markt zu bringen. An- staggeschäftes vermochten ie vor nicht reichlich an- Brotgetreide zu behaupten, ure vereinzelt Frage, auch sofortigen Lieferung auf ommen. Am Lieferungs- änderungen gleichfalls in besichtigten 150 Tonnen n konnten, wenn auch zum s kontraktlich lieferbar er- t hat sich die Situation kleinem Angebot in den r Konsum kauft nur für te unverändert still.

rkte.

Zum heutigen Schweine- 0 Stück. Es wurden be- ochen alt 19—26 M, von Läuferschweine von 3—4 —6 Monaten 48—70 M.

ktagen von 10 bis 2 Uhr, der Veranstaltung an der ten Vorverkaufsstellen zu ungen unter Nr. 3614, Besitze eines entsprechen- an der Konzertkasse im ßigung von 50 Prozent. sikvereins und Mitglieder Karten an den bekannten

Die Dezember-Ausstellung letzten Mal gezeigt. Vom mäldegalerie wegen Aus-

s. Das Parkhaus feiert ilvesterfeier und wird die daß dem Publikum durch n den festlich geschmückten st voller Ueberraschungen e.)

au.

Im Zeichen befreiender liche Programm der Ton- s „Pechvogel" ist eine einer grotesk anmutenden herzlichstes Lachen zu er- 3 — los", einem tollen derle, die Bühne Kanal- d anmutige Filmschauspie- ger mit Bébé Daniels fa-Wochenschau bilden den

---

Kaufe keinen Kitsch, keine Dinge, die mehr scheinen sollen als sie sind!

In vornehmer Schlichtheit mit wenigen guten Sachen und bequemen Sitzmöbeln ausgestattet, ist das Heim wohnlich und schön, wenn Tapete, Teppich, Vorhänge und Bezüge in Farbenharmonie dem Raume Stimmung geben.

Daher nichts Minderwertiges,

sondern gute Möbel,
Teppiche und Vorhänge
von

A. EICK SÖHNE / ESSEN

Nach mehrjähriger Assistenten- bezw. Vertreter-Tätigkeit habe ich mich in **Bochum, Friedrichstr. 4** als

prakt. Zahnarzt

niedergelassen.

Dr. med. dent. Kiebe
Zahnarzt.

Sprechstunden: 9—1, 3—6 Uhr.

Nach mehrjähriger Ausbildung übernehme ich am 1. Januar 1929 die Praxis des Herrn San.-Rat Dr. med. Bremmenkamp.

Dr. med. Georg Frenz
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Bochum, Friedrichstrasse 9

Sprechstunden von 9—11 Uhr u. 15—17 Uhr. Für Kassenmitglieder Dienstag u. Freitag von 19—20 Uhr
Fernruf 685

Städtisches Orchester Bochum

Morgen, Dienstag (Neujahr), den 1. Januar 1929, nachmittags 4 Uhr

Konzert im Parkhaus

Leitung: Konzertmeister **Curt Hofmann.**

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum.

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein
Vormiete 6. Konzert

Donnerstag, den 3. Januar 1929, abends 8 Uhr im Stadttheater

Symphonie-Konzert

Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie, Es-dur
Carl Maria von Weber: Klavier-Konzert, C-dur
Franz Schmidt: Symphonie Nr. 3, A-dur **(Reichsdeutsche Uraufführung)**

Solist: **Franz Schmidt**
Rektor der Staatlichen Hochschule für Musik und darstellende Kunst zu Wien.

Vorverkauf ab morgen Sonntag, den 30. Dezember an der Konzertkasse im Stadttheater. Die Kasse ist Sonntags von 11 bis 12½ Uhr und an Werktagen von 10 bis 2 Uhr geöffnet. Außerdem sind Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1 und Gebr. Aisberg, Hochstr., zu haben.
Für Mitglieder des Städt. Musikvereins findet der Vorverkauf nur an der Konzertkasse, für Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen statt.

Wer lachend
ins neue Jahr will — besuche heute abend 8 Uhr

Kaiserplatz 3 eine Treppe
im
Operettentheater

Am 1. Januar
Zigeunerbaron
Am 2. Januar
Zigeunerbaron
Am 3. Januar
Gräfin Mariza
Am 4. Januar
Die Frau im Hermelin

1929

Welflichtspiele

Wie wir das ganze Jahr hindurch Ihre Erwartungen nie enttäuscht haben, so zeigen wir Ihnen am Schlusse des alten Jahres einen Spielplan, welcher sich allen vorausgegangenen würdig anschliesst. Die täglich wachsende Besucherzahl hat uns bewiesen, dass wir stets das Richtige gebracht haben und so werden wir es weiter halten.

In diesem Sinne:

Ein fröhliches neues Jahr!

I.

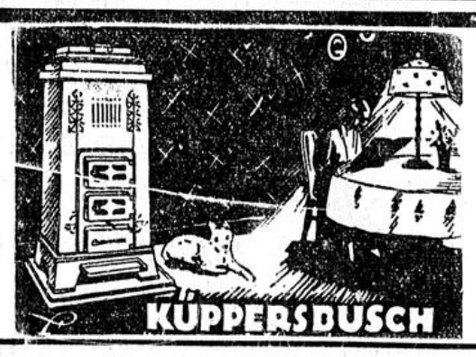
Amerikas schönste und rassigste Künstlerin
DOLORES DEL RIO
in
Ramona
mit **WARNER BAXTER**
Eine indianische Liebesromanze von wunderbarem Reiz.

II.

Wie im Sturm erobert sich
KEN MAYNARD in
Zirkusleben
die Herzen aller, auf welche das Zauberwort Zirkus seine Macht ausübt.

III.

Das besonders gute Beiprogramm.



Ueber 1000 Oefen Kamine Kachelöfen

finden Sie in unseren gr. Ausstellungsräumen zur zwanglosen Besichtigung ausgestellt

Grösstes Herd- und Ofenspezialgeschäft Westfalens

Heinrich Heiland
Bochum Brückstr. 21
Achten Sie auf unsere Hausnummer
Herne und Dortmund

Eigenes sehr günstiges Zahlungssystem

Beschluß.

Ueber das Vermögen der Ehefrau **Henriette Hüsten** geb. Heineke, Inhaberin eines Lebensmittelgeschäftes in Bochum, Hofstederstr. 90 ist heute 17 Uhr nachmittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Bücherrevisor Carl Koop in Bochum, Friedrichstr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 19. Januar 1929. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 26. Januar 1929, vormittags 9½ Uhr im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 45.

Bochum, den 28. Dezember 1928.

Das Amtsgericht.

Beschluß.

Ueber das Vermögen des Lebensmittelgroßhändlers **Franz Hüsten** in Bochum, Hofstederstr. 90 ist heute 17 Uhr nachmittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Bücherrevisor Carl Koop in Bochum, Friedrichstr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 19. Januar 1929. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 26. Januar 1929, vormittags 9½ Uhr im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 45.

Bochum, den 28. Dezember 1928.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 8. Januar 1929, vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum

1 sechssitzigen
Dürkopp-Wagen

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe.

Bochum, den 29. Dezember 1928.

Klein, Vollziehungsbeamter.

Ausweiskarten

für die Gelderheber, Abnahme- und Prüfungsbeamten und Facharbeiter der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke in Bochum.

Vom 1. Januar 1929 ab sind unsere **Gelderheber, Abnahme- und Prüfungsbeamten, sowie Facharbeiter** im Besitz einer

Ausweiskarte mit Lichtbild.

Die auf den Inhaber lautende, mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift versehene Ausweiskarte trägt unseren Stempelaufdruck und unsere Unterschrift.

Wir empfehlen unseren Gas-, Wasser- und Strom-Abnehmern nur solchen Personen, die im Besitz gültiger Ausweiskarten sind, den Zutritt zu den Räumen zu gestatten, in denen sich Gas-, Wasser- und elektrische Anlagen befinden.

Zahlungen sind nur gegen Quittung an unsere Gelderheber zu leisten.

Bochum, den 31. Dezember 1928.

Die Direktion der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke.

Wegen Fortzugs von Bochum:

Einfamilienhaus

in zentraler und doch ruhiger, angenehmer Wohnlage — 8 Wohnzimmer, 3 Mansarden, Bad pp, Ziergarten — unter günst. Bedingungen sofort oder später zu verkaufen. Auch für Aerzte und andere freie Berufe ist das Haus besonders geeignet. Gefl. Anfr. unter Nr. 26637 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kl. Landstelle
in Angeln (Kr. Schleswig)

5—6 Hektar groß, III. Klasse in gut. Kultur, arrondiert durch mich zu verkaufen.

Wilhelm Schertiger
Süderbrarup, (Kr. Schleswig) Angeln

Wohnhaus

massiv, umfassend 11 Räume, I. Etage 4 Räume Mitte Januar bezugsfrei, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Hinterliegendes Gartengelände zu gewerblichen Zwecken verwendbar. 20 Quad.-R

Heinr. Knüwer, Baugef. m. b. H. Bochum, Ottostraße 66 I

Junge geübte
Telefonistin
für mittleren Fabrikbetrieb zum 1. Februar 929 gesucht.
Ausführl. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. unter Nr. 26636 an die Geschst. d. Ztg. erbeten

---

Jg. Mädch. a. g. Fam. evgl., christl. ges., häusl. erz., natur. u. musikl., wünscht gleichgef. Herrn in sich. St., off., ehrl. Charakt., Alter 26—35 J., kennen z. lern. zw.
Heirat.
Ersparn., sch. Wohng. vorh. Ernstgem. Zuschr. erb. u. **E. S. 300** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Englisch Französisch Spanisch
durch behördl. zug. Lehrer, der 20 Jahre im Auslande war. Gefl. Off. u. **Nr. 26634** a. d. Gesch. d. Ztg.

Verschossene
Damen- und Herrengarderobe
Mäntel, Jackets werden in allen Farben aufgefärbt
Färberei Galluschke
Wäscherei
Ruf 911 gegr. 1875
Läden in allen Stadtteilen



1000 Berliner Pfann-Kuchen
warten darauf, verschlungen zu werden.

In eigener Konditorei mit nur reiner Naturbutter hergestellt

Stück **0,10** mit verschied. Füllungen.

Bei Großabnahme Lieferung prompt und frei Haus.

Groß-Verkauf
In unseren Erfrischungsräumen 2. Stock und an Sonder-Auslagen im Parterre.
Bestellungen werden nur bis 12 Uhr vormittags angenommen.

Sylvester-
SCHERZ-ARTIKEL
an Sonder-Auslagen im Parterre
11 Riesen-Auswahl!!!

GEBRÜDER **Aisberg**

Wegen Inventur

sind unsere Geschäftsräume

Montag, den 31. Dezember
erst von 10½ Uhr ab

geöffnet

Mertens SÖHNE

Bochum, Obere Marktstraße 39
Das Spezialgeschäft für Strümpfe, Unterzeuge, Wäsche.

LOUIS SCHMIEDEKNECHT GEGRÜNDET 1871

FÜR DIE EINRICHTUNG DES NEUEN HEIMES EMPFIEHLT SICH:

LOUIS SCHMIEDEKNECHT
BOCHUM
RUF 3825/26. WITTENER STRASSE 36-42. BONGARDSTR. 15

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag 5 t 52 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Dixi 5 t 55 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Opel 4-5 t 45 PS
mit neuem Pritschenaufbau
1 Dixi 2 t 45 PS
Pritsche mit Spiegel und Plane
1 Opel 3½-4 t 45 PS
Pritsche mit geteilten Bracken

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650 - 4652

Vereinigte Bochumer Hotels und Haststätten

Wir wünschen allen unsern verehrten Gästen ein glückliches neues Jahr!
Heute abend ab 8 Uhr finden in den unterzeichneten Lokalitäten

Große Silvester-Feiern

mit Konzert, Ueberraschungen und Tanz statt

Tischbestellungen erbitten wir frühzeitig

Hotel Bochumer Hof / Hotel Fürstenhof / Handelshof / Hotel Kaiserhof / Hotel Lindenhof
Hotel Monopol / Hotel Reichshof / Zum Ritter / Weinhaus Sievers / Westfälischer Hof

---

Corsodiele · Corso-Kaffee · Bolsstube · Teestube · Sektbierhalle · Zentral-Kaffee

Silvester-Feier

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht

frohes Neujahr!

Bernhard Felderhoff u. Frau
Restaurant
Ecke Buddenbergstrasse und Weilenbrink

Zu Sylvester und Neujahr!



AUCH ZU HAUSE nur das gute
Schlegel-Bräu
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
In Flaschen und Selbstschenkern!

Meiner werten Kundschaft wünsche ich ein

glückliches neues Jahr!

Färberei Otto Jork
Bochum.

Unsern lieben Gästen, Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel
ein glückliches neues Jahr!
Hans Strobel und Frau
Restaurant zum Braustüb'l

Unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel ein
Frohes Neujahr
Wilh. Günnewig u. Frau
Restaurant „Zur Krone"
Kortumstraße.

Stadttheater Bochum

Montag, 31. Dezember 20—22,30 Uhr Außer Vormiete
Das Geld auf der Straße

Dienstag, 1. Januar 19—21,45 Uhr Außer Vormiete
Leinen aus Irland
Lustspiel in 4 Akten v. Stephan Kamare.

Mittwoch, 2. Januar 20—23 Uhr Brauner Ring 5
Der Waffenschmied
Komische Oper in 3 Akten v. A. Lortzing.

Westfälischer ★ Hof ★

Bestellen Sie frühzeitig für die Silvester- und Neujahrsfeier Syphon u. Heimkannen mit Original Pilsener.
München. Pschorr hell und dunkel, sowie **Animator, das Festbier,** Bochumer Schlegel Pilsener

Silvester - Feier
in altbekannter Weise
Kapelle Heller.
Tischbestellungen erbeten.
Am Neujahrstage, vormittags 11½ Uhr: **Matinée**
Ab 6 Uhr nachm.: **Konzert**
Fernruf 211

Gebrauchte
PIANOS und **FLÜGEL**
in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch geg. bequeme Zahlungsbeding
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
BOCHUM
KAISER-WILHELM-STRASSE
MIET-PIANOS z. günst. Bedingungen

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 M, usw. gute Chaiselongues u. Sofas 58, 65 M. usw.: Kleiderschränke von 15 M., weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungs-Erleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 7, Nähe Marienstr.

Große Silvester-Feier
im
Industrie-Café

mit Konzert und Tanz — Tischbestellungen vorher erbeten — Telephon 3622-23

Parkschlößchen
am Stadtpark. — Inh.: Fr. Kollenberg

Silvester-Feier
Neujahrs-Konzert

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr!
Fritz Kollenberg

Unsern verehrten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel ein
glückliches neues Jahr!
Union-Palast

Allen Freunden des
Operetten-Theaters
wünschen wir ein
Frohes neues Jahr!
Direktion Bachenheimer-Maurer.

Knabeninstitut Spielwiggе
bei Lüdenscheid. Gegr. 1842, Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei.
Dr. Rentrop.

Bevorzugt deutsche Weine!
Ich empfehle:
Johannisbeer-, Erdbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeer- und Kirsch-Weine
Albert Janzik
neben der Christuskirche

SILVESTER im PARKHAUS

★

Stimmungsvolle Feier
FESTLICH GESCHMÜCKT
Ueberraschungen / Tanz / Humor
Großes Extra-Programm
Karten an der Abendkasse

Allen unseren Gästen, Bekannten und Freunden wünschen wir ein
glückliches neues Jahr!
Fritz Velten und Frau
Bochum, Sylvester 1928.

Meinen Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die besten
Glück- u. Segenswünsche!
Wilh. Gebauer und Frau
Bochum, Marienplatz 13

Allen meinen werten Freunden und Gönnern
Zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche
Bahnhofs-Hotel
Inh.: Wilhelm Zimmermann.

In seiner Gaststätte wünscht in der Silvesternacht zum Jahreswechsel seinen lieben Gästen das Allerbeste
Robert Reiners, Obere Marktstr. 27.

Höhere Privatschule (Dr. Engel)
Bochum, Gahlenschestrasse 196. — Abendkurse, Pension
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlussprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus.
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Silvester und Neujahr
ab 6 Uhr
Grosses Fest-Konzert
Restaurant Imberg
Inh.: PAUL ELBRACHT

Allen Gästen u. Bekannten
wünscht ein
frohes neues Jahr!
Paul Elbracht und Frau
Restaurant Imberg



Die gute Tasse Kaffee im Kaffee Goudket
Bochum, Hellweg 4.

Diese Woche Spezialität:
Pilz-Torte

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein **„Prosit Neujahr!"**
Hugo Hackert und Frau.

Ein glückliches Neues Jahr



wünscht Ihren werten Kunden und Gönnern

KOHLEN-BRUNHILDE

Was wird den Bochumer Damen im Café Industrie des nachmittags alles geboten?

Ein wundervoller Aufenthalt.
Die hervorragenden musikalischen Darbietungen des bekannten Herrn Musikdirektors Schröder aus Bad Nauheim

Vorzüglichen Kaffee in Tassen und Kännchen.
Erstklassiges Gebäck aus eigener Konditorei und alles zu zivilen Preisen

Bitte beehren Sie mich mit Ihrem Nachmittags-Besuch, Sie werden angenehm unterhalten sein

n
hof
tof
eier
otellungen
3
en Freunden des
etten-Theaters
ünschen wir ein
es neues Jahr!
Direktion
nheimer-Maurer.
eutsche Weine!
Ich empfehle:
sbeer-, Erdbeer-,
r-, Heidelbeer- und
irsch-Weine
ert Janzik
a der Christuskirche
d Neujahr
hr
t-Konzert
lmberg
BRACHT
ekannten
n
eues Jahr!
hren werten
nd Gönnern
NHILDE
rant Imberg
geboten?
en sein

Neues aus aller Welt.

„Prinz von Croy" verhaftet.

Hochstapeleien eines falschen Prinzen.

Die Kriminalpolizei verhaftete in einem der vornehmsten Hotels Berlins den 38 Jahre alten ehemaligen Kaufmann Max Firnstein, der seit vielen Monaten von den Kriminalbehörden als der falsche Prinz von Croy gesucht wurde. Er nannte sich in dem Hotel, in dem er verhaftet wurde, Baron von Thelenberg.

Zu Beginn dieses Jahres tauchte in den Luxushotels der deutschen Großstädte und Kurorte ein Mann auf, dessen Koffer Wappen und Kronen trugen. Er gab sich meist als Bruder des Herzogs Karl von Croy auf Schloß Dülmen i. Westf. aus und bezahlte stets seine nicht unbeträchtlichen Rechnungen. Bei seiner Vernehmung gab Firnstein an, daß er sich die falschen Namen — er trat zuweilen auch als Prinz Auersperg auf — deshalb beigelegt habe, weil er in München eine Reststrafe zu verbüßen hätte. Die weiteren Ermittelungen müssen ergeben, warum sich Firnstein unter den tönendsten Namen verbarg.

Es werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Seit Monaten liefen aus verschiedenen großen Städten des Reiches Anzeigen wegen Zechbetruges, Warenbetruges und Diebstahls ein, bei denen stets angedeutet wurde, daß man den Täter in einem hochgestellten Manne vermute. Alle Bestohlenen hatten mit einem eleganten Herrn verkehrt, der sich bald „von Ahlersberg", bald „Prinz Croy", bald wieder anders nannte. Auch in Berlin stieg in einem Luxushotel unter den Linden ein Herr in mittleren Jahren ab, der ein ganzes Appartement mietete und sich als Prinz Croy in das Fremdenbuch eintrug. Der Gast suchte bekannte Schneiderateliers und Juweliers auf, bestellte hochelegante Anzüge und kaufte — natürlich ohne bar zu zahlen — kostbare Ringe und andere Schmucksachen. Der Zufall wollte es, daß zur gleichen Zeit der wirkliche Prinz Croy in einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes wohnte, und so gingen die Rechnungen seines vermeintlichen Bruders an ihn, wo sie Erstaunen hervorriefen. Aus dem Hotel unter den Linden verschwand eines Tages aber der Gast, ohne seine Logisrechnung und die Liquidation eines Arztes zu begleichen. Die Kriminalpolizei, die den Spuren des raffinierten Hochstaplers eifrig nachging, ermittelte, daß er nur wenige Tage von Berlin fortgewesen war. Dann war er zurückgekehrt, hatte aber das Zentrum der Stadt gemieden und war in einem Hotel im Westen eingekehrt. Hier legte er sich den Namen „Baron von Thelen" bei. Ehe er von seinem neuen Quartier aus wieder Streiche verüben konnte, erschien überraschend die Kriminalpolizei und nahm den Schwindler fest.

Selbstmord auf Befehl.

Der Siebzehnjährige in der Hypnose.

Ein furchtbares Verbrechen ist von der Kasseler Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Durch den hypnotischen Einfluß eines noch unbekannten Mannes wurde ein 17jähriger Lehrling aus Kassel zum Selbstmord getrieben. Am Heiligabend hatte sich in der Nähe des Mindener Bahnhofs ein 17jähriger junger Mann aus Kassel vor den Hannoverschen D-Zug geworfen. Es handelt sich um einen 17jährigen Klempnerlehrling Thomas Nowotny, der bei seinem Vater wohnte. Von einem Freunde, der im Besitz starker hypnotischer Kräfte sein soll, wurde er durch einen suggerierten Befehl zum Selbstmord getrieben.

Bauschäden an der Markuskirche.

Vollständige Renovierung notwendig.

Die „Tribuna" meldet, daß Premierminister Mussolini für dringend notwendige Schutzarbeiten an der Markus-Basilika von Venedig eine halbe Million Lire gewährt hat. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß einer der Pfeiler, auf dem die erste Kuppel ruht, baufällig geworden sei. Da die Verwaltung der Basilika nur über eine Jahresrente von 10 500 Lire verfüge und der Staat einen jährlichen Zuschuß von nur 81 000 Lire gewähre, habe sich die Aufsichtskommission von St. Markus an den Premierminister mit der Bitte um einen außerordentlichen Zuschuß gewendet, der gewährt wurde. Die „Tribuna" beklagt, daß die Einnahmen der Markus-Basilika durch den Rückgang des Fremdenstroms gleichfalls stark zurückgegangen seien, und schlägt vor, daß die reichen Venezianer eine Sammlung veranstalten sollen, damit die Basilika gründlich restauriert werden könne.

31 Kollidiebe verhaftet.

Für 50 000 Mark Waren erbeutet.

Einen guten Fang machten die Beamten des Kollidezernats im Polizeipräsidium Berlin der Dienststelle des Kriminalkommissars Lipik. Innerhalb ganz kurzer Zeit gelang es, eine Bande von 31 Kollidieben zu verhaften und die gestohlene Ware zu beschlagnahmen. Der Wert der geraubten Gegenstände beträgt etwa 50 000 Mark. Bereits im vorigen Monat häuften sich die Anzeigen, wonach auf verschiedenen Berliner Bahnhöfen und in den großen Speichern der Speditionsfirmen sowie während des Transports einzelner Stücke innerhalb Berlins zahlreiche Diebstähle verübt wurden, ohne daß es gelang, der Täter habhaft zu werden. Im Hinblick auf den zunehmenden Geschäftsgang zu Weihnachten machte sich das Treiben der Kollidiebe immer auffälliger bemerkbar. Kein Tag verging, ohne daß nicht eine oder mehrere Anzeigen im Berliner Polizeipräsidium und auf den Revieren einliefen, in denen wertvolle Kollis als gestohlen gemeldet wurden. In den letzten Tagen

holte nun die Kriminalpolizei zu einem großen Schlage aus.

Die Schlupfwinkel der Diebe, die sich in dunklen Gegenden des Berliner Nordens und in den Straßen in der Nähe der Friedrichsgracht befanden, waren ermittelt worden. Die Kriminalbeamten drangen an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit in den frühen Morgenstunden dort ein und hoben die Nester der Kollidiebe aus. An mehreren Stellen wurden zahlreiche gestohlene Sachen vorgefunden und beschlagnahmt. Die Täter waren völlig überrascht und wurden verhaftet. Es handelt sich dabei um 31 Kollidiebe, die in einzelnen Gruppen von drei bis vier Mitgliedern über ganz Berlin verstreut, arbeiteten. Die Diebe, die sich bei ihren Raubzügen mehrerer „Hilfskräfte" bedienten, die sich aus Einbrecherkreisen gruppierten, und die schnellstens für den Kollidiebstahl angelernt wurden, gingen nach einem genau bestimmten Plan vor. In Gruppen geteilt, kundschafteten sie zunächst auf den Berliner Fern- und Güterbahnhöfen günstige Gelegenheiten aus. Infolge des Weihnachtsverkehrs befanden sich in den letzten Tagen besonders viel Kollistücke in den Zügen, auf dem Transport oder lagerten in den Gepäckstellen. Andere Mitglieder legten sich wieder auf den Diebstahl innerhalb des Straßengetriebes Berlins. Sie beobachteten Fuhrwerke und Transportautos der großen Warenhäuser und Firmen und

stahlen von den Wagen herunter, was sie gerade erreichen konnten.

In der Kleidung von Rollkutschern gelang es den Dieben, ihre Diebstähle ohne Hindernisse auszuführen, da niemand Verdacht schöpfte. Begegneten sich einzelne Gruppen der Bande in den Straßen, so machten sie sich sofort Zeichen und veranlaßten untereinander, daß sie sich gegenseitig nicht störten. So erbeuteten die Täter Lebensmittel, Leder- und Bijouterieartikel, Textilwaren usw. Am empfindlichsten wurden bekannte Konfektionsfirmen geschädigt, von deren Lieferautos die Diebe fertige Kleider und Mäntel sowie kostbare Seidenstoffe stahlen. In der Hauptsache trieben die Banden ihr Unwesen überhaupt im Berliner Konfektionsviertel, in dem es sonst von niedlichen „Gelbsternen" wimmelt. Ein weiteres Feld ihrer Tätigkeit war Berlin W. mit seinem Kurfürstendamm und der Tauentzienstraße, und im Gegensatz dazu die großen Lagerhäuser am Sprecehord und die Bahnhofsspeicher, wo sie sich am sichersten fühlten. Hier setzte denn auch die Kriminalpolizei an und verhaftete die einunddreißig, die in ihren Kreisen als Spezialisten ihres Faches gelten.

Schauriger Leichenfund unter Gerümpel.

Sie hausten seit Jahren in einer Laube.

Ein Reichswehrsoldat nahm sich am Nachmittage eines betrunkenen Mannes an und führte ihn in die Laube seines Schrebergartens. Als er die Tür öffnete, erblickte er unter armseligstem Gerümpel die Leiche einer etwa 60jährigen Frau. Die Polizei, die der Soldat sofort benachrichtigte, stellte fest, daß die Frau bereits vor drei Tagen gestorben war. Sie war die Ehefrau des Betrunkenen, der seit langem arbeitslos ist. Das Paar, das keine Wohnung hatte, hauste seit Jahren in der Laube und nährte sich nach Angabe des allmählich nüchtern gewordenen Mannes von toten Katzen sowie von Resten, die es sich aus dem Müll der nahegelegenen städtischen Schuttabladestelle hervorsuchte.

Grauenhafte Kindesmißhandlung.

Die Gattin dadurch wahnsinnig geworden.

Auf mehrfache Anzeigen bei der Bezirkshauptmannschaft und beim Gendarmerieposten Andorf wurde durch eine behördliche Kommission auf dem Anwesen des Wirtschaftsbesitzers Franz Riener in Radlern Nachschau gehalten. Franz Riener, ein Gewohnheitstrinker, hat seine Gattin und insbesondere seinen achtjährigen Sohn Franz seit langer Zeit auf das schwerste mißhandelt. Das Kind wurde völlig verwahrlost in einer voll Schmutz starrenden Bettstatt aufgefunden. Infolge der schweren Mißhandlungen durch den Vater hat das Kind eine Rückenmarksverletzung davongetragen und ist auf beiden Füßen lahm. Trotz der Bitten seiner Frau hatte Riener sich geweigert, einen Arzt zu rufen, da er vermutlich die Aufdeckung seiner Untaten fürchtete. Als sich der Zustand des Kindes in den letzten Wochen sehr verschlimmerte, zog er anstatt eines Arztes einen Mann zu Rate, der in der Bevölkerung den Ruf eines geschickten Tierarztes genießt, jedoch keine Befugnis zur Ausübung der Tierheilkunde besitzt.

Frau Riener wurde in einer versperrten Kammer aufgefunden. Nach dem eigenen Geständnis Rieners hielt er seine Gattin seit Wochen in der Kammer eingesperrt, wenn er das Haus verließ. Die Frau zeigt Anzeichen von Geistesstörung. Nach dem Gutachten des Amtsarztes ist sie infolge der ständigen körperlichen und seelischen Mißhandlungen geisteskrank geworden. Ihre Ueberführung in die Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke in Niedernhardt wurde verfügt. Das Kind wurde in die Obhut des Bezirksjugendamts übergeben, welches eine Spitalbehandlung des Achtjährigen veranlassen wird. Franz Riener wurde verhaftet und dem Kreisgericht Ried im Innkreis überstellt.

Wenn die Erde übervölkert sein wird.

Das Neuland des Nordens, seine Besiedlungsmöglichkeiten und seine Nahrungsversorgung.

Warum immer wieder Polarexpeditionen, sei's zu Schiff, sei's mit Schlitten oder im Flugzeug? Warum immer wieder der Wettlauf zum Pol? Wenigen Erfolgen steht eine lange Totenliste gegenüber. Franklin und de Long, Scott, Amundsen und Malmgren und viele andere sind erfroren und verhungert im Kampf um — einen Punkt, um eine mathematische Abstraktion. War das Ziel dieser Männer die Hissung einer Flagge, die Befriedigung sportlichen Ehrgeizes? Dafür allein hätten sie das große Interesse und die Unterstützung der Allgemeinheit nicht gefunden. Um nur eins herauszugreifen: Die für jeden einzelnen bedeutungsvolle Wetterkunde hat reiche Anregung aus den mitgebrachten Aufzeichnungen der Forscher geschöpft. Noch wichtiger jedoch ist die

Kenntnis der „Länder der Zukunft",

des „Neulands im Norden", der Randländer der Arktis, Alaska, der Kanadischen Inseln, Nordkanadas, Spitzbergens und Sibiriens. Vilhjalmur Stefansson, der geniale „Reformator der Polarforschung", dessen Urteil in diesen Dingen besonders schwer wiegt, weil er jahrelang im angeblich unfruchtbaren Norden nur vom Lande gelebt hat, erklärt in seinem neuen Buch, bei Brockhaus erschienen, „Neuland im Norden". Die Bedeutung der Arktis für Siedlung, Verkehr und Wirtschaft der Zukunft", (Deutsche Bearbeitung von Dr. Hermann Rüdiger), daß Mensch und Tier in diesen Gegenden unter erstaunlicherweise günstigeren Bedingungen existieren können als in den Tropen. Tierzucht, Bergbau und Luftverkehr haben dort noch eine sehr große und in ihren voraussichtlichen Ausmaßen nur von den wenigsten geahnte Zukunft. Wieviele denken z. B. daran, daß

der kürzeste Weg von Berlin nach Tokio

nördlich an Archangelsk vorbei oder der nach Frisko über das mittlere Grönland führt. Man könnte das für die Menschheit sicher einmal lebenswichtige Buch Stefanssons auch nennen: Gestern Hirngespinst, heute ernsthafter Plan, morgen Wirklichkeit. Der nachstehende Abschnitt gebe unseren Lesern einen Einblick in eins der vielen Probleme, die der Revolutionär der Polarforschung anschneidet. Zu Beginn der Kolonisierung eines Landes dienen das Meer und die Flüsse als Verkehrswege, und sie sind es auch, die die Lage der Handelsmittelpunkte bestimmen. Alaska hat die mehr als dreifache Größe des Deutschen Reiches, aber es gibt keinen Punkt des Landes, der mehr als 800 Kilometer von der Meeresküste oder den Ufern des Yukon entfernt wäre. Hier und da ist ein Viehtrieb unmöglich wegen der vorgelagerten Wälder, aber überall dort,

wo Grasländer sich ausbreiten,

ziehen sie sich in irgendeiner Richtung ununterbrochen bis zur Meeresküste hin. Zweifellos werden auch die Eisenbahnen an der Erschließung Alaskas einmal teilhaben, aber hinsichtlich der Rentiergroßzucht werden sie noch auf lange Zeit hinaus mehr eine Annehmlichkeit als eine Notwendigkeit sein. Zwei Umstände waren es, die mich im Jahre 1919 dazu bestimmten, mich lebhaft für die Einführung zahmer Renntiere in Kanada einzusetzen: der Erfolg des entsprechenden Versuches in Alaska und meine Ueberzeugung, daß das Klima aller Nordgebiete Alaskas nicht nur tatsächlich das gleiche ist wie in Alaska, wo die Renntiere sich üppig vermehren, sondern auch das gleiche wie in Manitoba und im kanadischen Mittelwesten, wo heute große Städte und ausgedehnte Landgemeinden blühen. Ueber zwanzig Jahre hatte ich in dem Klima Norddakotas und Manitobas, mehr als zehn Jahre in den Polargebieten gelebt, und ich wußte: man kann nicht das eine Klima lieben und das andere verabscheuen!

Das ganze Problem der Besiedlung Nordkanadas

löst sich eigentlich von selbst, und die Lösung heißt: Menschen von dem Schlage, die heute gewillt sind, in Manitoba und Dakota zu leben, die Mittel zum Lebensunterhalt zu schaffen. Bergwerke, Petroleumquellen, viele andere Hilfsmittel sind im hohen Norden vorhanden. Aber die Grundlage für die dauernde Besiedlung eines jeden Landes ist die Nahrungserzeugung an Ort und Stelle. Nur darauf kann sich eine seßhafte Bevölkerung aufbauen, nur darauf Industrien entwickeln, die, wenn auch sie auf der Ausbeutung der Bodenschätze beruhen, nicht gedeihen können, wenn alle Nahrungsmittel von weither herbeigeschafft werden müssen. Deswegen ist

die Entwicklung der Nahrungserzeugung

notwendigerweise der erste Schritt für den Ausbau der Bergwerke und Petroleumfelder. Die größte Gefahr wird in Kanada von den unglaublich großen Herden der Karibus drohen. Einige Sachverständige behaupten, man könne in jedem Jahr den zehnten Teil der Renntierherden mit Karibus auffüllen. Das wird sogar für die zahmen Tiere einen Vorteil mit sich bringen; sie werden an Körpergröße zunehmen, weil die Karibus größer sind. Daneben bedeutet ja auch jedes zu der Herde hinzukommende Karibu rein zahlenmäßig einen Gewinn. Wenn jedoch eine große Anzahl wilder Tiere, sagen wir 20 bis 50 v. H., in eine zahme Herde eingereiht wird, so ist man allgemein überzeugt, daß die Herde völlig unlenksam werden wird. Daraus kann man folgern, daß eine Herde von ein paar Tausend zahmen Tieren, die mit einer Herde von vielen tausend wilden Tieren in Berührung kommt, verloren ist. Es gibt Leute, die da sagen,

jetzt sei es nicht an der Zeit, die Erschließung neuer, fleischerzeugender Länder zu betreiben,

zumal Rind- und Hammelfleisch niedrig im Preise stehe. Eine derartige Ansicht blickt nicht über die nächsten zehn oder zwanzig Jahre hinaus. Sie wird von denen vertreten, die all das für unnötig und wertlos ansehen, was nicht „in absehbarer Zeit" Dividenden abzuwerfen verspricht. Wer aber das unerbittliche Anschwellen der Bevölkerungszunahme unserer Erde sieht und lieber zu denen zählen will, die Eichbäume pflanzen, um kommenden Geschlechtern Schatten zu spenden, der darf sich den Beweggründen für die Entwicklung des Nordens nicht verschließen. Wenn aber die meisten Kapitalisten nicht zwanzig Jahre in die Zukunft vorausblicken können um ihres eigenen Vorteils willen, so braucht sich meines Erachtens auch der Durchschnittsfarmer nicht darüber zu ängstigen, daß binnen zwanzig Jahren das Renntierfleisch des Nordens den Preis des von ihm erzeugten Rindfleisches drücken könnte. Zweifellos wird der Preis für Rindfleisch in zwanzig Jahren höher sein als heute, wenn auch das Renntierfleisch verhindern dürfte, daß er noch höher steigt, als er es sowieso schon tut. Auf Grund von Schätzungen, die heute allgemein als richtig anerkannt werden, bezifferte man die Bevölkerung der Erde um das Jahr 1800 auf 1000 Millionen, während man sie heute auf rund 1800 Millionen schätzt. Sie hat sich also

im Laufe von 1¼ Jahrhunderten nahezu verdoppelt.

Gelingt es weiterhin, wie in den letzten Jahrzehnten, die Säuglingssterblichkeit zu verringern, die Lebensdauer zu verlängern, sowie Hungersnöte und Seuchen einzudämmen, so dürfte innerhalb des nächsten Jahrhunderts eine abermalige Verdoppelung der Erdbevölkerung als wahrscheinlich anzunehmen sein. A. Penck hat ja berechnet, daß schon in hundertfünfzig Jahren die größtmögliche Bevölkerungszahl in den gemäßigten Breiten, in etwa dreihundert Jahren die höchstmögliche Menschenzahl auf der ganzen Erde, die er auf rund achttausend Millionen schätzt, erreicht sein dürfte. Diese Zahlen und Entwicklungen müssen wir uns vor Augen halten, auch beim Aufstellen der Pläne zur Erhaltung und

Erschließung unserer Nahrungs- und Feuerungsreserven.

Zwar behaupten manche, daß wir lange vor dem Jahre 2000 die Kraft des Atoms entfesselt haben, daß wir kein Petroleum mehr benötigen und dann sicher längst gelernt haben werden, Nahrung unmittelbar aus der Luft zu gewinnen, also Schweineställe und Weizenfelder ruhig entbehren können. Das ist immerhin möglich, aber es schadet nichts, zwei Eisen im Feuer zu haben und rechtzeitig Pläne zu schmieden hinsichtlich der Ersparung von Brennstoffen und der Erzeugung von Nahrungsmitteln, damit wir einige Vorräte haben für den Fall, daß sich die Träume unserer Chemiker nicht so rasch verwirklichen, um mit dem Bevölkerungszuwachs Schritt zu halten.

Vilhjalmur Stefansson.

Zur Flaschenpost Amundsens.

Zweifel und Wahrscheinlichkeiten.

In der Nähe von Hammerfest an der norwegischen Küste wurde, wie kurz berichtet, eine Flaschenpost gefunden, die Nachricht von Amundsen über die näheren Umstände des Untergangs des Flugzeugs „Latham" enthalten soll. Der Finder will die Unterschrift Amundsens erkannt haben, jedoch nicht dafür einstehen, daß keine Fälschung vorliegt. — In Oslo ist diese Nachricht mit großer Skepsis aufgenommen worden, umsomehr, als bisher bereits drei angebliche Flaschenposten gefunden wurden, die sich bei näherer Untersuchung sämtlich als gefälscht herausgestellt haben. Man hält es für zweifelhaft, ob die Besatzung der „Latham" im Augenblick überhaupt noch Zeit zur Abfertigung einer Flaschenpost hatte. Der Nordpolforscher Sverdrup bezeichnete es Pressevertretern gegenüber nicht als unmöglich, daß die Flaschenpost von der Bäreninsel an die norwegische Küste bei Hammerfest getrieben worden sei. Die Flaschenpost soll nun den Freunden Amundsens in Tromsö vorgelegt werden, die sie nach der Schrift auf ihre Echtheit prüfen werden. Zu Hilfe kommt dabei der Umstand, daß Amundsen stets eine höchsteigenartige Rechtschreibung pflegte.

Weiter wird hierzu gemeldet:

In einem Aufsatz über die Flaschenpost Roald Amundsens, die an der Küste von Finnmarken gefunden wurde, und in der Amundsen angibt, die „Latham" sei in der Nähe der Bäreninsel herabgestürzt und sinke schnell, kommt die Zeitung „Tidens Tegn", die verschiedene Sachverständige befragt hat, zu der Ansichr, daß die aufgefundene Meldung in vieler Hinsicht anzuzweifeln sei, doch wäre es trotzdem möglich, daß sie authentisch sei. Die Mitteilung sei in einer englischen Bierflasche aufgefunden worden, und es sei niemandem bekannt, daß die „Latham" englisches Bier an Bord hatte. Weiterhin sei das Papier, auf dem die Nachricht geschrieben ist, völlig verschieden von dem Papier, das Amundsen unmittelbar vor dem Antritt seiner Reise erstanden hatte.

Blutiger Streit zwischen Brüdern. Um den Besitz der Wohnung ihrer verstorbenen Eltern entstand in Berlin zwischen den drei Brüdern Trenkel, die alle heiraten wollten, und die Wohnung für sich beanspruchten, ein Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzungen ging der 31jährige Gustav Trenkel mit einem Revolver und einem Messer gegen seine jüngeren Brüder vor und verletzte sie durch Schüsse und Stiche in den Leib und Rücken so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Täter wurde verhaftet.

Ein neuer Selbstmord einer Schülerin. Vormittags wurde auf einem Bahnhof der Untergrundbahn eine weibliche Person überfahren und schwer verletzt. Wie sich später herausstellte, handelt es sich hierbei um eine 15jährige Schülerin, die einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Der Unglücklichen wurde ein Fuß völlig abgefahren, der andere zerquetscht. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Die 15jährige Schülerin ist nach der Amputation gestorben.

Selbstmord einer Schülerin. Am Freitag nachmittag wurde, wie Berliner Morgenblätter melden, auf dem Schießplatz der Berliner Schützengilde in Reinickendorf-Schönholz die Leiche eines jungen Mädchens gefunden, die später als die 17jährige Handelsschülerin Liselotte Fröbel bekannt wurde. Das junge Mädchen wies eine Schußwunde im Kopf auf. Unter dem toten Körper fand man eine Mehrladepistole, die einem Untermieter der Frau Fröbel gehörte und die sich das Mädchen offenbar heimlich angeeignet hat. Die junge Schülerin hatte am 24. Dezember die Wohnung ihrer Mutter verlassen und war seither verschwunden. Schon damals äußerte sie Selbstmordgedanken, obgleich ein ersichtlicher Grund dafür bisher nicht festgestellt werden konnte.

16 Bauernhöfe durch Brand vernichtet. Im Dorfe Sieciołło bei Kozienice ist nachts ein Feuer ausgebrochen, dem 16 Bauerngehöfte zum Opfer gefallen sind. Der Schaden beträgt 200 000 Zloty.

Letzte Drahtmeldungen.

Wildwest in Berlin O.

Berlin, 31. Dez.

Ueber wüste Ausschreitungen, die sich in der Nacht zu Sonntag am Schlesischen Bahnhof zwischen Mitgliedern des Vereins „Immer treu" und Zimmerleuten abgespielt haben, wird berichtet: Die Mitglieder des Vereins „Immer treu" sind vielfach Leute, die vorbestraft sind oder sonst mit dem Gesetz in Konflikt stehen. Am Samstag abend hatten die Zimmerleute in ihrem Stammlokal eine Versammlung einberufen. Gegen 11 Uhr erschienen plötzlich acht bis zehn elegant gekleidete Männer, die zum Teil Zylinder und Lackschuhe, Smokings und andere Gesellschaftskleidung trugen und dem Verein „Immer treu" angehörten, und griffen die Zimmerleute an. Alsbald entstand eine allgemeine Schlägerei. Als Polizei und Ueberfallkommando erschienen, waren die Angreifer schon aus dem Lokal verschwunden. Eine Stunde später brach der Tumult von neuem aus und nahm noch ärgere Formen an. Zu dieser Zeit kamen noch vier Zimmerleute, die auch ihr Vereinslokal aufsuchen wollten und von dem Vorangegangenen keine Ahnung hatten. Die Mitglieder des Vereins „Immer treu" drangen auf sie ein. Auf die Hilferufe der Bedrängten kamen ihnen ihre Kollegen zu Hilfe. Die Angreifer zogen Pistolen und schossen [redacted] das Lokal. Hierbei wurde ein Zimmermann [redacted] getroffen, daß er auf dem Transport in das [redacted] verstarb. Während der Kampf noch [redacted] etwa 30—40 Autodroschken heran, denen [redacted] der Angreifer entstiegen und sich [redacted] Zimmerleute stürzten. Nur mit Mühe [redacted] verstärkten Ueberfallkommando und zah[redacted] und Kriminalbeamten, der Ausschr[redacted] endlich ein Ende zu machen. Die Angreifer und ihr Anhang waren beim Eintreffen der Beamten blitzschnell in ihren Autos davongefahren. Drei der verletzten Zimmerleute liegen im Krankenhaus mit Schuß- und Stichverletzungen in bedenklichem Zustande danieder. Die Veranlassung zu dem Kampf soll darin zu suchen sein, daß zwei Vereinsleute am Tage vorher von Hamburger Zimmerleuten auf der Straße angerempelt wurden. Mit Rücksicht auf die Schwere des Ueberfalles hat der Polizeivizepräsident besonders strenge Maßnahmen angeordnet.

Zugunfall auf Bahnhof Apolda.

Apolda, 31. Dez.

Am Sonnabend mittag gegen 12½ Uhr fuhr eine Rangierabteilung auf einen zur Abfahrt nach Weimar bereitstehenden Arbeiterzug auf. Durch den Zusammenstoß entgleisten der Packwagen des Arbeiterzuges und zwei Wagen der Rangierabteilung. Etwa 12 Passagiere des Arbeiterzuges wurden durch den Anprall leicht verletzt, konnten aber mit dem Zuge, der nur eine Verspätung von neun Minuten erlitt, ihre Fahrt fortsetzen. Ueber die Schuldfrage ist noch nichts bekannt

Schwere Bluttat.

Trier, 31. Dez.

Bei einem Streit in einer Wirtschaft in Steinweg (Kreis Wabern) verletzte der 22jährige Bernardh seinen Gegner, den gleichaltrigen Großmann durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich. Der 57jährige Vater des Großmann, der den Täter verfolgte, wurden von diesem durch mehrere Stiche ins Herz getötet. Er hinterläßt sieben Kinder, Der Mörder wurde verhaftet.

Selbstmord.

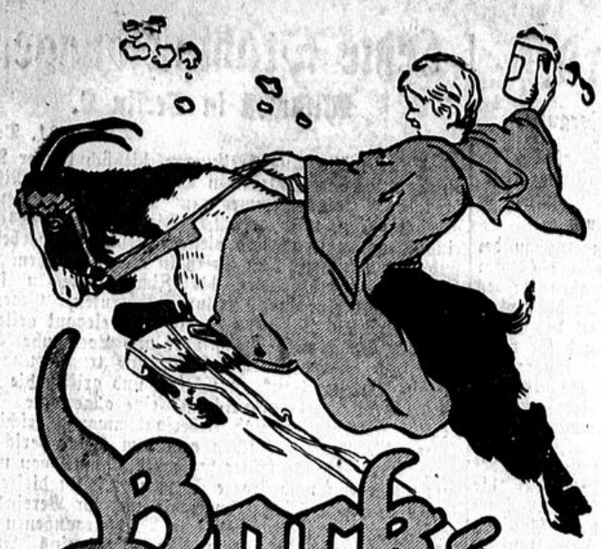
Münster, 31. Dez.

Der seit Samstag voriger Woche verschwundene Leiter der Regierungshauptkasse, Landrentmeister Zielinski, wurde am Samstag in der Nähe eines Gartenhäuschens hinter der chirurgischen Klinik tot aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte in dem Toten den 56 Jahre alten Landrentmeister Zielinski fest. Nach Lage der Sache liegt Selbstmord vor und die Tatumstände lassen darauf schließen, daß Z. in geistiger Umnachtung Selbstmord verübt hat. Die sofort nach dem Verschwinden des Beamten vorgenommene Revision der Kasse hat ergeben, daß diese vollkommen in Ordnung war. Der Grund zu der Tat ist wohl darin zu suchen, daß Z. sich bei Ernennung eines höheren Dienstgrades übergangen glaubte.

Im Geldschrank gefangen.

Kopenhagen, 31. Dez.

Während der Buchhalter eines hiesigen Geschäftes sich am Sonnabend im Geldschrankraum aufhielt, schlug die Tür des Geldschrankes zu. Da niemand der Anwesenden im Besitz eines Schlüssels war, wurde er unfreiwillig zum Gefangenen. Man fürchtete, daß der Buchhalter infolge Mangel an Luft in dem 1½ Meter im Geviert messenden Raum ohnmächtig werden würde. Er selbst beklagte sich bereits über schlechte Luft, und man sah sich gezwungen, die Feuerwehr zu alarmieren, um dem Gefangenen durch das Schlüsselloch komprimierte Luft zuzuführen. Erst nach geraumer Zeit kam einer der Inhaber des Geschäfts herbei und befreite den Buchhalter aus seiner kläglichen Lage.



Bock-Bier

Ausstoß ab 15. September

Hülsmann Brauerei
Wanne-Eickel i. W.

LINOLEUM

liefern und verlegen durch
eigene geschulte Leute

Schröder & Baum
Friedrichstraße 11

An unsere Inserenten!

Wir bitten Anzeigen für unsere

Jubiläums-Ausgabe

die anläßlich unseres 100jährigen Bestehens am

10. Januar 1929

in großem Umfange und in verstärkter Auflage erscheint, schon jetzt aufzugeben, damit wir für geschmackvolle Aufmachung und gute Plazierung Sorge tragen können.

Die Geschäftsstelle der
Bochumer Zeitung – Märkischer Sprecher

Elektro und **Radio**
billig bei
H. u. C. Lauchardt
Brückstr. 60a Ruf 3790

Puppen-Wagen

Puppen
Spielwaren
in größter Auswahl
H. Möllmann
am Rathaus
Mühlenstraße 6

Piano
Cello
Violine
nur diese 3 Artikel
in Riesen-Auswahl
Kuenemann
Kaisertsraße 4

Infolge **eigener Fabrikation** erhalten Sie

Wäsche

ständig zu konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere

Oberhemden u. Damen-Wäsche

auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Preisaufschlag.

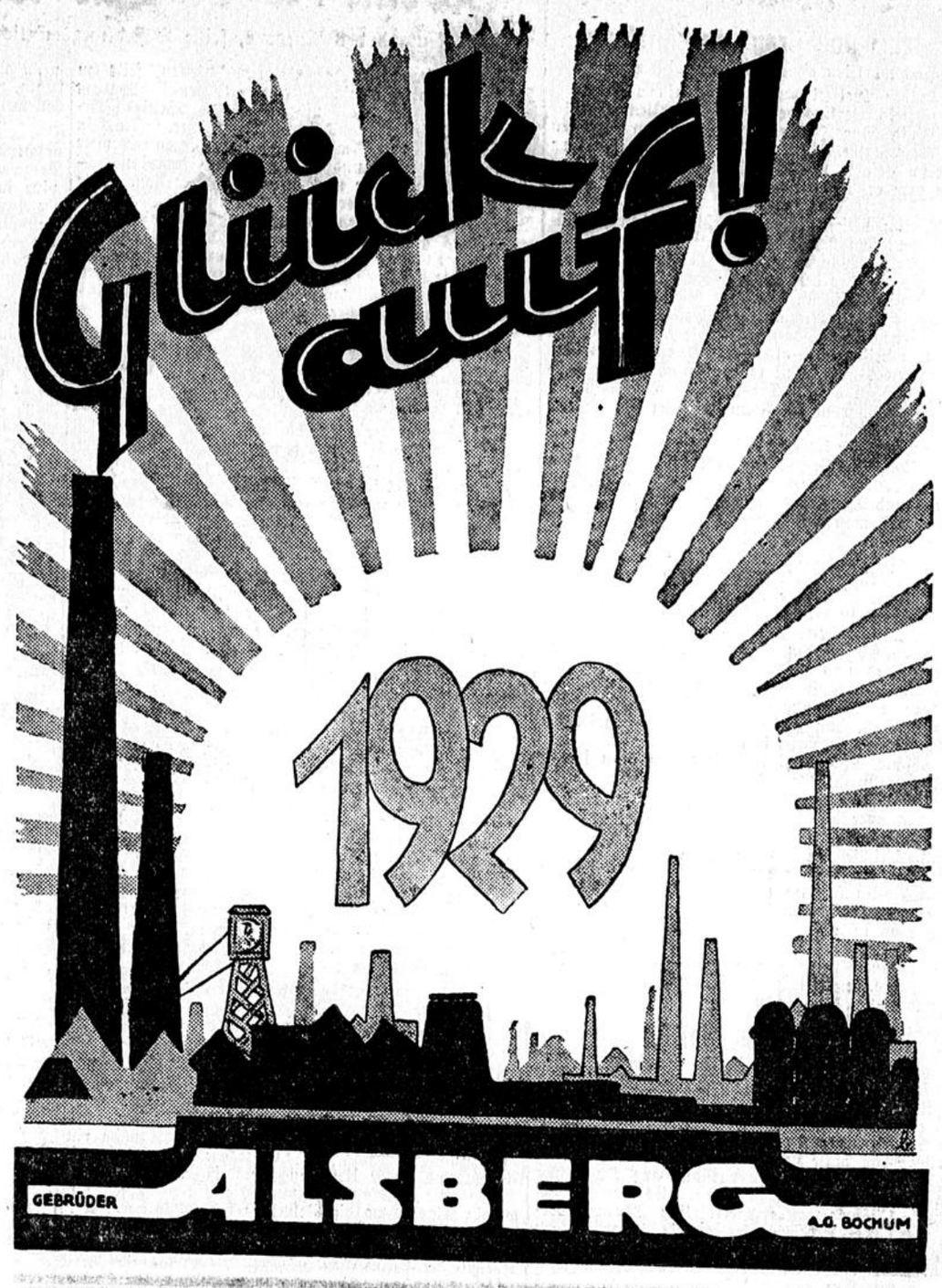
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet
bei billigst. Berechnung.

Spezial-Wäschehaus
Rösser
Kaiserstraße 3
am Wilhelmsplatz
Telephon 3077

Grosses Lager
in
Schultornistern
für Knaben und Mädchen
Echtes Rindleder
Beste Sattlerarbeit
Billigste Preise
Mummelthey's
Zentralbuchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Garantiert
Rostfreie Vernickelung
mit meiner der Neuzeit entspr Einrichtung.
Aufarbeiten von Kronleuchtern, Schaufensterbeschlägen u. Kunstgegenständen, Emaillieren und reparieren von Fahrrädern und Nähmaschinen, fachgemäßes Löten von Nickelservices und anderen Kunstgegenständen, Metallfärbung.
Adolf Nagel
Staatl. gepr. Galvaniseurmeister
Jetzt Bahnhofstr. 9.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1464





Nur Bahnhofstraße 27!

Kampmann!

Frauen, außer den weltbekannten Kampmanns Patent-Maschinen und Wassermotoren (die allen anderen weit überlegen sind) liefern wir sämtliche anderen Systeme Maschinen und Motore und zwar zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Bis 10 Monate Ziel

und länger auf nebenstehende Patent-Waschmaschine. Kaufen Sie nur bei wirklichen Fachleuten und nicht bei Leuten, die sich auch Fachleute nennen und davon keine Ahnung von der Fabrikation haben. Wir haben eine dreißigjährige Erfahrung auf diesem Gebiet. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann, größtes Spezial-Fabrik-Geschäft der Branche. Spezialität **Wasch-, Bring- und Mangelmaschinen, Wassermotore, Elektromotore und Herde.** Die Fabrikniederlage ist in **Bochum** Bahnhofstraße 27 (am Hauptbahnhof)

Lernt Auto fahren

in der behördlich konzessionierte privaten

Kraftfahrschule

der Kraftverkehrsgesellschaft **Ruhr.** Ausbildung von Damen-, Herren- u. Berufsfahrern in den Klassen 2 u. 3. Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer. Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 26, Fernsprecher 5580. Unterrichtserteilung nach Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsstörung.

Kraftverkehrs-Gesellschaft „Ruhr" Bochum.

Tanzunterricht
in der Loge, Humboldtstr. 14/16

Der neue Kursus beginnt Montag, den 7. Januar 1929, 8 Uhr abends.
Anmeldungen hierzu erbitte ich in meiner Wohnung, Bahnhofstraße 2
Gesellschaftszirkel * Einzelunterricht

W. SULANKE
Telefon 1310

H. Wawrowski
Hugo-Schultzstrasse 34 :: Telefon 4691

Der neue Tanzkursus
beginnt Montag, den 7. Januar 1929, abends 8¼ Uhr im **Hochhaus Lueg, Bahnhofstraße.**
Weitere Unterrichtsräume:
„Hotel Kaiserhof", Obere Marktstr.

Unterricht wöchentlich 2mal
Privatstunden / Gesellschaftszirkel
Anmeldung in der Wohnung erbeten

Westfäl.-Rheinische Bier-Grosshandlung

Bierbrauer

Kilian Schreiber

Bochum

Ritter

Ritter

Spezialität: Dortmunder Ritter-Bier

Fernruf 3099 u. 3765

Bülowstrasse Nr. 24

Syphon zu 5 und 10 Liter stets vorrätig.

Spezial-Ausschank: Rosenstraße 9 ● Fernruf 3765

Spezialität: Dortmunder Ritter-Bier